

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Am kommenden Sonntag

werden die Parteigenossen Leipzigs eine

### Massenverbreitung der Leipziger Volkszeitung

ins Werk setzen, um den Beschluß der zwölf Protestversammlungen vom letzten Montag in die That umzusetzen.

**Arbeiter, Parteigenossen!** Ihr habt gesehen, wie die wirtschaftlichen Interessen der industriellen Lohnarbeiterschaft im deutschen Reichstag mit Füßen getreten werden.

Ihr habt es erlebt, wie die **Brot- und Fleischwucherer** und die **Kohlenvertenerer** im Reichstag zusammengestanden sind, um den Widerstand der arbeitenden Klasse und ihrer Vertreter gegen die frivole Vertenerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse mit Gewaltstreichen niederzuschlagen.

Ihr habt auch gelesen, wie die offene und verkappte **Brotwucherpresse**, allen Brutalitäten der Staatsstreichmehrheit wüsten Weisfall zugejohlt und die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag mit geiferndem Hohn überschüttet hat.

Ihr werdet Euch das nicht ruhig bieten lassen! Ihr werdet die volksverräterische Brotwucherpresse von Euerem Tisch, von Eurer Arbeitsstätte, verbannen und für die Verbreitung des einzigen großstädtischen Organs, das die Interessen der arbeitenden, der konsumierenden Bevölkerung schneidig und unerschrocken wahrnimmt, die

### Leipziger Volkszeitung

Mann für Mann eintreten!

**Auf zur Massenverbreitung der Leipziger Volkszeitung!**

Das Agitationskomitee

des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises.

## Betrügerischer Bankrott!

\* Leipzig, 12. Dezember.

Der Reichstag in Berlin bietet heute ein Bild wie die Stadt Leipzig am Morgen des Bankrotts. Ein Riesenvorbrechen ist begangen worden, ein ungeheurer Diebstahl an Nationalvermögen, der sich im Augenblick auch nicht annähernd übersehen läßt. Unermeßliche Werte sind einer gewissenlosen Räuberbande zur Beute gefallen; aber die Schätze sind spurlos verschwunden, als hätte sie der Erdboden verschlungen. Und die Verbrecher selbst sind Bankrotteure, sind Bettler, die ein Millionenvermögen in einen Trebersumpf geworfen haben. Betrogene Betrüger, betrügerische Bankrotteure!

Lassen wir uns durch die üblichen Verschleierungsbulletins nicht irre machen und ziehen wir kurz die Bilanz.

Wir beginnen zunächst mit einigen Neuheiten. Acht volle Wochen hat die zweite Lesung der Tarifvorlage in Anspruch genommen, und zwei Wochen hat das Todesringen um die parlamentarische Existenz des Reichstages gedauert. Was die Mehrheit beraten hatte, — die Minimalfäße — hat sie selbst im letzten Augenblick kassieren müssen; und was sie schließlich angenommen hat, — den Zolltarif — hat sie nicht beraten. Ihre positive Arbeit ist, schon rein äußerlich betrachtet, gleich Null, ja sie weist noch eine erschreckende Unterbilanz auf. Von den 45 Arbeitstagen, über die sie nach Abzug der Sonntage und Feiertage noch verfügte, hat sie 14 Tage durch Schwänzen verbummelt, 9 Tage durch Geschäftsordnungsanträge vergeudet und die übrigen 22 Tage am Buffet und in den Wandelgängen sich vergnügt, um die Minderheit sachlich verhandeln zu lassen und nur zu den Schlufsanträgen und Abstimmungen im Saale zu erscheinen. Sie hat viele Beschlüsse gefaßt, aber von ihren Beschlüssen über die Sache, über die Tarifvorlage, wird kein einziger Gesetzeskraft erlangen; ihren Minimaltarif hat sie bereits selbst konfisziert, und den Zolltarif wird die Regierung durch eine Novelle korrigieren. Nur der heillose Wahnsinn der abgewürgten und verstümmelten Geschäftsordnung wird Recht und Gesetz bleiben, und das parlamentarische Aktienkapital, das diese politischen Gründer in wenigen Wochen verthan haben, werden sie niemals wiedersehen. Die Mehrheit des Reichstages hat ihren Willen nicht durchzusetzen vermocht; sie hat über die Minderheit nur gesagt, um sich der Regierung zu unterwerfen; sie hat Recht und Gesetz nur demoliert, um vor dem Grafen Bülow zu kapitulieren.

Aber auch der Triumph der Regierung ist nur Chimäre. Scheinbar ist es ja ein recht fetter Hase, den ihr die

tüchtigen Agrarier in die Kliche gejagt haben, und Herr v. Tschelmann dürfte hoffen, das Loch in der Reichskasse jetzt verstopfen zu können, wenn — ja wenn der falsche Mammon schon gemünzt wäre. Aber damit eben mag es jetzt hapern. Das Ausland hat die Schwäche der deutschen Position durchschaut, die sich hinter der Brutalität versteckt hat; die österreichischen, die italienischen, die russischen Diplomaten mühten die größten Eitel sein, wenn sie die Treberwerte des Mehrheitstarifs mit eines Pfennigs Wert honorieren wollten, und Graf Bülow wird es ja erleben, daß der von der Mehrheit erpreßte Zolltarif sich unter seinen Händen in eitel Kazengold verwandelt.

Es ist wie verhegt: keiner der Spieler kommt auf seine Rechnung, jeder verliert außer seinem Einsatz noch seine ganze Varischaft, und der Bankhalter selbst kann die Pleite anmelden. Die Reichstagsmehrheit hat das ganze Prestige des Reichstages auf ihre Karte gesetzt; sie hat alle parlamentarischen Illusionen drangehegt, sie hat ihre eigene Verfassung zerrissen — und sie erhält jetzt einen Wisch Papier, den sie selbst, als er noch Kurswert gehabt hätte, als Prellerei bezeichnet hat und mit dem sie sich jetzt begnügen muß, nachdem er an allen Börsen Europas und Amerikas entwertet ist. Dazu kommen aber noch die Privatspekulationen, in die die einzelnen Mitglieder der Kardorffschen Bank sich und ihre Parteien gestürzt haben und die die Pleite erst zu einer allgemeinen Katastrophe der bürgerlichen Parteien machen.

Ein solcher Zusammenbruch alles politischen Credits, eine solch allgemeine Panik der Parteien ist noch nie in Deutschland erlebt worden. Würde in diesem Augenblick der Reichstag aufgelöst werden, so würde keine einzige der bürgerlichen Firmen, die wir in Deutschland haben, zahlungsfähig bleiben; alle würden im Trebersumpf versinken. Keine einzige Partei, die nicht fast ihr ganzes Kapital an politischen Vertrauen, die fauren Ersparnisse aus guten und die mühsam behüteten Reste aus schlechten Jahren, für die Zollspekulation eingesetzt hätte, und jede einzelne kommt mit einer Niete heraus! Die Konservativen, einschließlich des Bundes der Landwirte, haben ihr ganzes wirtschaftliches Programm, die Erfolge einer wilden und energischen Agitation unter der Bauernschaft, drangegeben, indem sie für den Antrag Kardorff stimmten; sie haben sich selbst und die Arbeit eines Jahrzehnts verleugnet, konfisziert, desavouiert und nichts dafür eingekauft als das faule Kardorffsche Gründerpapier. Das Centrum hat den ganzen Schwindel seiner Bauernagitation öffentlich bekennen müssen und dafür einen Beichtzettel ausgestellt erhalten. Die Nationalliberalen haben das einzige, was sie noch ihr eigen nannten, ihre bessere politische Vergangenheit, auf dem Altar der Gründerära geopfert; sie haben das Wert

## Seuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Grabenhäger.

Roman von Wilhelm von Polenz.

Nein! hier konnte nur eins helfen: die volle persönliche Hingabe an die ihm Anvertrauten. Wenn er den Leuten etwas sein wollte, dann mußte er ihre Leiden zu den seinen machen, und zusehen, ob er ihnen Arzt und Helfer sein könne. Dann erst, wenn er sie ganz verstand, hatte er das Recht, sie zu belehren und zu führen.

Je länger er im neuen Amte war, desto tiefer lernte er die Eigenart und die Bedürfnisse der Leute kennen. Es gab in der ganzen weitläufigen Pfarodie bald kein Haus, in dem er nicht heimisch gewesen wäre. Manches Geheimnis wurde seinem forschenden Auge kund, bis er schließlich in dem Charakter der einzelnen und in den Geschichten ganzer Familien zu lesen im Stande war, wie in einem Buche, das vor ihm aufgeschlagen lag. Während er zu Anfang noch oft im Finstern getappt mit seinem Urteil, dort zu scharf, dort zu milde gerichtet hatte, begann sich jetzt vor seinem Auge Schatten und Licht richtiger zu verteilen. Er erkannte neben Laster und manchem offenen und verborgenen Unrecht doch auch viel Tüchtigkeit. Und wo er früher Stumpfheit und geistigen Tod erblickt hatte, fand er bei schärferem Hinschauen manch einen hoffnungsvollen Krieb, der nur der Pflege bedurfte, um sich zu entfalten.

Was aber seine höchste Freude war: von dem Samen, den er selbst ausgestreut, begann hier und da ein Korn aufzugehen. Noch hatte er zwar keine volle Kirche, und

nur wenig Gäste sah er zum Tisch des Herrn kommen, aber das würde sich bessern, wie es schon angefangen hatte, unmerklich besser zu werden. Die Hauptsache war ihm, daß er fühlte, wie er langsam, aber sicher in das Vertrauen der Leute hineinwuchs.

Die Art hier zu Lande war verschlossen und unzugänglich; man mußte lange klopfen, ehe man Einlaß erhielt. Aber war erst einmal das Mißtrauen überwunden, dann konnte man sich auf ihre Treue verlassen. Daß er sie nicht zur Kirche trieb, daß er so als Vertrauter zu ihnen sprach, das rechneten sie ihm besonders hoch an. Besser als noch so viele schulmeisternde Ermahnungen oder salbungsvolle Redensarten, schlug einemenschlich teilnehmende Frage oder ein schlichter Rat an. Sie sahen es: der Herr Pastor hatte nicht den Hochmut des Stubierers, er begriff ihre Wünsche, teilte ihre Leiden und Freuden, als sei er einer von ihnen.

Und schon war er so weit, daß er die bessernde Hand anlegen durfte, daß er tadeln und rügen konnte, und daß sein Tadel nicht spurlos verhallte. Es war den Leuten nicht mehr gleichgültig, was ihr Pastor von ihnen dachte. Damit glaubte er viel gewonnen zu haben. Denn wenn erst das Bewußtsein des Uebels sich regte, wenn die Scham zu erwachen begann, dann würde ja auch bald der Wunsch kommen nach Besserung, das Verlangen nach Höherem, und damit war vielleicht der Bann gebrochen, die Decke doch etwas gelüftet, die jetzt noch auf den Gemütern lag.

So gewann er allmählich Boden, vorsichtig seine Weiche vorschiebend, jeden Schritt breit der feindlichen See abtrotzend. Niemand half ihm dabei, er war auf sich allein angewiesen. Der alte Grabenhäger Küster und Dorfschullehrer war ein prächtiger Mann, Grüninger

lernte ihn seines biederen Charakters wegen schätzen, aber zum Gehilfen in solcher Arbeit eignete er sich nicht.

Klinguth war das Kind einer anderen Zeit, deren Motto Gehorsam ohne Nachdenken gewesen war. Auf den Einfall, eine eigene Meinung zu haben, wäre Klinguth nie gekommen. Selbst wenn es jemandem gelungen wäre, ihn zu überzeugen, daß die Verhältnisse um ihn her reformbedürftig seien. Das war keine nebrige Anechtlichkeit bei dem Alten; er war ein strammer Burke, mit steifem Rückgrat, der seinen Mann in Feldzügen gestanden, er hatte seinen Stolz; aber die Freude am Gehorsam war ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Wie die Welt gehe, war ihm jetzt gleichgültig, auf Recht und Ordnung zu sehen, dazu hatte der König den Herrn Landrat ernannt, und andere hohe weltliche und geistliche Beamte waren da, die für das Wohl des Volkes sorgten, und schließlich hatten sie ja auch ihren gnädigen Herrn von Kriebow. Was diese Herren Bestimmten, war recht und gut, und daran war nicht zu rütteln.

Einen Verbündeten fand also Pastor Grüninger in Grabenhagen nicht, anstatt dessen aber erstand ihm sehr bald ein heftiger Gegner.

Es war nicht Posheit, was Inspektor Seilmann antrieb, gegen den Geistlichen aufzutreten; er sah in Grüninger einen gefährlichen Neuerer, er fürchtete von ihm Unterminderung seiner ganzen mühsam aufgerichteten Gutsordnung. Seilmann befand sich geradezu im Zustand sittlicher Enttäuschung über diesen jungen Menschen. In seinen Augen war so ein Pastor dazu da, die Ordnung aufrecht erhalten zu helfen, die Leute zu Gehorsam, Bescheidenheit und Zufriedenheit zu ermahnen und vor allem, sie vor den Verführungen der Demagogen zu

der Zweiten, Laster und Vernünftigen verbrannt und sich und den Reichstag mit gebundenen Händen der konservativen Koalition der Zukunft ausgeliefert. Am schlimmsten sind natürlich, wie bei jedem Gründerkrach, die kleinen Geschäftshäuser dran; der Richtersche Freisinn hat in den Tagen des Gründerchwinds sein letztes Scherlein auf die Kardorffsche Bank getragen, und die Antisemitische werden im allgemeinen Ausverkauf jetzt mit verramscht werden. Es wird diesen „Meinen“ auch nichts nützen, daß sie aus lauter Kleinbürgerlicher Angst für beide Chancen spekuliert haben; sie haben ihr bißchen Hab und Gut verspielt und werden von den politischen Kommerzianten nicht einmal als Leidensgenossen für voll genommen. Sie sind politisch proletarisiert und können beide die Wahrheit der Verelendungstheorie bald an ihrem eigenen schäbigen Leibe studieren.

Die Exner und Gengsch des neuesten politischen Gründerkrachs, die Herren Wassermann und Gröber, können sich bei ihrem Treiber-Schmidt, dem Herrn v. Kardorff, bedanken. Wer ist hier Verfälscher, wer Verfälschter? Gleichviel: betrogene Betrüger sind sie alle, betrügerische Bankrotteure, die für ihre Parteiaktionäre in faulen Papieren spekuliert haben und jetzt samt ihren Parteien futsch sind. Wenn sie sich vor dem drohenden Volksgericht, dem Geschworenengericht der Reichstagswähler, retten wollen, bleibt ihnen nur der verzweifelte Ausweg, daß sie selbst ihre Richter, die Wähler, abjegen und das Wahlrecht zum Reichstage konfiszieren.

Das Volk, die große Öffentlichkeit, kennt das Treibergeschäft in seinen Einzelheiten überhaupt noch nicht. Man kennt die falschen Buchungen, die fristierten Bilanzen, die unrealen Verschleierungen höchstens aus den Mitteilungen, die im letzten Sommer aus den Kommissionsitzungen in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Die Mehrheit des Reichstags hat das ganze Zollgeschäft als Geschäftsgeheimnis behandelt, sie hat jede sachliche Nachprüfung hintertrieben, sie hat von den 45 Arbeitstagen, die man ihr aus den Zähnen gerissen hat, nicht einen einzigen Tag sachlich diskutiert. Es wird Sache des Gerichts sein, die faulen Schiebung zwischen dem Centralverband der Industriellen und den Agrariern, zwischen Herrn Dertel und Herrn v. Schwerin-Löwig, zwischen Wassermann und Gröber und zwischen diesen allen und dem Treiber-Kardorff aus den Akten festzustellen und aus der kapitalen Pleite die Tatbestandsmerkmale des betrügerischen Bankrotts herauszudestillieren.

Die einzig Gewinnenden sind die scheinbar Besiegten, die Vertreter der Klasse, aus deren Taschen die wirtschaftlichen Kosten der ganzen Katastrophe bestritten werden sollen: die sozialdemokratische Fraktion. Die deutsche Geschichte erlebt wieder einmal die Paradoxie, daß ein scheinbarer wirtschaftlicher Hauptcoup der bürgerlichen Klassen zusammensinkt mit ihrem politischen Debacle, und daß die Ausgeplünderten, die politischen Sieger, die geschichtlichen Richter der Verurteilten werden. Wie in der vulgären Justizerei, so auch im Weltgericht der Weltgeschichte. Die ganze Bilanz des Zolltreiberchwinds wird erst offen vor aller Augen liegen, wenn das Volk bei den Wahlen „aufsteht zum Gericht und sein gewaltiges Schuldig spricht“ — bei dem Verdicht über die betrügerischen Bankrotteure, bei den nächsten Reichstagswahlen!

**Politische Heberköpfe.**

**„Sanierungs“ versuche.**

Gestern hat der Gewaltthase der Reichstagsmehrheit den Widerstand der Opposition niedergetreten, und heute fällt bereits der ganze Klumpen auseinander wie ein fauler Bovist. Die extreme Agrarier haben schon gegen den Antrag Kardorff gestimmt; nachdem die Herren Dertel und Genossen die ganze wüste Campagne gegen die Minderheit eingeseuert und eifrig mitgemacht hatten, konnten sie sich im lezten Moment den Luxus eines theoretischen Protestes erlauben, — die Agitation will auch etwas zu leben haben! Heute stimmt bereits Herr Dertel in seiner Deutschen Tageszeitung wieder das Kriegsgeheul gegen den Grafen Bülow an. Er meint unwirlich, Bülow hätte ruhig

warnen — so eine Art Wendarm für die Seelen sollte der Pfarrer sein, wenn es nach Herrn Heilmanns Kopfe gegangen wäre. — Und nun kam da so einer her, der, statt die Leute zu ihrer verdammten Pflicht und Schuldigkeit anzuhaken, statt sie gefügig zu machen, ihnen den Rücken steifte und allerhand Ungünstiges für die Herrschaft aufblöberte.

Der Gedanke, daß der Geistliche damit nur seinen Beruf zu erfüllen glaubte, daß ihn eine Ueberzeugung trieb bei solchem Thun, konnte einem subalternen Geiste wie Heilmann nicht beikommen. Das war Schikane von dem Pastor, weiter nichts! — Aber Gott sei Dank, es gab ja noch Mittel, so einem das Handwerk zu legen. Wenn man ihm zum Beispiel den Pfarracker nicht mehr abpachtete, dann würde er's bald verspüren, was es hieß, sich das Nittergut zum Feinde gemacht zu haben.

Der Pfarracker war seit Menschengedenken vom Gutshofe aus bewirtschaftet worden, er wurde eigentlich als ein Schlag des Nittergutes angesehen; daß ein Fremder dazwischen kommen und das Feld bewirtschaften könne, hielt der Inspektor einfach für unmöglich. Daran, das Stück nicht wieder zu pachten, dachte Heilmann gar nicht im Ernste, das würde ihm ja seine ganze Rotation umgeworfen haben, aber um den Pastor fire zu machen, schien es wirksam, damit zu drohen. Selbst wirtschaften würde der Geistliche wohl kaum, und ohne die Einnahmen aus dem Pfarracker konnte er nicht hestehen.

Aber mit diesem Plane sollte sich Inspektor Heilmann verrechnet haben. Noch ehe es zu einer Neuausbietung des Pfarrackers kam, kündigte Pastor Grütsinger die Pachtung mit der Erklärung: der alte Zulebel vom Schulzenhofe werde in Zukunft die Bewirtschaftung übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

schweigen können, wenn er nichts Besseres zu sagen gewußt habe, und er beschuldigend jetzt die Mehrheit, daß diese „beinahe alles preisgegeben“ habe. So macht Herr Dertel Politik!

Das Centrum ist nicht viel ernsthafter. Es will in dritter Lesung eine Resolution einbringen, die auch die Konservativen und die Reichspartei unterschrieben haben, in der die Mindestzölle für Vieh- und Fleisch-Einfuhr der Regierung zum Abschluß von Handelsverträgen zur moralischen Pflicht gemacht werden. Das Centrum konnte es sich nicht leisten, für die Viehzölle mit seiner Stimme einzutreten — darin ist Herr Dertel und die Seinen dem Centrum über — so will es sich wenigstens mit einer papierernen Resolution gegen seine bäuerlichen Wähler den Rücken decken.

Kommen die Nationalliberalen. Herr Hehl zu Herrnsheim hatte einen Antrag eingebracht, nach dem die Reichsregierungsverträge vor Erneuerung der neuen Tarifverträge gelöst werden sollten. Das Centrum arbeitet jetzt den unglücklichen Nationalliberalen in die Hände, indem es diesen Antrag in eine Resolution verpacken läßt. Der Centrumsabgeordnete Speck hat das für die dritte Lesung beantragt und sich damit den Dank aller Nationalliberalen verdient.

Die bürgerlichen Parteien scheinen zu glauben, den Zusammenbruch ihrer Politik durch neue Schwindelereien „sanieren“ zu können. Solche Versuche sind die Begleitererscheinungen jedes Krachs; aber nicht einmal die ganz Dummen fallen mehr darauf herein, wenn sie einmal gebrannt worden sind.

**Deutsches Reich.**

**Aus dem Reichstage. Parlamentsbriefe.**

ew. Berlin, 11. Dezember. Noch brutaler als schon nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu erwarten war, haben heute die Zollwucherparteien ihr Handwerk unter Dach und Fach gebracht! Entgegen allen Versprechungen, die Spahn wie besonders Wassermann noch vor einigen Tagen gegeben, ließ die Mehrheit nicht einmal zu, daß die Minderheit ihre Anträge zum Antrag Kardorff begründete oder daß sie im einzelnen abgestimmt wurde. Ohne die geringste Scham und Scheu setzte sich die Mehrheit auch über diese durch die Führer gegebenen Versprechungen hinweg, und wenn auch Herr Wassermann dabei einen recht roten Kopf bekam und die Augen feix zu Boden senkte — er schämte sich nicht einmal, seine eigenen Worte abzustreiten und sich so zu stellen, als ob er nie und nimmer zugefagt habe, die Minderheit werde die Möglichkeit bekommen, ihre Stellung zu den Tarifpositionen darzulegen!

Als heute morgen die Sitzung begann, wurde im Gegenfatz zu den noch gestern abend kolportierten Bemutungen bald klar, daß der Kuhhandel zwischen Regierung und Agrariern perfekt ist und beide damit einverstanden sind, daß die Minderheit zu Boden getrampelet wird.

Unsere Partei, die von jeher über diesen Scheinkonstitutionalismus gepötelte, sagt nicht etwa darüber, daß er jetzt in all seiner jämmerlichkeit bloßgestellt wird; im Gegenteil — unsere Kritik der herrschenden Klasse findet ja durch dieses Vorgehen derselben nur eine glänzende Bestätigung!

Wassermann formulierte, wie wir gestern bereits telephonisch meldeten, die Grundzüge des Kompromisses. Zur Grundlage dienen die Kommissionsbeschlüsse, dieselben, die die Regierung wiederholt als unannehmbar bezeichnet hat! Nur die Mindestzölle für Roggen, Weizen und Hafer sollen entsprechend der Regierungsvorlage normiert werden; bei der Gerste wird die Trennung in Futter- und Braugerste vorgenommen, letztere mit 4 Mt. Mindestzoll festgelegt, während bei der Futtergerste überhaupt kein Mindestzoll bestimmt wird. Bei den Viehzöllen fällt die Bindung weg. Alles übrige wird der Regierung überlassen, die nun bei dem Abschluß der Handelsverträge mit dem Wuchertarif als Grundlage verhandeln soll!

Die Erklärung Bülows war so oberflächlich, wie alle seine Reden und Thaten es bisher waren. Er bestätigte lediglich, daß die Regierung bereit sei, auf den Kuhhandel einzugehen, auch die im Antrag Kardorff enthaltene Herabsetzung der Zölle auf landwirtschaftliche Geräte und Maschinen acceptieren wolle, und daß sie nach wie vor mit aller Strenge darauf dringen werde, daß die Seuchengesetzgebung Deutschlands nicht durch die Ansprüche des Auslandes eine Milderung erfahre — das heißt auf deutsch: daß die ja nur angeblich zum Schutz der einheimischen Viehzucht durchgeführten Grenzsperrn aufrecht erhalten bleiben und damit die Fleischnot zu einer dauernden Staatseinrichtung des Reiches wird.

Nur vier Minuten hatte Bülows Erklärung gedauert; von da an blieben er und Posadowsky zwar bis zum Schluß der Sitzung im Hause anwesend, nahmen aber, trotz aller Angriffe seitens der Opposition, nicht mehr das Wort.

Unsere Fraktion hatte zum Antrage Kardorff 466 Abänderungsanträge gestellt, die sie erst an diesem Morgen einreichen konnte, als der Antrag Kardorff zur Beratung kam. Da die Anträge also noch nicht im Druck vorlagen, mußte sie der Präsident vorlesen lassen — was an fünfzig Minuten in Anspruch nahm. Näheres darüber finden unsere Leser im Parlamentsbericht.

Nun ergriff Bebel das Wort, der einzige Redner, der von den vielen, die sich von unserer Fraktion gemeldet hatten, noch sprechen konnte. Es war eine gewaltige Anklage, die Bebel gegen diese vor keinem Rechtsbruch zurückweichende Mehrheit hielt. Und auch dem Reichstagsführer schenkte er nichts, so daß Graf Bülow, dem bei dem ganzen Kuhhandel nicht fonderlich wohl war, verlegen den Kopf senkte. Sehr zutreffend rief unser Genosse Meister dazwischen: Kanzler, Kanzler, wie wird Dir! Zudem Bebel auf die wichtigsten Tarifpositionen einging, wies er nach, wie volksverderblich dieser Zolltarif wirken wird und muß und wie es die arbeitenden Schichten sind, deren Haut dabei zu Markte getragen wird. Draußen darben Millionen armer Menschen, die Zollwucherer aber heimlich zu Gunsten einer kleinen Schicht Wohlhabender und Reicher Millionen ein und mit solcher Hast, mit solcher Brutalität, daß sie die Minderheit, die die großen Massen des armen Volkes vertritt, nicht einmal anhören! Sicherlich wird die Hoffnung, die Bebel zum Schluß seiner zündenden Rede aussprach, sich erfüllen: das Volksgericht wird über diese rückwärtslosen Ausbeuter hereinbrechen!

Die Mehrheit war dann noch so gnädig, die Abg. Müller-Meinigen (freil. Vp.), Gothein (freil. Vg.) und Liebermann u. Sonnenberg reden zu lassen; letzterer suchte sich eine Rückzugslinie freizubalancieren, indem er die Abstimmung über sämtliche Positionen nicht als seinem Geschmacl entsprechende erklärte, sich aber in seiner Rede so wie stets als Zutreiber der Agrarier erwies.

Nach diesen vier Reden machten die Mehrheitsparteien Schluß, während derselben hatten sie sich „erholt“, Retlich schnarchte

im Saale. Spahn ließ das Guillotinmesser wieder niederfallen — und nur in kurzen persönlichen Bemerkungen konnten einige der abgemurrten Redner ihre Beschwerden darbringen. Bassermann versuchte dann noch seinen Wortbruch wegzubispulieren, Fusangel sich von den in seiner Zeitung erschienenen Enthüllungen über das terroristische Treiben, das das Centrum auch gegen seine eigenen Mitglieder beliebt, wegzuwaschen — dann ging es im Sturmschritt dem Ende zu. Spahn beantragte, sämtlichen zum Antrag Kardorff vorliegenden Anträgen mit einem einzigen Falle des Guillotinmessers ein Ende zu machen! Mit Recht hielten es unsere Genossen unter ihrer Würde, gegen diese neue Vergeßlichkeit innerhalb der fünf-Minuten-Galgenfrist Protest zu erheben.

Durch namentliche Abstimmung nagelten unsere Genossen fest, welche Abgeordneten den traurigen Mut hatten, auch diese neue Knebelung der Minderheit zu vollziehen. Abg. Barth (freil. Vg.) versuchte noch, durch eine Teilung der Abstimmung über den Antrag Kardorff den Zwiespalt im Lager der Agrarier und Industriehühler festzuhalten — aber da der Widerspruch des Antragstellers genügt, um solche Teilabstimmung zu verhindern, leistete sich Kardorff dies auch noch — und nun kam von der zollwuchergierigen reaktionären Masse so heiß ersehnte Moment: die Abstimmung über den Antrag Kardorff. Sie war namentlich, und zwar die hundertste. Die Agrarier hatten schon gestern erwartet, daß die hundertste namentliche Abstimmung kommen werde, unsere Genossen hatten ihnen aber gestern nicht den Gefallen gethan, noch weitere namentliche Abstimmungen zu veranlassen, wo das Kompromiß bereits fertig war und doch nicht mehr verhindert werden konnte. Es sollte recht wichtig sein, fiel aber sehr lässlich aus, daß die Agrarier dem Präsidenten zur hundertsten Abstimmung einen Blumenstrauß mit der Biffer 100 überreichten — der Strauß war seit gestern welt geworden, die Rosen hingon die Köpfe, und ein süßer Geruch ging von dem welken Strauß aus — wie er ja auch zu diesem Zollwucherer paßt!

So voll war der Reichstag noch selten gewesen wie bei der Abstimmung über den Antrag Kardorff. 329 Abgeordnete waren versammelt. Für das Kompromiß stimmten nur 184 — also eine für sich nicht einmal beschlußfähige Anzahl! — Mit nur 48 Stimmen Mehrheit erreichten die Zollwucherer ihr Ziel! Nun noch in aller Hast die Abstimmung über den ganzen § 1 — und schmunzelnd rieben sich die Kardorff und Arent, die Limburg-Sitrum, Spahn und Wassermann die Hände — die Deute war in Sicherheit gebracht!

Freitag findet keine Sitzung statt, Sonnabend wird die dritte Lesung des Tarifgesetzes samt gesamtem Zolltarif abgeschicklet — Die Mehrheit will dies in wenigen Stunden erledigen, damit die Süddeutschen noch bequem nach Hause fahren können. Um diese neue Vergeßlichkeit der Opposition durchzusetzen, wird gar nicht erst auf die Beratung der einzelnen Paragraphen des Tarifgesetzes eingegangen, sondern mit einem Streich der ganzen Sache ein Ende gemacht werden.

So sind denn die Zollwucherer scheinbar die Sieger — aber nur scheinbar, denn erstens kann die Regierung die Handelsverträge erst dem neuen Reichstage vorlegen und zweitens — die Hauptsache! — wird das arbeitende Volk diesen durch die Agrarier an ihm begangenen Trevel nimmer vergessen und bei den nächsten Wahlen werden die heutigen Sieger gar empfindlich merken, daß sie die Besiegten sind! Die Wacke ist der Reaktion heruntergerissen — das Volk sieht: es giebt nur ein Häben, ein Dräben!

**Die Reichstagswahl in Liegnitz.**

Die gestern vorgenommene Erftwahl im Reichstagswahlkreis Liegnitz-Goldberg-Nagau scheint für unseren Kandidaten leider noch nicht den erhofften Erfolg gebracht zu haben. Das letzte uns gemeldete Resultat gab folgende Zahlen an: für Wohl (freil. Vp.) 6218, Brunh (Soz.) 5810, Köhlich (kons.) 5420 Stimmen. Eine größere Anzahl Wahlbezirke stehen noch aus, und sie werden wahrscheinlich das Resultat noch dergestalt ändern, daß es zur Stichwahl zwischen dem Konservativen und dem Freisinnigen kommt.

Bei der letzten Hauptwahl 1898 vereinigte der Freisinnige 9092 Stimmen, der Sozialdemokrat 7215, der Konservative 6866 Stimmen auf sich. Welche großen Schwierigkeiten unserer Agitation im Wege standen, war den Berichten zu entnehmen, die wir in der Wahlkampfsperiode aus dem Kreise veröffentlichten. Jedenfalls haben die Wrotwucherer keine Veranlassung, auf das Ergebnis sonderlich stolz zu sein, hat doch auch dieser rein ländliche Wahlkreis sich mit überwältigender Majorität gegen den Hungertarif ausgesprochen. Und dies trotz schwacher Wahlbeteiligung.

Nach einer uns soeben zugehenden Privatdepesche scheint sich das Ergebnis doch noch zu Gunsten unseres Genossen ändern zu wollen. Die Depesche lautet: Freisinn 7050, Sozialdemokrat 6260, Konservativ 5426. 21 Landbezirke fehlen noch. Stichwahl zwischen Freisinn und Sozialdemokrat.

\* Berlin, 12. Dezember. Die Nationalliberale Korrespondenz bezeichnet es für möglich, daß, wenn der Zolltarif vor Weihnachten erledigt wird, was jetzt wahrscheinlich sei, die fertige ausgearbeitete **Wfchengesetznovelle** nach Neujahr verhandelt werde.

Das **Bochumer Wundenstück**, von dem wir am Mittwoch unsere Leser unterrichteten, hat in den dortigen Arbeiterkreisen ungeheures Erbitterung erregt. Die infame Behauptung, Arbeiter hätten den Kaiser vor weitere Entrechtung der Arbeiterklasse und deren Vorkämpfer gebeten, hat auch die Ruhigsten empört. Unser w-Korrespondent schreibt uns darüber: Es war gewiß schon ein starkes Stück, der Essener Arbeiterschaft zu unterstellen, sie sei in der Entwürdigung durch Kapitalisten Druck so weit gekommen, gemeine, lumpige Demunziation von Arbeitsgenossen als patriotische Tugend anzuerkennen. Aber der Gemeinheit in Essen folgte eine noch größere Schandthat in Bochum. Und da ist es notwendig, die Schamlosigkeit der Bochumer Wacke, durch welche an einer Stelle der Kaiser belogen werden soll, aufzudecken. Vor acht Tagen hieß es bereits, die Arbeiter berichteten die erwähnte Kundgebung vor — aber heute weiß noch niemand wo die Arbeiter sind, denen das Wundenstück angehängt wird. Das bestärkt die neue Nummer jenes nationalliberalen Blättchens, welches zuerst Mitteilung von jenem schmachvollen Angriff auf die Ehre und Würde der Arbeiter veröffentlichte. Das Blatt behauptet jetzt einer ultramontanen Zeitung gegenüber, kein evangel. Arbeiter oder konfessioneller Verein sei in der Angelegenheit engagiert worden. In diesen Vereinen sei absichtlich

nicht über die Sache verhandelt worden — man fürchtete wohl den Umsinken der Arbeiter! — Da das ultramontane Blatt den evangel. Vereinen die Mache zuschiebt, ist als sicher anzunehmen, daß in faktualischen Vereinen die Angelegenheit ebenfalls nicht geregelt ist. Mit welcher Skrupellosigkeit man die öffentliche Meinung fälscht, dafür noch ein Beweis. Schon vor acht Tagen wurde als sicher behauptet, die fragliche Kundgebung sei aus Arbeiterkreisen hervorgegangen, jetzt schreibt das Blatt des Abgeordneten Franken: „Im übrigen betonen wir an dieser Stelle, daß der Gedanke der Kundgebung offenbar (!!!) aus Arbeiterkreisen stammt.“

Also jetzt weiß das Blatt, welches schon vor einer Woche Kenntnis von der Kundgebung hatte, noch nicht — wo die Arbeiter, die das Ding verbrochen haben sollen, stecken! — Zur Ehre der Bochumer Arbeiterschaft kann konstatiert werden, daß bis zur Auflegung des Maschinenwerks auf den Hütten- und Zechenbureau, auch nicht ein einziger Arbeiter, auch nur passiv beteiligt war. Jemand ein Kapitalistenknecht hat das Maschinenwerk, das nun von jeder Seite veräußert wird, zurecht gebracht. Nun sorgt die Hungerpeitsche dafür, daß es Unterschriften bekommt.

Die Arbeiterschaft wäre wirklich wert wie die Hunde behandelt zu werden, wenn sie auf solche Niedertracht bei der nächsten Wahl nicht die rechte Antwort gäbe. Wir sind sicher, die Antwort die erteilt wird, wird die verhöhlten Arbeiter glänzend rehabilitieren.

**Krupps Mache.** Der Redakteur der Düsseldorf Volkszeitung, Gen. Wessel, ist nun ebenfalls wegen Abdruck des Vorwärts-Artikels vor dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Auch Wessel bezweifelte die Rechtsgültigkeit des angeblich gestellten Strafmandats. „Es fragt sich, ob Ihnen bewiesen wird, daß Krupp Ihren Artikel bezw. den Artikel des Vorwärts in Ihrem Blatt gelangt und daraufhin Strafmandat gestellt hat. Die Staatsanwaltschaft ist selbst im Zweifel, ob gegen Sie vorgegangen werden kann.“ So meinte der Untersuchungsrichter und hielt W. dann noch vor, daß auch recherchiert werde, ob er vor Veröffentlichung des Artikels in der Volkszeitung von der Beschlagnahme des Vorwärts gewußt habe, das sei event. ein Verstoß gegen § 20 des Preßgesetzes. Wessel konnte das verneinen.

**Schön reingefallen ist das Centrum.** Auf die Vorwärtsnotiz von dem „angelegenen“ Centrumsführer, der sich so scharf gegen die Vergewaltigung der Minderheit erklärte, ist es sofort auf die Suche gegangen, um heute lustig Viktoria zu krönen, der Vorwärts sei mythisiert worden, einen solchen Centrumsführer gebe es nicht. Jetzt erklärt der Vorwärts, daß die von ihm wiedergegebene Rede aus der Oppositionszeit des Centrums komme, und zwar sei der Redner der längst verstorbene Reichensperger gewesen!

**Für den Umfall der bekannt n Sieben des Handelsvertragsvereins** auf die Zollvorlage der Regierung bringt der demokratische Badsische Landesbote in Karlsruhe von „bestimmter Seite“ die folgende Begründung bei:

Ausföhrgebend für alle war wohl der Umstand, daß hohe Reichsbeamte in verantwortlicher Stellung ihren ganzen Einfluß aufboten, die Ausschußmitglieder des Handelsvertragsvereins den Wünschen der Regierung und damit den Zielen des Agrarierturns geneigt zu machen, und daß man als letztes Mittel die beruhigende Erklärung abgab: „Wenn wir mit den Mindestzöllen keine Handelsverträge zu Stande bringen, dann gehen wir einfach unter die Sähe der Mindestzölle herunter!“ Und das geschah zu einer Zeit, als die Regierung sich der agrarischen Mehrheit des Reichstags gegenüber bereits auf die Mindestzölle festgelegt hatte! Diese direkte Beeinflussung — fügt das Blatt hinzu — wurde von der Regierung nicht nur den bekannten Sieben, sondern auch anderen Herren in leitender Stellung des Handelsvertragsvereins gegenüber beifolgt, und zwar nicht bloß in Berlin, sondern auch in der Provinz, wenn auch mit geringem Erfolge.

Die Ortsgruppen Mannheim und Straßburg des Handelsvertragsvereins haben zu diesen Bemühungen der Regierung in diesen Tagen Stellung genommen und Beschlüsse gefaßt, in denen der Vorstoß der Sieben zu Gunsten des Regierungsentwurfes bedauert und der Wunsch ausgesprochen wird, es möge derselbe vom Ausschuss entschieden zurückgewiesen werden.

**Die Vertreter der Offenbacher Arbeiter im heftigen Ministerium** (organisierte Vertrauensleute der Gewerkschaften) haben nunmehr die ihnen unterbreiteten Fragen über den Stand der Arbeitslosigkeit nach eingehender Verhandlung im Gewerkschaftskartell beantwortet. Von Offenbach muß leider berichtet werden, daß in den meisten Betrieben das Geschäft sehr flau geht, infolgedessen sind viele Arbeiter ohne Beschäftigung und fast allen noch Beschäftigten ist der Lohnsatz getürzt worden. Die vom Ministerium gestellte Frage, ob im kommenden Winter nach Ansicht der Vertrauensleute eine Zunahme oder Abnahme der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahre zu erwarten sei, mußte dahin beantwortet werden, daß vermutlich die Arbeitslosigkeit diesmal noch größer werden dürfte, wie im Vorjahre.

**Der heftige Landtag ist an;** den 16. Dezember einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. auch die sozialdemokratischen Anträge betr. die Errichtung von Arbeiterkammern, Einführung des direkten Wahlrechts etc. Ein den Namen des nationalliberalen Vorsitzenden Haas tragender Antrag betr. Abänderung der Geschäftsordnung dürfte vielleicht außerhalb Heftens mißtrauisch aufgenommen werden. Es handelt sich indessen um eine zeitgemäße Revision, die auch von unseren Genossen verlangt worden ist.

**Nur an ihre Arbeiter denken sie,** die ostelbischen Junker nämlich. Wenigstens erzählen sie uns das, wenn es sich um den Zolltarif handelt. Wie sie in Wirklichkeit um ihre Arbeiterschaft besorgt sind, dafür hier wieder einmal ein Beispiel. Am 15. August 1896, also vor nunmehr 6 Jahren, erließ der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen folgende Verordnung:

Jede landwirtschaftliche Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrichtungen versehen sein, die die Einwirkung des Motors unverzüglich aufzuheben gestatten.

Gewiß nicht allzu viel verlangt zum Schutze der Arbeiter. Und erst am 1. Oktober 1901 sollte die Verordnung auf alle in Betracht kommenden Maschinen Anwendung finden. Inzwischen aber hatte sich die Landwirtschaftskammer der Provinz mit der Sache beschäftigt, und sie richtete am 18. Sept. 1901 an den Oberpräsidenten die Bitte, das Inkrafttreten der Verordnung bis zum 1. April 1902 aufzuschieben. Das wurde auch gewährt! Aber am 10. März 1902 kam die Landwirtschaftskammer wieder mit der Bitte, den Termin noch weiter hinauszuverschieben. Auch das geschah, und zwar gleich bis zum 1. April 1903! Neuerdings hat sich nun die Landwirtschaftskammer abermals an den Oberpräsidenten gewandt mit dem Gesuch, die noch immer nicht in Kraft getretene Verordnung gänzlich aufzuheben! Und

warum? „Praktische“ Versuche sollen gezeigt haben, daß von allen vorhandenen Schutzvorrichtungen keine den Zweck, Unglück zu verhüten, erreiche. Ja sie sollen sogar erst Unglücksfälle herbeigeführt haben! Ob teure Schutzvorrichtungen auch mit gepriesen worden sind, wissen wir nicht. Es wird sich ja bald herausstellen, ob die Behörden auch hier wieder dem Drängen der Agrarier nachgeben werden.

**Kleine politische Nachrichten.** Daily Mail meldet aus Schanghai: Die Aufständischen, die bedeutende Unruhen im Jangtse-Fluß heraufbeschoren, sind vor den kaiserlichen chinesischen Truppen ins Gebirge geflohen und verfolgt worden. Das Militär wurde indes von ihnen geschlagen. Die Aufständischen sind mit Gewehren amerikanischer Herkunft bewaffnet. — Wie das Meuterei-Bureau aus Tientsin meldet, ist der Streit über das Eisenbahngelände zwischen England und Rußland in das Stadium eines Kompromisses gelangt, das auf gegenseitige Zugeständnisse gegründet ist.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Der zweite österreichische Eisenbahnerkongress.** h. sch. Wien, 10. Dezember. Gestern hat der zweite Kongress der österreichischen Eisenbahner, der im Arbeiterheim taute, seine Beratungen beendet mit dem Erfolge, daß der Eisenbahnerorganisation nunmehr eine Grundlag sicher gestellt ist, die ihr nicht mehr entzogen werden kann. Die Geschichte der österreichischen Eisenbahnerorganisation ist ein schlagender Beweis für den unüberstehlichen Organisationsdrang der Arbeiterklasse. Zu Beginn der neunziger Jahre wurde der Verband gegründet. Nach kaum drei Jahren hatte er 20000 zahlende Mitglieder und überließ die geistige Herrschaft über das gesamte Eisenbahnercorps. Im Jahre 1900 wurde die Eisenbahner bereits eine Elitegruppe der österreichischen Sozialdemokratie und zumal in den entlegeneren Provinzen die stärksten Stützen der Agitation. Selbst im frommen Lande Tirol ist heute entlang den Eisenbahnlinien alles sozialdemokratisch. Zu diesem raschen Erfolge der Eisenbahnerorganisation hat die Weisheit der Bahnverwaltungen auch ein gutes Stück beigetragen, die durch ihre Strafverfolgung nur die Ausbreitung des Verbandes begünstigte. Da löste im Jahre 1897 der famose Graf Walden den Gewerkschaftsverband widerrechtlich auf, dagegen wurde den Christlich-Sozialen und Liberalen gestattet, nach Belieben Eisenbahnervereine zu gründen. In dieser Not wurde von einigen Personen ein „Allgemeiner Rechtschutzverein“ gegründet, der formell mit der Eisenbahnerbewegung gar nichts zu thun hat. Es kam jedermann Mitglied werden und es ist wohl nur ein leidiger Zufall, daß alle Mitglieder — Eisenbahner sind. Neben diesem Verein befindet sich aber noch eine sogenannte „Freie Organisation“, die ohne äußeren Rahmen bloß im Solidaritätsgefühl ihren Halt hat und deren Mittelpunkt die Redaktion des Fachblattes Der Eisenbahner ist.

Wie sehr die Eisenbahnerorganisation seit ihrer Auflösung fortgeschritten ist, geht am besten daraus hervor, daß der letzte Kongress 288 Teilnehmer hatte, die aus 142 Stationen delegiert waren, während der Kongress im Jahre 1896 — unmittelbar vor der Einführung der Gewerkschaft — nur von 105 Delegierten aus 64 Orten besucht war. Aus den Verhandlungen des Kongresses ist wenig hervorzuheben. Dem Kongresse wohnte auch ein Ministerialsekretär als Vertreter des Eisenbahnministeriums bei, das sich besonders für das Referat des Genossen Dr. Verkauf über die Regelung des Eisenbahnerdienstvertrages durch ein Gesetz interessierte. Einen derartigen Vorschlag, der unter anderem auch die achtstündige Dienstdauer normiert, haben die Sozialdemokraten schon vor Jahren im Parlament eingebracht, aber die Aussicht, daß er in absehbarer Zeit auf die Tagesordnung des Hauses gelange, ist sehr gering.

**Stellungnahme zum deutschen Zolltarif.**

Wien, 12. Dezember. Der größte Teil der hiesigen Blätter bepricht die Annahme des deutschen Zolltarifs in abschläger Weise und ist der Ansicht, daß sie von den übrigen Mächten mit scharfen Maßregeln beantwortet werden wird. Falls die deutsche Regierung den Versuch machen sollte, den Zolltarif mit den jetzigen Positionen durchzuführen, würde dies eine Isolierung Deutschlands zur Folge haben und die bisherige Konkurrenz der deutschen Industrie und des deutschen Weltmarktes völlig vernichten.

Wie verlautet, haben die vom Kaiser empfangenen Minister Graf Goluchowski und Herr v. Körber hauptsächlich über die Frage der Handelsverträge Bericht erstattet.

**Frankreich.**

**Streik der Seelente.**

Marseille, 12. Dezember. Das Resultat des Referendums über den Zustand der Seelente lautet wie folgt: Abgestimmt haben 1242 Seelente, davon 792 für, 350 gegen den Streik. Die Stellung der übrigen Arbeiterverbände ist noch nicht bekannt.

Paris, 12. Dezember. Die Marinereferenten von Nantes beschlossen, sich dem Marceller Auslande nicht anzuschließen, da sie gegenwärtig den Augenblick für einen solchen Ausstand nicht gekommen erachten. Dagegen beschlossen die Marinereferenten von Lavandon und St. Tropez, die Ausständigen in Marseille zu unterstützen.

**Großbritannien.**

**Von der glorreichen Kriegsmacht.**

London, 12. Dezember. Seit einigen Wochen beschäftigen sich die liberalen Blätter mit einem Feldzug betreffend die Affaire Leonard. Der Genannte ist ein Unteroffizier des neugebildeten provisorischen Dragonerregiments, welcher degradiert wurde, weil er einen Brief an den Kriegsminister abgehandelt hatte, um diesen auf gewisse Unregelmäßigkeiten im Regiment aufmerksam zu machen. Man glaubt, daß der Prozeß kompromittierendes Material zu Tage fördern werde. Wie verlautet, beträgt die Zahl der seit Bildung des Regiments Deportierten mehrere Hundert. Außerdem sind zahlreiche Soldaten vor das Kriegsgericht gestellt worden. unlängst fanden vor demselben an einem einzigen Tage nicht weniger als 24 Soldaten wegen verächtlicher Vergehen. Im Durchschnitt ist jeder Soldat des Regiments bereits zweimal bestraft.

In England besteht wenigstens die Möglichkeit, derartige Dinge aus Acht zu ziehen.

**Roosevelt und seine Botschaft.**

Aus London schreibt uns unser -v.-Korrespondent vom 8. Dezember:

Den Politikern der Vereinigten Staaten galt Theodor Roosevelt seit Jahren als ein abenteuerlicher Charakter. Sie sahen seinem Aufstieg mit Sorge entgegen. Und er stieg rasch in der Gunst der republikanischen Wählermassen. In den letzten sieben Jahren brachte er es vom Leiter der New Yorker Polizei bis zur höchsten Würde, die sein Vaterland zu vergeben hat. Allerdings hatte seine Partei im Jahre 1900 ihm nur das Amt des Vizepräsidenten zugebracht, — ein Amt, das in den Vereinigten Staaten als das Grab für ehrgeizige und begabte Politiker gilt. Dieses war einst das Ende des energischen Staatsmanns James G. Blaine, es sollte auch die Laufbahn Roosevelts abschließen. Allein das Schicksal fügte es anders. Präsident Mc Kinley wurde im September 1901 bei der Ausstellung in Buffalo von dem An-

archisten Crogosh erschossen, worauf Roosevelt — gemäß der Verfassung — in das erledigte Amt eintrat. Die Nachbeseffungen, die ihm dieses Amt giebt, sind sehr bedeutend. Sie sind viel bedeutender als die des Königs von England. Denn nach der amerikanischen Verfassung ist der Präsident die Verkörperung des souveränen Volkswillens.

Wie die meisten jüngeren Führer der bürgerlichen Massen ist auch Roosevelt ein Imperialist, gestützt mit einem sozialistischen Tropfen. In der Studierstube jedes modernen Imperialisten findet man neben weltpolitischen auch gewerkschaftliche Schriften. Das geistige Rüstzeug des modernen Politikers besteht aus Handelsgeographie, Trustkenntnissen und Ethik der Arbeiterfrage. Roosevelts rednerische und schriftstellerische Tätigkeit umfaßt alle diese Gegenstände. Das Kapital verlangt von ihm, daß er die überseeischen Eroberungen verteidigt, in öffentlichen Volksversammlungen die Uebel der Trusts angreift, um bei einem für seine Gebieter gefährlichen Streik als „unparteiischer“ Schlichter aufzutreten zu können.

Roosevelt ist kaum seit fünfzehn Monaten im Amt, dennoch gelang es ihm, alle seine Abenteuerlichkeit abzulegen und ein solider, gewiegter Staatsmann zu werden. Das Kapital, das ihn einst mit Unbehagen beobachtet hatte, ist jetzt gern bereit, ihn bei den nächsten Präsidentenwahlen zu unterstützen. Und er hat diese Anerkennung wohl verdient. Dies beweist auch seine vor einer Woche erlassene Votschaft an den Kongress (Bundesparlament) in Washington. Sie ist eine ziemlich genaue Wiederholung der Votschaft vom 8. Dezember 1901. Wo sie von dieser abweicht, so nur um sie abzuschwächen. Ihr Inhalt bewegt sich um den Eintritt der Vereinigten Staaten in die Weltpolitik, um die guten und schlechten Seiten der Verbände der Kapitalisten (Trusts) und der Arbeiter (Gewerkschaften) und um die Monroe-Doktrin. Keiner seiner Vorschläge, die er in der vorjährigen Votschaft gemacht hatte, wurde zum Gesetz erhoben. Damals empfand er es als eine dringende Notwendigkeit, daß der Kongress die Höhe des Zolls der kubanischen Einfuhr nach den Vereinigten Staaten bedeutend herabsetzt. „Es ist dies eine Maßnahme“, meinte er, „zu der wir aus Rücksicht auf unsere Ehre und Mueigkeit verpflichtet sind.“ Durch ihren Sieg über Spanien haben die Vereinigten Staaten den Kubanern das spanische Abgabegbiet zerstört. Kuba sei durch den Krieg wirtschaftlich ruiniert; die Vereinigten Staaten müßten deshalb eine Zollherabsetzung von 50 Prozent auf kubanischen Zuder und Tabak gewähren. Mc Kinley habe eine Herabsetzung versprochen. Im Laufe der letzten zwölf Monate that Roosevelt aber nichts, um dieses Versprechen einzulösen. Und zwar aus imperialistischen Gründen. Denn man will Kuba zwingen, sich freiwillig an die Vereinigten Staaten anzuschließen. Kuba gewaltsam annectieren können die amerikanischen Politiker nicht. Das wäre ja ein flagranter Wortbruch, denn die Vereinigten Staaten gingen doch angeblich in den Krieg gegen Spanien, um Kuba zu befreien. Allein was die Politik nicht vermag, dies soll die Wirtschaft thun. Bleibt dem unabhängigen Kuba der amerikanische Markt verschlossen, so wird es früher oder später in die amerikanische Union eintreten müssen, um einen Markt für seine Produkte — Zuder und Tabak — zu haben.

Ebenso wenig that Roosevelt gegen die Trusts. Was er im vorigen und diesem Jahre zur Kritik der kapitalistischen Verbände sagte, bleibt eine leere Phrase, solange er nicht an dem Schutzollsystem rütteln will. Vom sozialistischen Standpunkte ist die Lösung der Trustfrage sehr einfach. Trusts sind centralisierte Industriebetriebe auf der höchsten Stufenleiter. Um ihre schädliche Wirkung zu beseitigen, giebt es nur ein Mittel: die Ueberführung in die Kontrolle des Gemeinwesens. Die Kapitalkonzentration ist eine Notwendigkeit; sie ist deshalb unzerstörbar. Nur die privatkapitalistische Form ihrer Verwaltung ist schädlich. Wird die Verwaltung eine gesellschaftliche, d. h. zum Nutzen der ganzen Gesellschaft, so verwandelt sich das Vorrecht in Recht, der Fluch in einen Segen. Vom bürgerlichen Standpunkte giebt es kein rationales Hilfsmittel gegen Trusts, wohl aber ein Palliativmittel, nämlich die Befestigung des Schutzolls auf alle konzentrierten Industrien, wodurch die Konkurrenz bis zu einem gewissen Grade wieder hergestellt wird. Aber gerade in diesem Punkte erklärt Roosevelt in seiner Votschaft, nichts thun zu können: „Die Frage der Regelung der Trusts hat mit der Frage der Tarifrevision nichts zu thun.“ Der beste Prüffstein für den Ernst der bürgerlichen Trustkritiker ist ihre Stellung zum Zollwesen. Tritt ein solcher Kritiker öffentlich auf und sagt nichts über das Zollwesen, so darf man von vornherein an dessen Ernst zweifeln. Man ist dann ohne weiteres zum Schluß berechtigt, daß der Trustkritiker betruht und unbetrüht auf seiten der Trustmagnaten steht. Noch ein Punkt ist bei dieser Frage wichtig. Roosevelt erklärt: „Durch eine Herabsetzung des Zolltarifs würde . . . namentlich der schwächere einheimische Wettbewerb unermesslich dem Untergange geweiht werden.“ Der Schutzoll ist demnach zu Gunsten der Kleinproduzenten auch für die Folge unantastbar. Dieses Argument, das in der Zollkontrolle eine große Rolle spielt, führte in den Vereinigten Staaten dazu, daß die Trustmagnaten eine geringe Anzahl von Kleinproduzenten unterstützen, um dadurch den Schutzoll aufrecht erhalten zu können. Der Kleinbetrieb wird zur Notwendigkeit der kapitalistischen Jollpolitik. Wir haben nun damit zu rechnen, daß der Kleinbetrieb auch noch weiterhin existieren wird. Nicht, weil er wirtschaftlich existenzfähig wäre, sondern weil er eine Bedingung der Jollpolitik ist.

Im übrigen sagt die Votschaft von der Monroe-Doktrin, daß sie nicht dazu da sei, irgend einen amerikanischen Staat vor der Erfüllung von Verbindlichkeiten gegenüber europäischen Mächten zu schützen. Diese Doktrin besage nur, daß die Vereinigten Staaten es nicht gestatten würden, daß fremde Mächte irgend ein amerikanisches Gebiet annectierten. Diese Stelle ist ein deutlicher Wink an Venezuela, seinen Verpflichtungen gegenüber England und Deutschland nachzukommen. Diese Stelle spricht es aber auch deutlich aus, daß Venezuela gegenüber feindlichen Annexionen gesichert ist.

Im übrigen bildet die Votschaft einen weiteren Beweis, daß die Energien einzelner Persönlichkeiten schließlich in den allgemeinen Wirtschaftsstrom einmünden müssen.

**Hierzu drei Beilagen.**

# Achtung, Parteigenossen!

## Sonntag den 14. Dezember vormittags 10 Uhr

soll im gesamten Verbreitungsgebiete eine umfassende

# Agitation für die Leipziger Volkszeitung

vorgenommen werden. Die Parteigenossen werden ersucht, sich zahlreich und pünktlich in den bekannten Parteilokalen ihres Bezirks einzufinden.

### Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei.

# Grosser Weihnachts-Verkauf!

## Zu bedeutend ermässigten Preisen:

**Selten vorteilhaft!**  
Jeden Abend bis 10 Uhr geöffnet.

Um damit zu räumen bedeutend unter Einkaufspreis **Herrenstoffe in Coupons.**

**Coupons für Anzüge**  
(Wah 2,75 bis 3,30 Meter)  
früher 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 11 Mt. per Meter  
jetzt 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 6 Mt. per Meter

**Coupons für Paletots**  
(Wah 1,80 bis 2,30 Meter)  
früher 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 16 Mt. per Meter  
jetzt 6 bis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. per Meter

**Coupons für Bekleidungsstoffe**  
(Wah 1,10 bis 1,35 Meter)  
früher 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. per Meter  
jetzt 4 bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. per Meter

**Winter-Überzieher**  
mit und ohne Naglantaichen  
von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 42.  
Engl. Huster u. Naglaus.

**Joppen**  
mit modern. Woll- u. Wälschfutter  
von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 21 Mt.

**Schlafrocke**  
in unübertroffen schöner Ausfüh.  
von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 30 Mt.

**Achtung!** Von jetzt ab bis  
Weihnachten ver-  
teilen wir an  
jeden Käufer gratis  
wie alljährlich unsern beliebten  
**Abreiss-Kalender**  
in Form einer reiz. Wandtasche.

Bitte ausschneiden!  
**Bon!** Vorzeiger dieses gewäh-  
ren wir beim Einkauf  
**10% Rabatt.**

**Herren-Rock-Anzüge**  
in 1- u. 2-reihiger Rock-Form.  
**Herren-Jackett-Anzüge**  
von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 42 Mt.

**Beinkleider**  
in den neuesten Dessins  
von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 14 Mt.  
Eleg. Piqués u. Seid. Westen  
von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 12 Mt.

**Für Knaben!**  
**Anzüge u. Paletots**  
in entzückenden Neuheiten  
ganz enorm billig.

**Selten vorteilhaft!**  
Jeden Abend bis 10 Uhr geöffnet.

Um damit zu räumen bedeutend unter Einkaufspreis. Sämtliche vorjährige **Herren-Winterpaletots Ulsters u. Anzüge** früherer Preis 16 bis 48 Mt. jetzt 9 bis 27 Mt.

Einem großen Posten **Knaben-Anzüge, Paletots** für Knaben von 3 bis 12 Jahren jedes Stück 3 Mk.

# Herren-Modenhaus Gebrüder Rockmann

Inhaber: **Gottfried Hühne**

**Centrale: L.-Reudnitz**  
Dresdener Str. 75, part., I. u. II. Etage.  
Strassenbahn-Haltstelle: Reudnitzer Depot.

**Leipzig**  
Tauchaer Strasse 1, Ecke Gartenstr.  
dicht neben dem Krystallpalast.

**Schönefeld-Leipzig**  
Leipziger Str. 127, vis-à-vis Berger & Wirth.  
Sonntag v. vorm. 11 bis ab. 9 Uhr geöffnet.

**Leipzig**  
Zeitzer Strasse 24a, Ecke Sidonienstr.  
Strassenb.-Haltest. Inh.: Bruno Hildebrandt.

Nächsten Sonntag sämtliche Geschäftshäuser von 11 Uhr vormittags bis abends 9 Uhr geöffnet.



# H. Jacob

1-2 Johannisplatz 1-2  
(Hotel Sachsenhof).

**Gelegenheitsposten** in besseren Herren-Stiefeln  
2-3 Mt. unter Preis.

Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet.  
Ferner empfehle ich für den Winter u. a.:

**für Herren:**

- Filzpantoffeln, schwer 1.00 Mt.
- Walkschuhe, prima 2.45 Mt.
- Filz-Schnallenschuhe mit Ledersohle 3.75 Mt.
- Rindleder-Stiefeletten 3.90 Mt.
- Walkstiefel, Ledersohle und Lederbefah 6.50 Mt.

**für Damen:**

- Filzpantoffeln, schwere Qualität 80 Pf.
- Melton-Steppschuhe mit Ledersohle 98 Pf.
- Filz-Schnürstiefeln m. Lederbefah 3.00 Mt.
- Filzschuhe mit Wälschleinfah 1.35 Mt.
- Rossled. Knopf- u. Schnürst. 4.80 Mt.
- Tanzschuhe, Lacktuch 1.75 Mt.

Gummischuhe, Herren 3 Mt., Damen 2 Mt., Kinder von 1.50 Mt. an.

Zu Schulstiefeln und Kinderschuhern biete ich Hervorragendes.

Schnallen- und Good. Welt-Stiefel, riesengroße Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

**Ross-Schlächtereit Leutsch**  
Grenzstr. 4, Herm. Friedrich.  
Rosselfleisch, tägl. frisch, Wurst, Sauerbraten.  
Damenkleider, Federbetten v. best. Herrsch.  
bill. zu verk. Plagwitz, Mühlenstr. 31 I.

**Prima Rossfleisch.**  
Connowitz-Querstr. 2, Ecke Biedermannstr.  
Billige Heringe und Gurken  
Billige Fischwaren  
Mäckerlei 4B Eisenbahnstr. 115 B.

Unterricht erteilt  
jederzeit, auch  
**Sonntags.**  
**Lanz-**  
Herm. Papp, Braustr. 25.

Verantwortlicher Redakteur: August Lüttich in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Zum **Stollenbacken**  
nehmet als besten Buttersatz nur  
**Bona-Margarine**  
von **Wahnschaffe & Co.**  
m. b. H.  
**Cleve.**  
Fabrikniederlage: Leipzig, Marienstrasse 24.  
Telephon: 2952.

**Monatsgarderobe.**  
Neue u. wenig getragene Anzüge, Herbst- u. Winter-Paletots, Fracks u. Gesellschafts-Anzüge, Joppen u. Mäntel in verschied. Sorten und Beschlägen, sowie auch Leihweise bei reellster Bedienung. [8351]

**H. Kindermann**  
1. Geschäft: Kleine Fleischergasse 16, I.

**Beinleiden**  
Heilung o. Operat. u. Berufstät. Schmidl, Königsplatz 9-1, 6-8. Minderbemittelte 6-8.

**Bruno Sorge Kleinzschäcker**  
Pelz- und Filzwaren, Mützen, Sohlrime, Stöcke, Hosenträger, Herrenwäsche, Reparaturen von Pelzwaren.

**E. Karl Voigt, Seeburgstr. 66**  
empfiehlt sein **Kofferlager** in allen Größen, sowie **Alfen, Kohlenkasten und Anzendeckel.**

## Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

**Der Hunger wütet und die herrschende Gesellschaft verachtet das Brot!** Der Verein zu Rat und That in Chemnitz wendet sich in den bürgerlichen Blättern „an mildthätige Herzen, die ihre Freunde am Wohlthun finden, um sie bei ihrem freundlichen Schaffen für Haus und Familie auch der vielen Armen und Bedrängten aufs neue eingedenkt sein zu lassen, die in der gegenwärtigen Zeit, wo die Strenge des Winters zu der herrschenden Arbeitslosigkeit sich gesellt, in banger Sorge und Wehmut dem Christfest entgegenzusehen. Wegen 500 Familien haben bereits vom Verein zu Rat und That eine Weihnachtsfeier in hergebrachter Weise empfangen. Hunderte werden noch bittend um Hilfe anknöpfen und die bereiteten Mittel des Vereins sind erschöpft, noch ehe das schöne Fest der Liebe naht! Da thut allseitige, schnelle Bethätigung barmherziger Bruderliebe bei der außerordentlich hohen Inanspruchnahme des Vereins dringend not, möge sie nicht unter dem Frostschnahe der Zeitungsfrist erkalten, sondern an dem hellen Schein des Weihnachtsfestes sich aufs neue entzünden zu einem Glanze, der den ganzen Jahreslauf des Vereins erfüllt.“

Hier bewegliche Klage über das herrschende Elend und Ausforderung zur christlichen Liebedätigkeit — im Reichstage beschließen dieselben Leute ihr Christentum dadurch, daß sie, wie Webel sagt, den Zolltarif, der allein das Brot um 600 bis 800 Millionen Mark verteuert, mit einer Handbewegung abhauen und über die arbeitende Klasse neues schweres Elend herbeiführen. Wie in Chemnitz, so ist es natürlich im ganzen Lande.

**Reichstagskandidatur.** In einer kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung des konservativen Vereins für Kiesa und Umgebung wurde der Beschluß gefaßt, sich bezüglich der Wiederwahl des der deutschsozialen Reformpartei angehörenden Vertreters des 7. Wahlkreises, Wäbel, zum Reichstagsabgeordneten, zunächst abwartend zu verhalten.

Wollen die Konservativen im 7. Wahlkreise den Antifeministen Späne machen? Bekanntlich haben auch die Konservativen des 3. (Baupener) Kreises, in dem Herr Zimmermann aufgestellt worden ist, beschloffen, sich ja zur Kandidatur des Führers der sächsischen Pädlergarde abwartend zu verhalten.

**Dresden, 11. Dezember.** Am Kreuzungspunkte von See- und Ringstraße wollen die Konservativen und Reformverbeamteten ein Standbild ihres Parteiheros Bismarck aufstellen. Heute teilte Baumeister Hartwig mit, daß Professor Diez bei dieser Arbeit einen recht auskömmlichen Lohn einstreifen wird. Der Rat hatte Diez beauftragt, zwei Dreise am Sockel des Standbildes zu modellieren. Für die Besorgung dieser Sockelverzierung wollte der Rat dem Künstler 40000 Mark geben. Hartwig machte bei den Stadtratsmitgliedern darauf aufmerksam, daß Professor Schilling seiner Zeit für die beiden Löwen an der Grenzdierkaserne nur 6000 Mark erhalten habe. Der Hinweis auf Schilling hätte auf Professor Diez, sagte Hartwig, so tiefen Eindruck gemacht, daß er seine Honorarforderung auf 34000 Mark ermäßigte. Auch hier erfüllt sich das Wort: wer da hat, dem wird gegeben werden.

**k. Dippoldiswalde, 11. Dezember.** Die hiesige Filiale des Konsumvereins für Pöschappel ist den Krämer ein orger Dorn im Auge. Sie lassen es daher an eifriger Bekämpfung nicht fehlen. Die Kaufleute haben sich zunächst Kenntnis der Mitgliederliste verschafft, das Namensverzeichnis sodann vervielfältigt und die Abzüge verkauft. Von woher die Leute die Kenntnis erhielten, konnte noch nicht festgestellt werden. Durch solche Manipulationen kam auch das Mitgliederverzeichnis in die Hände des Militärvereinsvorsitzenden, dessen Vereinsbote zu den Frauen der Vereinsmitglieder ging, die Mitglieder des Konsumvereins sind und diese aufforderte, bis zum 31. Dezember wieder aus dem Konsumverein auszuscheiden. Leider haben sich eine Anzahl Frauen unterschlüssig verpflichtet, wieder aus dem Konsumverein auszuscheiden. Es wird eben kein Mittel unversucht gelassen.

**es. Plauen i. V., 10. Dezember.** Eine rührige Agitation für die Sozialdemokratie entfaltet die hiesige Handelsgärtnerschaft. Die Organisation der Kunst- und Handelsgärtner hat am vergangenen Sonnabend sämtlichen Mitgliedern (etwa 30) des Gärtnervereins Veronika gekündigt, weil der Verein dem Allgemeinen deutschen

Gärtnerverbande beigetreten ist. Die Kündigung läuft am 20. Dezember ab. Das bemerkenswerteste an der Sache ist, daß der erwähnte Verband durchaus nicht etwa eine sozialdemokratische Vereinigung ist, sondern daß er unter der Leitung eines Herrn Behrens in Berlin steht, der Geschäftsführer der christlichen Gewerkschaften Deutschlands ist. Den Unternehmern ist aber auch schon eine solche Organisation unangenehm! Man begreift das, wenn man die hiesigen Arbeitsverhältnisse der Gärtnereigehilfen kennt. Werden doch hier in Handelsgärtnereien Löhne bezahlt, wie sie hier für die Textilarbeiterinnen üblich sind. Dabei ist die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsarbeit durchschnittlich auf 80 Stunden anzusehen, so daß in den meisten Fällen noch nicht 20 Pfg. Stundenlohn bezahlt wird. Die Gehilfen veröffentlichen ein Schreiben, in dem sie Unterstützung von der Einwohnerschaft verlangen: „Nest uns, schreiben sie, indem Ihr unsere Mitglieder vor Hunger und Elend schützt.“ Wenn durch das Vorgehen der Kunst- und Handelsgärtner die jungen Leute nicht zu Sozialdemokraten gemacht werden, hilft kein Mittel mehr.

**Ramenz, 11. Dezember.** Das Rittergut Biskowitz, das durch den Tod des bisherigen Besitzers zum Verkauf gelangte, war für König Georg zum Preise von 267 500 Mark erstanden worden, der gerichtliche Zuschlag war jedoch noch nicht erfolgt. Das Gut hatte einen Tagwert von 350 000 Mark. Von der Verwaltung des königlichen Vermögens ist das Gut nun aber an den General v. d. Planitz abgetreten worden, und am vorigen Sonnabend ist der Zuschlag an diesen beim hiesigen Amtsgericht erfolgt. Das Gut ist ein sogenanntes Waldgut von insgesamt 1337 Scheffel Grundfläche, wovon gegen 1000 Scheffel aus Wald bestehen. Das sieht ja bald aus, als wenn die Hofverwaltung die Vermittlerrolle gespielt hätte?

**Ruerbach i. B., 10. Dezember.** Der vielgenannte frühere Bürgermeister von Ruerbach, Kreschmar, ist nunmehr laut amtlicher Bekanntmachung im Dresdener Journal beim Amtsgericht und Landgericht Dresden als Rechtsanwalt zugelassen worden.

**Strehla, 10. Dezember.** In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtgemeinderates wurde beschlossen, einem am 4. April 1901 gefaßten Beschlusse gemäß Herrn Baumeister Junge wegen unentschuldigter Versäumnis bei den Stadtgemeinderatssitzungen in 27 Fällen eine Strafverfügung in Höhe von 8 Mark für jeden Fall zugehen zu lassen. Das muß ja ein widerwärtiger Stadtratsrevisor sein!

**Meine Nachrichten aus dem Lande.** Die große Kälte der letzten Tage hat auch im Vogtlande mehrere Opfer gefordert. Am Sonntag früh wurde unweit Holzgrün bei dem Trunk ergebene bejahrte Weber Johann Mähl erfrorzen aufgefunden. Dem Weber Döhler aus Oberreichenbach, welcher die Nacht zum Donnerstag vergangener Woche im Freien verbracht hatte, wobei ihm Hände und Füße erfrorzen waren, mußten zunächst die Hände und Vorderarme amputiert werden. Ein ähnliches Schicksal hatte der Handarbeiter Vogel aus Müschenreuth. Ihn fanden am Sonnabend nachts heimkehrende Leute am Silberberg bei Weiden bewußtlos am Boden liegend. Der linke Arm bis zum Ellenbogen war ihm völlig erfrorzen, so daß eine Amputation desselben unvermeidlich ersahen. Am Dienstag wurde auf den Feldern zwischen Oberfellersdorf und Wittgenstorf bei Jittau ein Mann erfrorzen aufgefunden. Die zunächst aufgetauchte Annahme, er sei mit dem Feld am 4. d. M. von Oberfellersdorf verschwunden und vermissten Steinbruchpächter weiter identisch, bestätigt sich nicht. Auch in Selbstennersdorf fand man einen Mann in einer Scheune tot auf. Er hat unter dem Reisig im Schuppen die Nacht über ruhmlos geschlafen und ist dabei erfrorzen. — Donnerstag abend in der 11. Stunde wurde bei in Christau bei Plauen an der Linie Gera-Weischlitz im dortigen Bahnhofsgebäude stationierte Schlagzeiler Husper überfallen. Ein Arbeiter namens Meyer drang mit der Filinte auf den wehrlosen Mann ein; es entstand ein Kampf, wobei es dem letzteren, trotzdem er zu Falle kam, gelang, dem Angreifer die Filinte zu entreißen. Infolge eines von Husper abgegebenen Schusses entfloß der freche Mensch, wurde aber bald von der von dem Vorfall in Kenntnis gesetzten Polizei in einer Wägete, wo er sich versteckt hatte, aufgegriffen. — Vor einiger Zeit waren in Jittau von der Bismard-Allee eisernen Bombenabzähne verschleppt und auf die Weiden und in den Gärten des Geworfen worden. Die Täter hat man jetzt ermittelt. Es sind zwei 16jährige Lertianer des Jittauer Gymnasiums, deren Väter in Jittau hervorragende Amtstellungen einnehmen.

**Magdeburg, 11. Dezember.** In Magdeburg, Sudenburg, Buckau, fanden eine Reihe Protestversammlungen gegen Attentate

der Bollweicheit statt, die sämtlich gut besucht waren. Die Meldung von der Entlassung von Arbeitern auf dem Krupp-Grusonwerk, hatte das ihrige gethan, um die Entzweiung der Arbeiter auf die Spitze zu treiben. Es wurden überall Resolutionen gegen die von der Reichstagsmehrheit verübten Gewaltstreiche angenommen, die auch folgenden Passus enthielten: „Außerdem erklärt die Versammlung, der Aufforderung des deutschen Kaisers, der sozialdemokratischen Partei den Rücken zu kehren, nicht zu folgen.“ Nicht so!

**Aus Altenburg, 11. Dezember.** Das herzogliche Ministerium hat den Antrag des Gewerkschaftsrates zu Kahla auf Errichtung eines Gewerbegerichtes mit folgender Begründung abgelehnt:

In der Stadt Kahla sind bei den im Anfang dieses Jahres stattgehabten Erhebungen über die gewerblichen Verhältnisse im Herzogtum insgesamt 1450 Arbeiter in den der besonderen Beaufsichtigung durch den Gewerbeinspektor unterstellten Anlagen gezählt worden. Damit steht Kahla ungefähr in der Mitte zwischen Gößnitz mit 1020 Arbeitern, wofolbst ein Gewerbegericht besteht, und Eisenberg mit 1770 Arbeitern, wofolbst ein solches am 1. Januar 1903 in Wirksamkeit treten wird.

Bei der Prüfung der Frage der zungswegweisen Errichtung eines Gewerbegerichtes für Kahla kann zunächst Gößnitz zu einem Vergleiche nicht herangezogen werden, weil die Errichtung des dortigen Gewerbegerichtes auf einem freiwilligen Beschluß des Stadtgemeinderates beruht. Immerhin ist darauf hinzuweisen, daß bei diesem Gericht während der ersten 9 Monate seines Bestehens nur 15 Streitfälle anhängig gewesen sind, von denen 4 durch Vergleich, 6 durch Zurücknahme der Klage und 6 durch Endurteil erledigt wurden.

In der Stadt Eisenberg andererseits, für welche die Errichtung des Gewerbegerichtes durch die Landescentralbehörde angeordnet worden ist, liegen die einschlägigen Verhältnisse wesentlich verschieden von denen in der Stadt Kahla.

Während in Kahla von den oben angegebenen 1450 Arbeitern circa 1000 auf die Porzellanfabrik Kahla A.-G., circa 200 auf die Porzellanfabrik von Lehmann u. Sohn und der Rest von nur 250 Arbeitern auf 13 kleinere Anlagen entfallen, verteilen sich in Eisenberg, wo ein Unternehmen von dem Umfange der Porzellanfabrik überhaupt nicht besteht, die 1770 Arbeiter auf 53 mittlere und überwiegend kleinere Betriebe.

Da nun eine bei den Gewerbegerichten allgemein gemachte Erfahrung lehrt, daß gerade aus den kleinen und kleinsten Betrieben die bei weitem größte Zahl aller Streitfälle anhängig gemacht wird, so ergibt sich für Kahla, daß ein dafolbst zu errichtendes Gewerbegericht in der Hauptsache für nur 250 Arbeiter in 13 Betrieben thätig sein würde, während das Gewerbegericht für Eisenberg für 1770 Arbeiter in 53 mittleren und kleineren Betrieben geschaffen ist.

Eine handwerksmäßige Kleinindustrie von irgendwelcher Ausdehnung und Bedeutung, die die geschilderten Verhältnisse beeinflussen könnte, besteht in Kahla nicht.

Dazu kommt, daß nach einer Auskunft des herzoglichen Amtsgerichtes in Kahla bei demselben im Jahre 1900 keine, in den Jahren 1899 und 1901 je nur eine Rechtsstreitigkeit anhängig gewesen ist, welche beim Bestehen eines Gewerbegerichtes für den Stadtbezirk Kahla der Zuständigkeit desselben unterfallen wären.

Wenn nun auch zugedenkt ist, daß ein Gewerbegericht mehr in Anspruch genommen worden sein würde, als das ordentliche Gericht, so beweist doch die verschwimmend geringe Zahl der beiden letzteren anhängig gemachten Fälle, daß gewerbliche Streitigkeiten im Sinne des Gewerbegerichtesgesetzes in den Jahren 1899—1901 in Kahla überhaupt nur selten vorgekommen sind. Diese Erscheinung bestätigt die oben gedachte Erfahrung, daß nicht bei den großen Unternehmungen, sondern in den kleineren Betrieben, deren es in Kahla nur wenige giebt, die Mehrzahl der Streitigkeiten entsteht.

## Aus der Partei.

**g. Bei der Fährther Magistratswahl** wurden auf 6 Jahre gewählt: 4 Sozialdemokraten, 3 Demokraten, auf 3 Jahre: 1 Demokrat. Die Zusammensetzung des Magistrates ist für die nächsten 3 Jahre folgende: 1 liberaler und 1 konservativer Bürgermeister, 1 liberaler und 1 demokratischer Ratsherr, 1 freisinniger und 1 nationalliberaler Magistratsrat, 6 sozial-

## Kleines Feuilleton.

**Neues Theater.** (Auf Storhove, Drama in drei Akten von Björnson.) Vor zehn Jahren etwa hat Björnson eine Erzählung veröffentlicht, in der ein junger hochbegabter Ingenieur aus guter Familie von einer üppigen Witwe in eine glänzende Ehe gelockt wird. Der junge Mann kommt durch diese Ehe in höchste Gefahr. Die Witwe entpuppt sich als — man kann wohl nicht anders sagen — als gemeines Frauenzimmer; sie beschleht den ehelichen Namen ihres Mannes und bringt das junge Genie um seine Arbeitsfreudigkeit. Da thut sich die Familie des jungen Mannes zusammen; sie geht den Schandthaten der Frau Angelika nach und legt eines Tages so viel Beweismaterial gegen sie auf den Tisch, daß der junge Ingenieur sich endlich aufrafft und von der, ihn ins Verderben lodenden Frau befreit.

In dieser Erzählung tritt wohl zum erstenmal in Björnsons Produktion der Frauenhypus auf, den er jetzt in zwei Dramen bekämpft hat: die herzenskalte, vergnügungslüchtige Dame, die die Männer an sich lockt und sie verdrückt, indem sie ihnen die Arbeitskraft lähmt. Es ist aber merkwürdig: er hat ihn auch nie wieder so überzeugend geschildert wie in der Erzählung Angelons Haas. Das kommt wohl daher, daß er sich vor zehn Jahren an ein bestimmtes Modell hielt und dieses mit christlichem Maß benutzte; so daß er eine individuell begrenzte Gestalt, die überzeugend wirkt.

In seinen letzten beiden Dramen aber, in Laboremus und Auf Storhove\* ist die gefährliche Frau unter bestimmten Umständen in andere Sphären gerückt. Sie ist höher gehoben und vergöttert worden. In Laboremus wurde Lydia, so heißt jetzt die herzenskalte Frau, zu einem Symbol; sie war mehr als ein Einzelwesen, sie wurde eine phantastisch ausgestattete Größe, die von Björnson bekämpft wurde als eine Gestalt, in der sich gewisse Regungen in der modernen Literatur spiegeln. Björnson ging so weit, daß er Lydia Sätze sprechen ließ, die sich wie Citate ausnahmen, und er hat ausdrücklich angegeben, daß sie den Eindruck von Citaten hervorzurufen sollten. Diesmal aber hatte

\* Beide Dramen sind im Verlag von Albert Langen in München erschienen.

Björnson weniger Glück als zuvor: er stattete die abenteuernde Pianistin Lydia so verführerisch aus, schilderte den Drang dieser modernen Lydine, durch Liebe erfüllt zu werden, so eindringlich, daß sein moralisches Verdammungsurteil nicht allgemeinen Widerhall fand; im Gegenteil, man empfand es als erste Schädigung des Stils, daß der Moralprediger Björnson zerrörte, was der Dichter geschaffen hatte.

Björnsons Grimm über das Ausbleiben des Verständnisses für seine Dichtung und speziell für seine moralische Wertung der Hauptperson war groß. Vor allem über die Jugend ärgerte er sich, die ihm nicht folgte. Er schrieb damals: „Ich muß meine Verwunderung aussprechen über die Jugend — oder besser die Halbjugend (denn die Jugend ist, glaub ich, anders), der es zuzufel, über mein Drama zu Gericht zu sitzen — ich muß meine Verwunderung darüber aussprechen, daß Lydias Herzenskalte sie nicht sofort abstieß, wie sie Langfred entsetzte“, den jungen Komponisten nämlich, den im Stille die Pianistin gewinnen will.

Dieses Grimm wird man gedenken müssen, wenn man das neue Stück beurteilen will. Man gewinnt nämlich den Eindruck, als habe Björnson in diesem Stück ganz besonders klar und eindringlich zeigen wollen, wie gefährlich der Frauenhypus ist, dem er zu Liebe will. Dabei ist es ihm nun gegangen, wie es im Born wohl zu gehen pflegt. Er hat in Auf Storhove die neue Repräsentantin des Typus hingestellt als einen Ausbund von Vertvorenheit, ohne den Zuschauer sie verstehen zu lassen.

Wenn wir an Lydia zurückdenken, so erkennen wir uns zugleich einer Vorgesichte, die uns das Werden ihres Wesens zeigt. Wir sehen sie als Kind in engen Verhältnissen, sich über Enge und Widerlichkeit hinausträumend; einsam, hilflos und verlassen, sieht sie keinen Weg, sich herauszuarbeiten, sie träumt von einem Glück, das wie im Märchen plötzlich kommt. Und die Träumerei ist musikalisch begabt, und ihre Kunst unterrichtet ihr Krümmen, und so dauert es in ihrem Wesen weiter. Auch die Frau träumt wie das Kind, sie ist immer aus der Jagd nach dem Glück, und wir verstehen es, daß sie nie daran denkt, sich durch Arbeit emporzuarbeiten, und wie sie vor uns steht, schön, begabt, geistreich, ein glänzendes, schillerndes, verführerisches Wesen, sehen wir wohl ihre Gefährlichkeit, wir sehen aber zugleich ihre Persönlichkeit

trotz allem so reich, daß wir das schließlich verdamnende Urteil des Moralisten als plump und ungerecht empfinden.

In dem neuen Stille ist das nun anders. Von dieser Maria, die uns als eine Verwandte der Lydia vorgestellt wird, erfahren wir nicht, wie sie zu der geworden ist, als die wir sie kennen lernen. Sie wird uns einfach vorgestellt als zur „Kaste der Verdorren“ gehörig. Die Lust am Zerstreuen, wird uns gesagt, ist ein unalterlicher Trieb im Menschen; er zeigt sich bei Kindern, bei Betrunknen, bei Heberlünstigen, und der beherrscht Maria ganz; er bricht bei ihr immer und immer wieder durch, und ganz sinnlos. Sie lehnt nach Amüsement, und ihr Amüsement besteht darin, daß sie die, mit denen sie zusammenlebt, auf alle mögliche Weise schädigt. Sie hegt den einen gegen den anderen auf, sie legt Feuer an, sie treibt Schwache in den Tod; sie sät überall Verderben. Ganz kalt, ganz sinnlos — sie ist also im innersten Kern ihres Wesens moralisch krank. Sie ist eine geborene Verbrecherin, die ins Jenseits gehört. Sie ist einfach ein Monstrum. Weshalb ist sie gefährlich. Was sollen hier aber alle moralischen Anklagen? Steht sie in ein Jenseits, aber liegt sie nicht an.

Nun schon — warum soll ein Dichter nicht auch eine wahnsinnige Verbrecherin auf die Bühne bringen? Wenn er uns zeigt, wie sie dazu geworden ist, kann sie auch Hauptperson eines Dramas werden. Zeigt er uns das aber nicht, so ist sie nicht geeignet, im Mittelpunkt einer Handlung zu stehen. Nun soll aber bei Björnson Maria den Gegensatz bilden zu Menschen, die nach seinem Herzen sind; sie soll eine Macht repräsentieren, die mit den Mächten im Kampfe liegt, die in den guten Menschen lebendig sind. Maria ist aber dieser Gegensatz nicht, kann dieser Gegensatz nicht sein, da sie ein krankes, armes Wesen ist, das höchstens den Jenseitsinteressenten kann. Damit fällt das ganze Stück in sich zusammen; es ist, als Ganzes genommen, ein Nichts, ein lächerliches Nichts, wenn man nicht an den moralischen Eifer des dachtenden Anklagers denkt, und ein widerliches Nichts, wenn man diesen großspurigen Eifer in Betracht zieht. Wieder aber ist es bei diesem verführerischen Stille wie immer bei Björnson: seine Dichterkraft beharrt sich wieder in Einzelheiten. Sein neues Stille ist lärmender, krasser, viel mehr auf äußerliche Effekte hin gearbeitet, als das meiste, was er bisher geschaffen hat, deswegen eben, weil er von Innenleben der Hauptperson nichts zu sagen hat, und nur eine Schauerhafte nach

demokratische und 6 demokratische Magistratsräte. Das große Kollegium der Gemeindebevollmächtigten besteht aus 12 Demokraten, 16 vereinigten „Liberalen“, Freisinnigen und Ultramontanen, 12 Sozialdemokraten und 2 Hospitanten unserer Partei: Dr. Degen und Dr. Morgenstern.

## Soziale Rundschau.

### Sozialpolitisches.

**4. Um ins Gefängnis zu kommen,** sich in Straßburg ein Obdachloser den Ruf aus: „Vive la France!“ (Es lebe Frankreich!) Die Bitte, die er vor diesem „aufwühlenden Ruf“ an einen Schuhmann stellte, ihn ins Gefängnis zu bringen, fand keine Berücksichtigung. So griff er denn zu diesem Mittel. Der Wahnsinn der zollwucherischen Nahrungsmittelversteuerung in dieser Zeit der traurigsten Arbeitsnot, wie die Verfehrtheit der reichsständischen Gesetzgebung über die verächtlichen „aufwühlenden Rufe“ werden durch diesen Vorfall in gleicher Weise getroffen.

### Volkswirtschaftliches.

**1. Eine Arbeitslosen-Zählung** wurde am letzten Sonntag vom Gewerkschaftsrat in Colmar l. E. veranstaltet. Es wurden, obgleich wegen Mangels an Zählern nicht die ganze Stadt bearbeitet werden konnte, doch 828 Arbeitslose ermittelt. Von ihnen waren 159 verheiratet, die 505 Kinder besaßen. Unter den gezählten befinden sich 150 Tageslöhner, 72 Maurer und ca. 40 andere Bauarbeiter. Insgesamt waren die Betroffenen 6345 Tage arbeitslos. Bei einer vor vier Wochen vorgenommenen Zählung wurden nur 174 Arbeitslose ermittelt. — Colmar ist eine Stadt von 85 000 Einwohnern und trägt noch stark ländlichen Charakter.

## Gerihtssaal.

### Landgericht.

Leipzig, 12. Dezember.

Ein bewegtes Leben hat der aus Ruffig in Böhmen gebürtige, erst 22 Jahre alte, wegen Betrugs bereits verurteilte Porträtmaler Paul Karzmaß hinter sich, der sich heute vor der 3. Strafkammer wiederum wegen Betrugs in acht Fällen zu verantworten hat. Sechs Fahrradhändler in Leipzig hat er wertvolle Räder abgekauft, eine Anzahlung geleistet und sie dann schleunigst in Leipzig, München und Meissen wieder zu Gelde gemacht. Mit den Fahrradhändlern hat er sogenannte Mietverträge abgeschlossen und sich zu Ratenzahlungen verpflichtet, diese jedoch nicht eingehalten. Am 30. Juni tauchte er mit einer Frau F. und einem jungen Manne Namens W., die er als Provisionsreisende seiner Porträtmalerei ausgab, in Bodenbach in Böhmen auf und kaufte dort dem Fahrradhändler B. ein Rad für 100 Kronen ab, bezahlte 30 Kronen an und gab dem B. noch drei Sicherheitswechsel, die oben drein unrichtig ausgestellt waren. Mit dem Rad und seinen beiden Gefährten reiste er nach seiner Vaterstadt Ruffig und logierte sich dort mit ihnen beim Gastwirt L. ein. Anfanglich beglückte die Beche, um Kredit zu erlangen; nachdem er solchen erhalten und die Schuld für Logis und Verpflegung auf 220 Kronen angelaufen war, machte sich die Gesellschaft auf dem Stauke. K. wurde bald darauf festgenommen; seinen Kumpanen konnte indes der Prozeß mangels genügender Beweise nicht gemacht werden und so ließ K. sie noch als Entlastungszeugen laden. Eine Betrugsabsicht bestreitet er entschieden. Er habe die Räder für seine Reisenden gekauft, damit sie ihm Porträtbestellungen einholen könnten. Einer davon sei ihm mit dem Rade nach der Schweiz davon gegangen. Wenn ihm Gelegenheit geworden wäre, seine Bestellungen ausführen zu können, so würden die Gläubiger ihr Geld erhalten haben. Die Anklage lautet auch auf Betrug nach dem österreichischen Gesetzbuch. Der Vorsitzende erwähnt, daß man bei den Fällen, wo die Kaufverträge als Mietverträge lauten, um den Veräußerer das Eigentumsrecht bis zur völligen Abzahlung an den Rädern zu sichern, nicht auf Unterschlagung statt Betrug zuzufommen habe. Der Staatsanwalt bezeichet den Angeklagten als einen gefährlichen Schlitapler, der sich nur von Schwindel ernähre. Erst wäre er Grimwarenhändler, dann Vertreter eines Cigarngeschäfts gewesen und zuletzt habe er sich als Porträtmaler aufgethan. Nirgends habe er einen festen Wohnsitz gehabt. Den Aussagen seiner beiden Entlastungszeugen könne kein Gewicht beigelegt werden, weil sie der Beihilfe dringend verdächtig seien. Daß er beim Kauf der Räder nur in betrügerischer Absicht gehandelt habe, gehe daraus

herbor, daß er sie schleunigst wieder zu Geld machte. Selbst wenn der Angeklagte Arbeit gehabt hätte, würde er nicht in der Lage gewesen sein, die Zahlungen einzuhalten, da er monatlich 100 Mk. zu zahlen gehabt hätte. Sollte das Gericht die Thaten K.s in den angezogenen Fällen nicht als Betrug ansehen, so beantrage er dessen Bestrafung wegen Unterschlagung. K. macht zu seiner Verteidigung geltend, daß er bei seinen Bestellungen monatlich 400 Mk. verdienen konnte und sehr wohl zur Einhaltung der Ratenzahlungen in der Lage war. Das Gericht nahm in allen Fällen Betrug an und verurteilte K. unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

**Unlauterer Wettbewerb.** Der hiesige Verein zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs erstattete gegen die den Scholischen Konkursmassen-Ausverkauf inselrierenden Firma Kirschberg u. Kallin hier, Anzeige wegen unlauteren Wettbewerbs, der von der Staatsanwaltschaft Folge gegeben und gegen die beiden Inhaber Anklage dieserhalb erhoben wurde. Aus der Hauptverhandlung ist zu entnehmen, daß die Angeklagten die Sch. Konkursmasse im Dezember 1901 für 23 000 Mk. kauften und dessen Geschäftskalitaten zum jährlichen Preis von 20 000 Mk. bis 1908 mieteten; doch war in dem Mietvertrag ausbedungen, daß der Mietzins für die letzten Jahre niedriger sein sollte. Bis im April d. J. haben die Angeklagten neben den Sch. Konkurswaren noch für 102 000 Mk. andere Waren umgesetzt, aber in den Inseraten nicht betont, daß sie auch andere als die Konkurswaren führten, so daß die Käufer aus den Inseraten entnehmen mußten, daß es sich nur um die Sch. Konkurswaren handle. Da die Angeklagten bestreiten, gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb verstoßen zu haben, machte sich eine umfangreiche Beweisaufnahme nötig und das Gericht gewann daraus die Ueberzeugung, daß unlauterer Wettbewerb vorliege und verurteilte die Angeklagten zu je 500 Mk. Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbringungs-falle je zwei Monate Gefängnis treten.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 12. Dezember.

### Gewerbegerichtswahl!

Morgen wird die Arbeiterschaft der Amtshauptmannschaft Leipzig zum erstmaligen Mal Gelegenheit haben, Wähler und Erfahrmänner für das neuerrichtete Gewerbegericht für Leipzig-Land zu wählen. Seit 1894 sind die Leipziger Arbeiter unablässig bemüht gewesen, die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig zu fordern. Nunmehr, nachdem sich die Notwendigkeit eines solchen Instituts von Jahr zu Jahr mehr herausgestellt hat, ist der Forderung der Arbeiter endlich Rechnung getragen worden: am 1. Januar 1903 tritt das neue Gewerbegericht in Thätigkeit. In Begnern einer solchen Einrichtung hat es wahrlich nicht gefehlt und was die Mehrheit des Unternehmertums, die in der Errichtung eines Gewerbegerichts eine Beinträchtigung ihrer Willkür befürchtet, zur Vermeidung eines derartigen Instituts beitragen konnte, das ist in reichlichem Maße geschehen. Da natürlich stichhaltige Gründe gegen ein Gewerbegericht nicht vorzubringen waren, so mußte man sich darauf beschränken, immer die Bedürfnisfrage entschieden zu verneinen und die Errichtung eines Gewerbegerichts als überflüssig zu erklären. Die Animosität der Arbeitgeber wird auch weiter bestehen bleiben, das beweist in erster Linie ihre Beteiligung an der Wahl. Die Behauptung, daß nur 18 Arbeitgeber gewählt haben, obwohl zwei Listen aufgestellt waren, ist bisher unwiderprochen geblieben, man muß also annehmen, daß es damit seine Richtigkeit hat. Dennoch haben noch nicht einmal soviel Arbeitgeber gewählt, als Kandidaten aufgestellt worden sind.

Einer solchen Interesslosigkeit werden sich die Arbeiter nicht schuldig machen dürfen, sie werden im Gegenteil beweisen müssen, daß sie eine derartige Einrichtung zu würdigen verstehen. Die Wahlen zum Gewerbegericht sind nicht minder wichtig, als alle anderen Wahlen, bei denen die

Arbeiter in der Lage sind, ihre Stimme in die Waagschale zu legen. Deshalb sollte kein Arbeiter versäumen, von seinem Wahlrechte Gebrauch zu machen.

Die Wahlen der Arbeiterbesitzer und der Erfahrmänner finden, wie schon wiederholt mitgeteilt worden ist, morgen Sonnabend nachmittag von 4—8 Uhr in 25 Wahllokalen statt. Unter den Arbeitern sind mehrfach Zweifel darüber entstanden, ob das Recht der Teilnahme an der Wahl an eine bestimmte Zeit, die der Betroffene in dem Bezirk der Amtshauptmannschaft wohnt oder beschäftigt ist, gebunden sei. Nach § 14 des Gewerbegerichtsgesetzes ist zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, wer das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder Beschäftigung hat. Das Erfordernis, daß die Wohnung oder Beschäftigung seit mindestens einem Jahre bestehen muß, ist durch die Novelle vom 30. Juni 1901 beseitigt worden. Die Arbeiter, die bisher anderer Meinung waren, mögen sich sofort die vorgeschriebene Legitimation verschaffen, nämlich ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder eine Bescheinigung der Polizeibehörde ihres Wohnortes darüber, daß sie innerhalb des Gewerbegerichtsbezirks wohnen oder in Arbeit stehen. Formulare für die Zeugnisse der Arbeitgeber sind bei der Amtshauptmannschaft und bei den Polizeibehörden unentgeltlich zu haben. Die Anerkennung anderer Legitimationen bleibt dem Ermessen des Wahlvorstandes überlassen.

Die Pflicht eines jeden Arbeiters ist es, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die Säumigen müssen aufgerüttelt werden, damit alle an der Wahlurne erscheinen. Daß im letzten Augenblick gegnerische Listen auf der Wahlfläche erscheinen werden, kann man als sicher voraussetzen. Es wäre deshalb eine Pflichtverletzung, die sich bitter rächen müßte, wenn wahlberechtigte Arbeiter ihr Wahlrecht nicht ausüben. Die Wahl muß mit einem glänzenden Siege der organisierten Arbeiter und mit einer erdrückenden Stimmenmehrheit für die Liste des Gewerkschaftskartells enden.

**Achtung, Former!** In der bürgerlichen Presse werden des öfteren Former nach Altenburg gesucht. Wir roten jedoch, vorher Erkundigungen beim dortigen Bevollmächtigten einzuholen, um sich vor Schanden zu schützen. Denn es ist wiederholt vorgekommen, daß Former nach Altenburg reisten, aber die Arbeit gar zu bald wieder aufgaben wegen der dort bestehenden Verhältnisse.

**Die Leipziger Musiker-Verhältnisse** wurden in einer Strafkammer Sitzung zu Halle einer recht abfälligen Kritik unterzogen. Es klagte der Musikdirektor Erdmann Hartmann von Leipzig gegen die Musiker Max Dronogoff von Freiburg (Preisgau) und Julius Gottschling von Leipzig wegen Verleumdung. Privatkläger wurde durch Rechtsanwält Bauer und die Beklagten durch Rechtsanwalt Dr. Fränkel, beide aus Leipzig, vertreten. Die Verleumdungen wurden darin erblickt, daß die Beklagten dem Privatkläger auf dem im Juli 1901 stattgehabten 10. Allgemeinen deutschen Musikerverbandstage in Halle vorgeworfen hätten, Direktor Hartmann mißbrauche sein Amt als Vorsitzender des Ortsvereins Leipzig (Filiale des allgemeinen Verbandes). Er verdächtige ihn inbequeme Mitglieder als Sozialdemokraten und erbeute die Musiker aus. Zur Begründung ihrer Behauptungen hatten die Beklagten darauf hingewiesen, daß S. sich gelegentlich der Vorstellungen im Circus Reng und während des Auftretens der Schlierseeer pro Musiker 4.50 und 4 Mk. habe zahlen lassen, er den Musikern aber nur 2 resp. 2.50 Mk. gezahlt habe. Die Musiker Adolf Gasse und Genossen wären von S. als Sozialdemokraten verdächtigt und auf Anregung S.s von dem Leipziger Ortsverein ausgeschlossen worden.

Der Kampf auf dem Verbandstage war besonders deshalb entbrannt, weil Herr Hartmann vor etwa 15 Jahren, zur Zeit, als er noch nicht Direktor war, in einer jedenfallß etwas schwachen Stunde der Mitglieder zum Lebenslänglichen Vorsitzenden der Filiale Leipzig gewählt worden ist. Er sollte schon früher gezwungen werden, sein Amt niederzulegen, da er auch Begründer des Musikdirektoren-Verbandes ist. Die Leipziger Filiale wurde schließlich vom Hauptvorstand gestrichen, aber das Land-

der anderen zu erzählen weiß. In der Schilderung aber der Menschen, die er mit Maria zusammenbringt, die er unter ihren Schandthaten leiden läßt, in der Schilderung der Kämpfe, die diese Menschen untereinander infolge der Verheubungen Marias auszufechten haben, da offenbar sich die alte Dichterkraft.

Zu der Familie, in die Maria geraten ist, haben sich zwei Arten von Menschen vereinigt: Da ist einmal Dr. Ura, der Chemiker, der große Gelehrte und Erfinder, von Herrn Stiehl mit scharfem Verständnis für die Neuerungen seines Wesens nachgebildet. Er ist der Gelehrte, der für seine Wissenschaft lebt, ein Sonderling, der sich härter giebt als er ist, und immer gegen die Familiengedächte revoltiert, die ihn doch schließlich unterliegen, einigermaßen verwandt mit dem Professor Thigsen in Björnsons Lustspiel Geographie und Liebe. Er steht unter dem beherrschenden Einfluß seiner Frau Margarete, die ihn zum Familienmenschen wider Willen gemacht hat. Frau Margarete wurzelt ganz in Familiengefühlen. Klug, mild, beruhigend, die Gegenseite verständend, zugleich fest und stark, von ursprünglicher Bergensgüte getragen, wacht sie über das ganze Haus wie die Vorsehung. Sie hält alles zusammen und ist recht eigentlich der Gegenstab zu Maria. Kommt aber leider nie zu offenem Kampf mit der das feindliche Prinzip verkörpernden Fremden. Doch kann aus der Gestalt weit mehr gemacht werden, als geschehen von Frau Schippiano geschah, die die imponierende milde Würde der Familienmutter nicht würdevoll herauszuarbeiten verstand. Das Ehepaar Ura hat zwei Söhne, in denen die Naturen der Eltern sich verschmolzen haben. Sie sind beide noch unfertig, Hans sowohl (Herr Walter), der Maria ins Garn gegangen ist, als auch Knut (Herr Han), der nahe daran ist, sich von der Schwägerin beherrschen zu lassen. Zwischen diesen beiden, die Maria gegeneinander aufgebracht hat, spielt die schönste Szene des Stücks ab, die entscheidende Auseinandersetzung im letzten Akt, in der beide sich von ihrer Verblendung befreien und urvörlingliche Güte ihres Wesens flehhaft durchbricht. Zu dieser auf Gut Storkhede (nicht Storhede, wie gestern auch zu hören war) hausenden Familie gesellen sich noch einige Verwandte der Frau Margarete, ihr Bruder Dr. Mann, der schon in Laboremus auftritt, und ihre Nichte Cäcilie. Herr Dr. Mann hat nach vieler Theaterfabrikanten Mode die Aufgabe, schließlich alle Verwirrung zu beseitigen, die Maria angerichtet hat, und das Urteil zu voll-

strecken. Er ist derselbe unendlich kluge und geschickte Herr wie früher, der sofort alles durchschaut und so schnell zur Klarheit kommt, daß man sich billig wundert, warum er nicht schon im ersten Akt allem Unwesen ein Ende macht. Er hat schließlich auch die Aufgabe, Maria auseinanderzusetzen, daß sie eigentlich am besten thäte, sich ins Wasser zu stürzen, womit er freilich die Zuschauer nicht überzeugt, die schon lange die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Dame ins Irrenhaus gehört. Neben diesem langweiligen Herrn, der auch unglaublich langweilig gespielt wurde, steht aber die kleine Cäcilie Mann, ein prächtiger Vackfisch, dessen gesunder Instinkt sich nichts vormachen läßt, eine entzückend lebendig gezeichnete Gestalt, der Frau Ura's frisches Leben gab.

Die Fremde, die unheimliche Dame, die Fabrikgeheimnisse verrät, Feuer anlegt, Unschuldige verdächtigt und in den Tod treibt, das Monstrum von einer bergnügungstüchtigen Dame, deren Vergnügungssucht sich nur in verbrecherischem Handeln äußern kann — sie hatte Frau de Laist zu spielen. Sie war schön und einschmeichelnd, sie hatte weiche Bewegungen. Aber auch nicht mehr. Wenn die wilde Perforationslust in Akt und Gebärde sich äußern sollte, war sie klein und schwächlich, ohne das Dämonische, das der Gestalt Reiz geben könnte.

Der Erfolg des Stücks war zweifelhaft. Einige Szenen packten, aber am Schlusse gab es wohl nur Weisfall, weil man sich dessen erinnerte, daß die Aufführung eine verpatete Feier des 70. Geburtstages von Björnson darstellen sollte, und die kräftigen Bisher an einem solchen Tage nicht siegen lassen wollte. Ein großer Teil des Publikums empfand es sicher peinlich, daß zur Festvorstellung ein morsches Stück gewählt worden war, dessen Aufführung deutsche Bühnen sich sparen könnten. gm.

**Theaternachrichten.** Neues Theater. Sonnabend: Einmaliges Gastspiel der k. k. Hofkapellierin Fräulein Pauline Ulrich vom k. k. Hoftheater in Dresden: „Die Welt, in der man sich langweilt.“ (Herausg.: Fräulein Pauline Ulrich). Sonntag: Tannhäuser. — Altes Theater. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, zu ermäßigten Preisen: Prinzessin Goldhaar; abends 7 1/2 Uhr: Die Geisha. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu ermäßigten Preisen: Prinzessin Goldhaar; abends 7 Uhr: Die Gerechtigkeit.

Zu den beiden letzten Gastspielen des k. k. Kammerängers Herrn Theodor Vertram am Montag (Don Juan) und Mittwoch

(Die Balfäre) sind Billets im Vorverkauf täglich von 10—8 Uhr an der Kasse des Neuen Theaters erhältlich.

**Im Leipziger Schauspielhaus** beginnt heute Agnes Sorma ihr Gastspiel als Nora. Sonnabend findet mit Agnes Sorma als Gast die Erlaufführung von Engels Drama Ueber den Wassern statt, während Sonntag Nora wiederholt wird. Montag tritt die Künstlerin in Liebel und Esther auf; und am nächsten Mittwoch bestiegt sie ihr Gastspiel als Marilke in Johannisfeuer. Bei halben Preisen finden Sonnabend und Sonntag nachmittags Aufführungen des Weihnachtsmärchens Waschenbrödel statt.

Die Abonnenten werden gebeten, ihre Abonnementkarten bei dem Sorma-Gastspiel gegen Zahlung für die Tagesbillets umzutauschen.

**Die elektrische Schreibmaschine.** Obgleich die Schreibmaschine ohnehin als die erfolgreichste technische Leistung der letzten beiden Jahrzehnte bezeichnet werden kann, ist man mit dem Erreichen noch immer nicht zufrieden. Das Neueste auf diesem Gebiet ist die Anwendung der Elektrizität auf die Schreibmaschine. Die Schnelligkeit, die Bequemlichkeit und die Leichtigkeit des Arbeitens soll dadurch noch weiter gesteigert werden, indem ein Teil der Arbeitskraft durch einen Elektromotor übernommen wird. Selbstverständlich kann es der menschlichen Hand nicht abgenommen werden, die Tasten anzuschlagen, aber während jetzt ein erheblicher Druck dazu gehört, namentlich wenn zu einer gleichzeitigen Erzeugung mehrerer Kopien gearbeitet wird, soll künftig durch Vermittlung der Elektrizität ein Niederdrücken der Tasten um den geringen Betrag von 3 Millimeter genügen. Das Anschlagen der Hebel übernimmt dann der elektrische Strom, ebenso das Vorziehen des Wagens zum Uebergehen auf eine neue Zeile, das Unterstreichen und sonstige Bewegungen, die bisher durch zeitraubende und kraftstehende Handgriffe ausgeführt werden mußten. Der Elektromotor läßt sich auf das Genaueste einstellen, so daß der Druck der Hebel auf das Papier in gewünschter Stärke ausfallen kann. Das Besondere den weiteren Vorzug, daß die Schrift eine Gleichmäßigkeit erhält, wie sie durch die menschliche Hand gar nicht bewirkt werden kann. Außerdem wird das Schreiben auch sehr viel schneller vor sich gehen, weil die Hand die Tasten der Maschine überhaupt nicht mehr zu verlasten braucht. Erst dann wird die Handhabung der Tasten gleich denen eines Maviers zur Wafrä

Gericht Leipzig entschied in einem daraufhin anhängig gemachten Zivilprozeß die Wiederaufnahme der Fiskale und erkannte damit Direktor Hartmann als lebenslänglichen Vorsitzenden an. Auf dem Verbandstage in Halle war nun, um späteren Konflikten vorzubeugen, ein Antrag gestellt und angenommen worden, daß in einem Ortsverein ein Mitglied nicht länger als sechs Jahre an der Spitze stehen dürfe.

Zu der Sache sind mehrere Zeitungsberichtersteller, die auf dem Verbandstage thätig gewesen waren, als Zeugen vernommen worden. Nach den Befundungen dieser Herren war es dort nicht sein hergegangen. Herrn Hartmann warf man schmäbliche Denunziation, Erbärmlichkeit und Mißbrauch des Amtes vor. Unter einem lebenslänglichen Vorsitzenden, der seine Mitglieder vergewaltigt, könnten keine idealen Zustände Platz greifen. Zu dem Leipziger Verein herrsche der krasseste Absolutismus und die Leipziger Musiker hätten unter russischen Zuständen zu leiden.

Das Schöffengericht hatte die beiden Beklagten aber freigesprochen, da sie in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt haben sollten. Hiergegen legte der Privatkläger Berufung ein. Der Vertreter des Privatklägers verneinte, daß die Beklagten berechtigter Interessen wahrgenommen hätten. Sie hätten mit der Ehre des Mannes, der sich große Verdienste für den Verband erworben habe, gespielt. Dem Direktor Hartmann werde vorgeworfen, er habe seine Leute ausgebeutet; er ist ein Mann, der vom König Albert von Sachsen eine Ehrenauszeichnung für treue Dienste bekommen habe. Ein Mann, der seine Leute ausbeutet, bekomme jedenfalls solche Auszeichnung nicht. Der Vertreter der Beklagten bestreitet, daß seine Mandanten sich der Beleidigung schuldig gemacht hätten. Die Beklagten hätten als Delegierte im Interesse ihres Verbandes in Halle gewirkt. Der Privatkläger habe auch dem Hauptvorsitzenden des Verbandes (Vogel-Berlin) nachgeredet, er neige zur Sozialdemokratie. Die Beklagten könnten eine Liste vorlegen mit 22 Unterschriften von Leipziger Musikern, die sofort ihren Beitritt zum Verbande erklären, wenn Direktor Hartmann sein Amt niederlege. Als dem Privatkläger, der den Tarif anerkennen müßte, Vorhaltungen wegen schlechter Bezahlung eines Musikers gemacht wurden, habe er erklärt, er zahle, was er wolle. Das sei einem Direktor nicht würdig. Es gebe wohl keinen Verein, der einen lebenslänglichen Vorsitzenden wähle. Die Beklagten wollten menschenwürdige Zustände für die Musiker schaffen. Ihre Ansicht herrscht in dem Verband, nicht die des Privatklägers, der neuerdings doch endlich erklärt haben soll, er werde den dauernden Vorsitz niederlegen.

Die umfangreiche Verhandlung hatte das Ergebnis, daß Gottschlings Freisprechung bestätigt, Drongosch aber wegen Beleidigung zu 100 Mk. Geldstrafe ebent. 20 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Beide hätten in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt, hieß es in der Urteilsbegründung. Drongosch habe aber das Gebiet der Kritik verlassen und sei mit dem Ausdruck Erbärmlichkeit in Beziehung auf den Privatkläger entgleist.

Die Handelskammer hält Montag den 15. Dezember nachmittags 6 Uhr im Sitzungssaale der Neuen Börse, Tr. A. I. eine öffentliche Sitzung ab. Unter anderem wird über die Einführung des 7 Uhr-Schalterschusses für Postpakete und die Einführung des 6 Uhr-Lufschusses für Eisenbahngüter verhandelt werden.

Ueber die Vergiftungsgefahr durch Einatmen von Arsenwasserstoff und Arbeiten mit arsenhaltiger Schwefel- und Salzsäure ist durch das Landesmedizinal-Collegium jüngst eine Belehrung ausgearbeitet worden. Wiederholt schon, so heißt es darin, sind bei der Herstellung von Wasserstoff und bei dem Füllen von Luftballons, namentlich der auf Märkten u. feilgebotenen Kinder-Luftballons, bei dem Experimentieren und bei sonstigen Arbeiten mit diesem Gase schwere, teilweise tödliche Vergiftungen durch Einatmung von Arsenwasserstoff, der dem Wasserstoff beigemischt war, vorgekommen. Solche Unglücksfälle seien immer auf einen starken Arsenwasserstoffgehalt der zur Entwicklung des Wasserstoffes verwendeten Materialien zurückzuführen. Es bestche auch infolge des starken Arsengehaltes der rohen Schwefelsäure und

Salzsäure für sehr viele Personen eine Vergiftungsgefahr beim Arbeiten mit genannten Säuren. Es wird deshalb ausdrücklich vor dem Einatmen der bei der Behandlung von Metallen mit Säuren entstehenden Gase gewarnt und dringend empfohlen, immer nur arsenfreie Schwefelsäure zu gebrauchen. Da die Säurefabriken im Stande seien, arsenfreie Schwefelsäure herzustellen und solche auch jetzt schon neben der arsenhaltigen herzustellen und da überdem der Preisunterschied zwischen arsenhaltiger und arsenfreier Schwefelsäure nur gering ist, so lasse sich der Forderung, ausschließlich arsenfreie zu verwenden, ohne Schwierigkeiten genügen, man solle nur stets beim Einkaufe arsenfreie Säure verlangen.

Die Farbe der Paketen für das Jahr 1903 ist blaßblau, während zu den Gewerbe-Legitimationskarten für die in den Zollvereinsstaaten (Deutsches Reich, Luxemburg, Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweiz, Serbien, Spanien, Portugal) Warenbestellungen aufsuchenden bzw. Waren ankauenden Handlungsreisenden grünlichgelb gewählt worden ist. Die Farbe der Gewerbe-Legitimationskarten für das Deutsche Reich ist, wie früher, grün.

Auslieferung einzelner Pakete bei der Post zur Weihnachtszeit. Bei dem großen Andrang an den Paketschaltern der hiesigen Postämter weisen wir darauf hin, daß für die Auslieferung einzelner Pakete in der Paket-halle des Postamts I (Eingänge: Grimmischer Steinweg 9 oder Poststraße 10) und bei dem Postamt II (Bahnhofsgäßchen) das ganze Jahr hindurch während der gewöhnlichen Schalterdienststunden besondere Schalter offen gehalten werden. In der Zeit vom 19. bis 24. Dezember wird auch beim Postamt III (Kohlenstraße) und beim Postamt VIII (Götschenstraße) dem Publikum Gelegenheit geboten werden, einzeln zur Auslieferung gelangende Pakete an besonders dafür bestimmten und entsprechend bezeichneten Schaltern aufzugeben. Diese Einrichtung wird vielen Absendern von Paketsendungen recht willkommen sein, da es in den Abendstunden, besonders zur Weihnachtszeit, oft schwierig ist, die von Geschäftsbedienten in ausgedehntem Umfange besetzten übrigen Schalter (für Massenverkehr) zu erreichen. Den Personen, die Pakete einzeln aufliefern wollen, wird daher in ihrem Interesse die Benutzung der besonderen Schalterstellen empfohlen.

Unsere Schutzverbände wollen eine neue Zeitung unter dem Namen: Der Mittelstand erscheinen lassen.

Drillinggeburt sind in den 20 Jahren 1881 bis 1900 im Königreich Sachsen insgesamt 845 mit 1035 Drillingkindern gegährt worden, unter ihnen 24 uneheliche. Unter den 845 Drillinggeburt befanden sich 75 mit je drei Knaben, 92 mit je drei Mädchen, 79 mit zwei Knaben und einem Mädchen und 99 mit einem Knaben und zwei Mädchen.

Für die Schutzimpfung fremdländischer Arbeiter gelten die in den Jahren 1894 und 1895 erlassenen ministeriellen Bestimmungen auch heute noch. Für den Fall, daß die ausländischen Arbeiter es ablehnen, sich impfen zu lassen oder der Impfung Schwierigkeiten sich entgegenstellen, ist je nach Lage des Falles entweder die fernere Verhaltung des Aufenthaltes von der Impfung abhängig zu machen oder der drohenden Podengesehr mittels anderer geeigneter Vorkehrungen (ärztliche Untersuchung der Anknümpfe, periodische Untersuchung ihres Gesundheitszustandes u. s. w.) entgegenzutreten.

Von den beim Schönefelder Wasserturm Schwerverletzten befindet sich, nachdem gestern der Arbeiter Veder aus dem Krankenhaus in Privatpflege entlassen werden konnte, nur noch der 36-jährige Maurer Knauth im Krankenhaus. Seine Wiederherstellung wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Tödtlich verunglückt ist gestern früh auf dem Bahnhofe Leutisch der Rangierarbeiter Gottlieb Sinde aus Ostrau. Beim Rangieren eines Güterzuges geriet er zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt eine schwere Quetschung der Brust und Verletzung der Lunge. Der Unglückliche wurde ins Leipziger Krankenhaus überführt, wo er alsbald verstarb.

Au Leuchtgasvergiftung verstarb gestern der in L.-Lindenau, Kaiser Wilhelm-Straße 17, wohnende, 59 Jahre alte Gärtnereibesitzer Otto Hermann Heinrich Jänig. Der Mann wurde gestern gegen Abend in der zu seiner Wohnung gehörigen Küche tot aufgefunden. Das Gas war einem offenstehenden Gashehn entströmt. Vermutlich liegt hier ein Unglücksfall vor.

Straßenraub. Zu der Kogelgartenstraße zu L.-Neudnitz hat gestern abend in der 7. Stunde ein unbekannter Bursche einer Frau die Tasche, die sie trug, eine sogenannte Bombadour,

entrisen, worin sich ein Portemonnaie mit einem Geldbetrage befinden hat. Der Bursche wurde auf seiner Flucht am Kugelband aufgehallen, doch ließ man ihn wieder laufen, weil er angab, daß er nur wegen Betteln verfolgt werde. Der Dieb war 18 bis 19 Jahre alt, von mittler, schwächlicher Gestalt und trug einen bräunlichen Jacketanzug und schwarzen, weichen Filzhut.

Kleine Polizeinachrichten. Eine Betrügerin, die sich Martens nannte, hat in dem angebliehen Auftrag einer hiesigen Kirchengemeinde unter Vorlegung einer Sammellicke Beiträge zu einer Christ- bescheerung eingesammelt. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß die betreffende Gemeinde niemand mit einer Sammlung beauftragt hat. Die Unbekannte wag im Anfrange der dreißiger Jahre. sieben und hat blondes Haar.

Von drei Bauernfängern ist ein hier zugereister Maurer im sogenannten Kümmeblättchenpiel um seine ganze Barschaft von 50 Mark gebracht worden. Der Betrogene war von einem der Gauer, der ihn am Hauptzollamt traf, nach einer Wirtshaft der Nordvorstadt verschleppt worden, wo sich dann die anderen beiden hinzugesellt hatten.

Ein unbekannter Einmieterdieb bezog Wohnung bei einer am Rannstädter Steinwege wohnenden Familie und verschwand am nächsten Tage wieder unter Mitnahme einer Uhr mit Ketten. Der Dieb wird beschreiben: etwa 80 bis 85 Jahre alt, von mittler, unterlegter Gestalt, mit schwarzem Haar und Schnurrbart.

In der Nacht zum 5. Dezember wurde am bayerischen Bahnhofe von einem Kollwagen ein Reisefohr gestohlen, worin sich außer Gardinen, Bett-, Tisch- und Damenwäsche, gezeichnet OB, sowie H K gezeichnete Herrenwäsche befunden hat. Das gestohlene Gut hat einen Wert von über 800 Mark; auf dessen Herbeischaffung sind 25 Mark Belohnung ausgesetzt.

Von Geschäftsläden der inneren Stadt sind in der letzten Zeit wiederholt Kleidungsstücke, die zur Schau ausgehangen haben, gestohlen worden.

Bergangene Nacht wurde in ein Geschäftlokal der Emilienstraße eingebrochen. Die Diebe haben einen Geldbetrag von 48 Mark und für 34 Mk. Postwertzeichen, bestehend aus 80, 25, 20, 10 und 5 Pfennig-Briefmarken, gestohlen.

Ein 13 Jahre alter Schulknaue aus Volksmarsdorf hat in letzter Zeit vor dem Postamt in L.-Neudnitz von Buchhändlerwagen mehrere Pakete mit Büchern gestohlen. Der Bursche wurde erriapt und zur Verantwortung gezogen.

Wegen verschiedener Diebereien wurde eine 21 Jahre alte Putzmaeherin aus Eisleben der Polizei zugeführt. Die Diebstähle hat die uneheliche Person in einem Putzgeschäft der Ostvorstadt verübt.

Stütterig. Die Errichtung einer höheren Volksschule in unserem Orte ist von der Bezirkschulinspektion Leipzig II genehmigt worden. Oftern 1903 werden die beiden untersten Klassen ins Leben gerufen werden.

Die Lage in Venezuela.

Was wir gestern schrieben, daß unsere auswärtige Politik uns wieder mal von Blamage zu Blamage führen will, scheint schneller einzutreten, als wir selbst vermuteten. Das rigorose Vorgehen der beiden Verbündeten gegen das schwache Venezuela, besonders die Vernichtung venezolanischer Kriegsschiffe, hat nämlich in Washington große Unruhe hervorgerufen. Ein Telegramm meldet darüber: Präsident Roosevelt soll ernächtigt werden, die Mächte zur Einstellung der Aktion aufzufordern. Ihre Ansprüche sollten einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Den zugebilligten Betrag würde Amerika garantieren und später von Venezuela eintreiben.

Die Intervention Amerikas aber wäre für unsere heldenhafte Wasserpolitik das Ende.

Insgehört ist Castro nicht müßig. Er hat die britische La Guayra-Bahn und die deutsche Centralbahn mit Beschlag belegt, um derentwillen der ganze Krakeel losging. Ebenso nahm er ein englisches Kaufarteschiff weg. Auf seinen Aufruf hin haben sich viele Freiwillige gemeldet. Die letzte uns zugehende Depesche besagt folgendes:

London. In La Guayra soll nach Landung der englisch-deutschen Streikräfte ein heftiger Straßenkampf stattfinden. Das Schicksal der dortigen Europäer flüht erste Besorgnisse ein. Die Verbündeten planen die Gefangen-nahme Castros.

Mitteilungen aus dem Publikum.

An die Einwohner im Westen! Bezugnehmend auf den gestrigen Artikel: Das Weihnachtsbuch, möchte ich an dieser Stelle auf die Bucherausstellung verweisen, die im vorigen Jahre der Volkverein für Pflanz- und Lindenau veranstaltete und die bei allen Besuchern allgemeinen Lob erzielte. Auch in diesem Jahre veranstaltet er wieder eine derartige Ausstellung von Jugendlitteratur und passenden Büchern für Gruppenscene. Dieselbe findet Sonntag den 14. Dezember im Vereinslokal, Karl Heine-Straße 70, statt. Um die Auswahl zu erleichtern und den Eltern verschiedene Fingerzeige zu geben, wird bereits Sonnabend den 13. Dezember, abends 9 Uhr Genosse Dunder im selben Lokal einen Vortrag halten. Versäume daher niemand diese Gelegenheit, um sich über diese leider bisher viel zu wenig beachtete Materie Aufklärung zu verschaffen. Es darf uns nicht gleich sein, was in den Büchern steht, denn gerade bei dem aufnahmefähigen kindlichen Gemüt hat das Gelesene sehr fest. Daher soll unsere Parole sein: Dem Kinde nur das Beste.

In aufbrüchlicher Weise wird gegenwärtig den Ladeninhabern ein „amerikanisches Präparat“ angeboten, das das lästige Beschlagen, Schwingen und Gefrieren der Schaufenster verhindern soll. Nach dem Bestreichen einer Fensterscheibe mit dem „Präparat“ soll sie 14 Tage lang klar und frei von Eis bleiben. Nach einem von mir angestellten Versuch ist das aber keine fünf Minuten lang der Fall. Ein Fläschchen mit 50 Gramm der Flüssigkeit wird für 1 Mark verkauft, in Wirklichkeit dürfte es kaum 3 Pfa. wert sein, denn es enthält nichts weiter wie gewöhnlichen Brennspiritus. Dies zur Warnung! Ein Reingefallener.

Von Nah und Fern.

Grubenarbeiters Ende. Dortmund, 12. Dezember. Auf der Zeche Quessenau fu Derne explodierten beim Abladen 5000 bis 6000 Kilogramm Dynamit. Der Dortmundener Zeitung zufolge sind fünf oder sechs Personen getötet und viele verletzt. Zu der Dynamitexplosion auf der Zeche Quessenau wird von der Bedienungswalton mitgeteilt: Am Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr fand auf der Zeche Quessenau beim Transport von Dynamit auf dem Bechenplatz eine Explosion statt, durch die

heit werden, da zum Beginn einer neuen Zeile nur ein kleiner Knopf gedrückt zu werden braucht, um den Motor zu der Ver- richtung zu veranlassen, die bisher nur durch die Hand vorge- nommen werden konnte. Es wird im allgemeinen angegeben, daß bei der Arbeit auf der Schreibmaschine etwa die Hälfte der Zeit durch die Bedienung des Wagens zur Einrichtung der Zeile verbraucht wird. Die neue Maschine würde also eine große Zeit- ersparnis bedingen und gleichzeitig auch die Handhabung zu einer weit weniger ermüdenden machen.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Ueber das Diphtherieserum wird demnächst unter den deutschen Verten eine amtliche Umfrage veranstaltet werden. Das von v. Behring erfundene Diphtherieserum wird zunächst zur Heilung von Erkrankungen an Diphtherie verwendet. Es wird aber auch dazu gebraucht, Personen, die der Gefahr der Diphtherieansteckung ausgesetzt sind, vor der Diphtherie zu schützen. J. W. werden, wenn in einer Familie mit mehreren Kindern eines davon an Diphtherie erkrankt, die Geschwister mit Diphtherieserum vorbeugend gespritzt. Um über diesen vor- beugenden Wert des Diphtherieserums Aufschluß zu gewinnen wird die Umfrage veranstaltet. Auf dem interna- tionalen Hygienekongreß zu Paris wurde eine internationale Kommission eingeseht, deren Mitglieder in ihren Ländern sta- tistische Angaben über den vorbeugenden Wert des Diphtherie- serums sammeln sollen. Für das deutsche Reich ist Professor Loeffler in Greifswald, der Entdecker des Diphtheriebazillus, Mitglied dieser Kommission. Die Ergebnisse der Umfrage, für die im kaiserlichen Gesundheitsamte ein Fragebogen zusammen- gestellt worden ist, sollen Professor Loeffler überlassen werden. Er wird sie auf dem nächstjährigen internationalen Hygiene- kongresse in Brüssel zum Kenntnis der internationalen Kom- mission bringen.

Das beste Lutherbild soll nach der Halleischen Zeitung in Wittenberg bei Umbearbeitungen im Knopf des süd- lichen Turmes der Stadtkirche aufgefunden worden sein. Es ist die Nachbildung eines von Lukas Cranach gemalten Brust- bildes Luthers. Das Urbild wurde 1523 von Cranach ge- malt und hatte seinen Platz in der Wittenberger Schloßkirche bis 1700, wo es beim Brand der Kirche vernichtet wurde. Drei- zehn Jahre vorher aber war es von dem berühmten Leipziger

Kupferstecher Bernigeroth vervielfältigt worden. Ein solcher Abzug war mit vielen anderen Sachen dem Turmtopp der Stadt- kirche einberleibt worden, in dem es jetzt wieder gefunden wurde. Das lebensgroße Brustbild, das Luther im vierzigsten Lebens- jahre darstellt, ist herrlich gestochen und weicht nicht unwesentlich von den bekannten Darstellungen ab. Namentlich sind die Augen wunderbar seelenvoll gezeichnet.

Die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Ergebnisse der Sverdrupschen Polarfahrt wird auf sechs Bände be- rechnet, deren Herausgabe etwa 80 000 Kronen Kosten verursacht. Wahrscheinlich erfolgt die Herausgabe durch den Ranfenfonds, wenn dieser noch von anderer Seite Unterstützung erhält.

An mehrere blamable Fälle von Begriffsstutzigkeit eines Physiologieprofessors vor neuen wichtigen Entdeckungen erinnert Dr. Georg Viedenkamp in seinem Buche Kampf gegen Gehirn- bazillen. Als Medakteur der bekannten Annalen für Physik und Chemie lehrte Prof. Poggendorff im vorigen Jahrhundert nicht nur den Aufsatz Robert Mayers ab, der die genaue und erste Begründung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft und die Darlegung der ständigen Beziehung zwischen Wärme und Bewegung enthielt, sondern auch den Aufsatz von Philipp Reis, der die Beschreibung des ersten Fernsprechers gab. Mayer war damals Arzt und Reis Volksschullehrer, deshalb mag Poggendorff gedacht haben, was kann von Lagarets gutes kommen? Derselbe Medakteur hatte aber auch Helmholtz gegenüber das Recht, dessen Aufsatz über die Kräfteerhaltung, der allerdings be- deutend später als der Waherische zu stande kam, zurückzuweisen. So hat Poggendorff, obwohl selbst Professor der Physik, bei drei der größten Physiker seines Jahrhunderts den richtigen Augen- blick verpaßt.

Humoristisches.

Der „Simulant“. Stabsarzt (bei einer Frühvisite im Lazarett die Meldungen des Lazarettgehilfen entgegennehmend): „Was giebt's Neues?“ Lazarettgehilfe: „Nichts, Herr Stabsarzt! Nur der gestern eingebrachte Simulant ist die Nacht gestorben!“

mehrere Arbeiter getötet und viele verletzt wurden. Einige Gebäude erlitten große Beschädigungen. Der Betrieb ist nicht gestört.

Zu der Explosion auf der Zeche Gneisenau wird noch gemeldet: Fast sämtliche Gebäude in Gernie sind zerstört, 3 Personen werden vermisst, 7 sind schwer, 7 leicht verletzt.

Bochum, 11. Dez. Auf Zeche Constantin, Schacht II, wurden heute, wie der Bochumer Anzeiger meldet, zwei Bergleute von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet und beide getötet.

Arbeiterlos.

Gerne, 12. Dez. In der hiesigen Maschinenfabrik stürzte ein eisernes Gerüst zusammen, das zur Anlegung eines Brunnens errichtet war und begrab 6 Arbeiter. Ein Meister wurde tot hervorgezogen. Die übrigen fünf Arbeiter sind so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Sturm auf See.

Hensburg, 12. Dezember. Der Hensburger Dampfer Decidant rettete bei schwerem Wetter im Viscontischen Meerbusen 10 Mann des im Sinken begriffenen russischen Schooners Linda Morgenroedem.

Entgleister Schnellzug.

Bingen, 12. Dezember. Der Schnellzug Köln-Frankfurt a. M. entgleiste gestern bei Niederheimbach, ohne daß indessen ein Unglück passierte. In dem Zuge befand sich die Schwester des Kaisers.

Letzte Nachrichten.

London, 12. Dez. Die Daily Mail meldet aus Vitemstad vom 11. Dez.: Die venezolanischen Behörden von Puerto Cabello befehligen die Stadt. Der englische und der deutsche Konsul sowie die übrigen dort ansässigen Engländer und Deutschen wurden verhaftet und ihr Eigentum beschlagnahmt. Ein englischer Dampfer, der eine aus Kohlen bestehende Ladung löschte, wurde ebenfalls beschlagnahmt. Der amerikanische Konsul versuchte zu intervenieren, doch blieben seine Vorstellungen erfolglos.

Vermischtes.

Neues von unserem Maulwurf. Trotzdem der Maulwurf der Bodenwirtschaft erheblichen Schaden thut und wenigstens in Gärten, wo er seine Nistarbeit in großem Maßstabe anstellt, eifrig verfolgt wird, hat der Mensch gegen dieses Tier eine Art von angeborener Sympathie. Das mühselige Leben des Maulwurfs in unterirdischen Gängen, seine durchaus nicht ungeschön zu nennende Gestalt, der Mangel des Augenlichts, seine große Kraft bei der Verrichtung seiner Grabarbeit — das alles sind Umstände, die ihm eine gewisse Anteilnahme sichern. Dazu kommt nun noch die Thatsache, daß er seinen schwer zu stillenden Hunger hauptsächlich mit allerhand schädlichen Insekten, namentlich mit den Larven der Mistkäfer zu befriedigen sucht, so daß auch von diesem Standpunkt aus seine Schonung nur empfohlen werden kann. Wo das Durchwühlen der Erde, das er bewerkstelligt, nicht allzu großen Schaden stiftet. Im allgemeinen kann man sagen, daß er auf freiem Feld, in Laubwäldern und auf Weideland unter allen Umständen geschützt werden sollte. Mit Bedenken ist sein zahlreiches Auftreten außer in Gärten noch in solchen Gegenden anzunehmen, wo Dämme gegen Hochwasser angelegt sind, die er unter Umständen so unterminieren kann, daß dadurch ein Abbruch des Damms und eine Uebersutung veranlaßt wird. Man wird gewiß meinen, daß der Maulwurf zu den gutbekanntesten Tieren gehört, aber ein jüngst von Adams gehaltenes Vortrag hat gezeigt, daß doch noch manches Neue über ihn zu ermitteln bleibt. Dieser Naturforscher hat den Maulwurf vier Jahre lang beobachtet und verschiedene über seine Lebensweise herrschende Meinungen berichtigt. In die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen des Maulwurfs und seine

Lebensführung knüpfen sich berühmte Namen an, namentlich an diejenigen von Le Couet, einem Gelehrten, der sich gerade als Maulwurfsjäger einen Ruf erwarb, und von Geoffroy Saint-Hilaire, beide im Anfang des vorigen Jahrhunderts lebend. Unter den Zeitkennern, die Adams jetzt aufgedeckt hat, findet sich namentlich einer über die Anlage der sogenannten unterirdischen Festungen des Maulwurfs. Man hat nämlich angenommen, daß dieses Netz von Gängen immer nach einem bestimmten gleichbleibenden Plan angelegt wird und zwar mit genau derselben Zahl von Gallerien und Tunneln, die auch in immer gleicher Weise eine Verbindung des eigentlichen Nestes mit der Erdoberfläche herstellen. Adams hat nun über 300 Maulwurfswohnungen untersucht und in ihrem Grundriß abgezeichnet, und unter diesen vielen fanden sich nicht zwei, die einander vollkommen gleich gewesen wären, und nicht eine einzige, die mit den in den Lehrbüchern gewöhnlich angegebenen Abbildungen eines Maulwurfsbaues übereinstimmte hätte. Die neuen Beobachtungen haben ferner gezeigt, daß die Tunnel im Innern der Festung nicht planmäßig angelegt werden, um dem Tier bei einer Belagerung das Entkommen zu sichern, sondern eigentlich in zufälliger Folge während der Grabarbeit entstehen. Nur einer der Gänge macht eine Ausnahme davon, nämlich derjenige, der von dem Voben des Nests ausgeht. Weiterhin sei erwähnt, daß der Maulwurf durchaus nicht gänzlich blind ist. Allerdings ist seine Schärfe sehr gering, und jedenfalls findet er seine Beute lediglich durch den Geruchssinn. Endlich macht Adams noch auf die bisher nicht beachtete Thatsache aufmerksam, daß der Maulwurf gelegentlich Eier von Fasanen und Feldhühnern stiehlt und verzehrt.

Briefkasten der Redaktion.

D. P. 100. Die betreffenden Nummern sind nicht mehr zu haben. Sie können sie aber wochentäglich während der üblichen Expeditionszeit in unserer Expedition einsehen. G. M., Entsch. Wir bitten um Angabe Ihrer Adresse und der Quellen, aus der Sie Ihre Kenntnis haben. W. H. B. Uns unbekannt. Wenn Sie sich an die Centralstelle für Adressbücher und Adressenweisen, Schulze u. Co., Leipzig, Lange Straße 28. Wellecht erhalten Sie dort Auskunft. M. Z. in W. 15 1/2 Millionen; nur als preussischer König. G. M., Lindenau. Direktor A. Heinemann, Berlin, Uhländerstraße 30. G. A., 222. 1. Man muß ein Muster oder zwei Zeichnungen einreichen. 2. In das Kaiserliche Patentamt, Berlin. 3. a) 15 Mk. gesetzliche Gebühr für 3 Jahre; b) beim Patentamt entstehen keine weiteren Kosten. Der Patentanwalt rechnet gewöhnlich außer der gesetzlichen Gebühr 25 Mk., wenn das Modell geliefert wird, und 85 Mk., wenn er auch die beiden Zeichnungen anzufertigen hat.

Auskunft in Rechtsfragen.

H. A. 100. 1. Ein Vierteljahr. 2. Mündlich oder schriftlich. Die Kündigung muß spätestens am dritten Werktag des Quartals erfolgen, an dessen Ende der Vertrag endigen soll. 3. Nein; Sie können aber Zeugen hinzuziehen oder die Kündigung in eingeschriebenem Brief aussprechen. 4. Am Tage nach Ablauf des Vertrags. 5. Es muß täglich mindestens eine Stunde zur Beschäftigung freigegeben werden. 6. Nein, sonst werden Sie verklagt und zur weiteren Prämienzahlung verurteilt. G. M., 1. Ja. 2. Ja. 3. Das ist allgemeiner Ortsbrauch; einer besonderen Bestimmung im Bürgerlichen Gesetzbuch bedarf es nicht. W. S. 50, Grasslstraße. 120 Millionen Mark.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Freitag den 12. Dezember: 226. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): 1. Gastspiel des Königl. Kammerjägers Hrn. Theodor Bertram. Der fliegende Holländer. In 3 Abteilungen von Richard Wagner. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Hagel. Daland, ein norwegischer Seefahrer . . . Hr. Rapp Senta, seine Tochter . . . Fr. Korb Erik, ein Jäger . . . Hr. Ullrich Mary, Senta's Kinne . . . Fr. Köhler Der Steuermann Daland's . . . Hr. Morion

Der Holländer. Mannschaften des fliegenden Holländers. Matrosen des Norwegers, Mädchen. Ort der Handlung: Die norwegische Küste. Der Holländer — Hr. Theodor Bertram, als Gast. Die Hölle werden unter Mitwirkung von Mitgliedern des Gesangsvereins „Sängerkreis“ ausgeführt. Pause nach der 1. Abtheilung. Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr. Opern-Preise. Billeterverkauf an der Tageskasse von 10—3 Uhr. Billeter-Vorverkauf für den nächsten Tag von 1—8 Uhr. (Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf erworben wird, kostet 30 Pfg. Aufgel.) Spielplan: Sonnabend: Die Welt in der man sich langweilt. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater. Freitag den 12. Dezember: Wonna Wonna. Schauspiel in 3 Akten von Maurice Maeterlinck. Deutsch von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. Guido Colonna, Kommandant der Besatzung von Pisa . . . Hr. Hahn Marco Colonna, Guido's Vater . . . Hr. Brunow Prinzivalli, Feldhauptmann im Soldo von Florenz . . . Hr. Wolfner Tribuzio, Kommissar der Republik Florenz . . . Hr. Stiefel Borso . . . Hr. Möbbeling Torello . . . Hr. Geyse Vedio, Prinzivallis Sekretär . . . Hr. Gut Hermanno, Wagen Prinzivallis . . . Hr. Stammberg Diego . . . Hr. Wilmann Giovanna (Wonna Wonna), Guido's Gemahlin . . . Fr. Kolowka Edelente, Soldaten, Bauern, Männer und Weiber aus dem Volke. Das Stück spielt in Pisa und im Feudalager Prinzivallis am Ende des 15. Jahrhunderts. Pause nach dem 2. Akt. Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 1/8 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr. Gew. Preise. Spielplan: Sonnabend nachm. 3 Uhr: Prinzessin Goldhaar. Abends 1/8 Uhr: Die Geißel.

Leipziger Schauspielhaus. Soubriertel. Dir.: Anton Hartmann. Soubriertel. Nachdruck verboten. Nachdruck verboten. Freitag den 12. Dezember: 14. Freitag-Abonnement. 1. Gastspiel der Frau Agnes Sorma. Nora oder: Ein Puppenheim. Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen. Regie: Oberregisseur Eggeling. Robert Helmer, Advokat . . . Julius Greenberg Nora, seine Frau . . . Agnes Sorma Ihre Kinder . . . Gauden Stidel Ewob, } Ihre Kinder . . . Ubele Betofelli Emmy, } Hedwig Wulker Doktor Hank . . . Gotthart Wehnert Frau Linden . . . Elisabeth Anders Günther . . . Arthur Eggeling Marianne, Kinderfrau, } bei Helmer . . . Martha John Helene, Hausmädchen, } Marie Richter Ein Dienstmann . . . Wilhelm Verhoff

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gastspiel-Preise. Vorverkauf und Verkauf von Tagesbillets bei F. A. Coppius, Elgaren-Import, Petersstraße 15. Vorverkauf-Gebühr wird nicht erhoben. — Die Tageskasse im Theater ist täglich geöffnet von 10—2 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr. Spielplan: Sonnabend nachm.: Aschenbrödel. Abends: Nebel den Wassern. — Sonntag nachm.: Aschenbrödel. Abends: Nora.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten. Sonntagen: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Kartoffeln u. Währen mit Schöpfenspeise. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Saure Kartoffelsüßkartoffeln mit Kalbsbaun.

E. A. Martin (Inh.: Emil Hühne) Salzgässchen 1a. Hallesche Honigkuchen Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 10495) Makronen ff. Plastersteine Nonnenferzen Christbaumbehang etc. etc. in grösster Auswahl. Wiederverkäufer 2 Mk. Rabatt. Aus erster Hand direkt in der Fabrik, deshalb auffallend billig, kauft man sämtliche Strumpf- und Wollwaren Normal-Tricot-Wäsche Normalhemden, Jacken, Unterhosen, Leibbinden, Knie-, Brust- u. Rückenwärmer, Strickjacken, Tricot-Damensröcke u. -Hosen, Tricot-Tailen u. -Blusen, Zaunjackchen, Strümpfe, Socken, Strumpflängen, Handschuhe, Prima Strickgarn 1 Pfund 1.90 Mk. Herren- u. Knaben-Sweaters, Kameelhaar- u. Stoppdecken in groß. Auswahl. C. Theodor Müller 42 Windmühlenstraße 42. Eigene Fabrikation mit elektr. Betrieb. Billigste Bezugsquelle f. Wiedervork. Zu verkaufen eine Kanarieneinrichtung, als Heubauer, Gefangbauer und Schälgarten, sowie Gefangregal und eine hübsche Kanarienvogel wegen Aufgabe der Zucht. H. Barth, Mitglied des Kanarienzüchtereivereins zu Leipzig, Selterbauern, Grenzstraße 14, Mitte. Prima Speisekartoffeln Magnum bonum, ab Lager pro Centner 2.20 Mk., franko Haus 2.40 Mk., offeriert Hans Eitner, Mühlgrabenstr. 2.

Becht. Malaga, Portwein feinst. Cognac, Rum, Arrac & Co. 1.50 Mk. bei Pohle, jetzt Nordstr. 11. Aepfel. [11167] Hochfeine amerik. Tafeläpfel v. besonderer Qualität, Reinetten usw. and. bis. Sorten in Originalfassern u. ausgenommen zu bill. Engrospreisen. Ferner empfehle Weichnachtsäpfel 10 Pfd. 1.10 & gemischte Sort. 10 Pfd. 75 u. 90 & Gerberstr. 19. Möbel, Spiegel und Polsterwaren kauft man stets gut und billig bei Herm. Pfefferkorn, Möbelhalle Großhändler, Hauptstraße 115. Käufe und Verkäufe. 2 gebt. Nähmasch., n. g. Näh., f. bill. zu verk. Plagwitz, Mühlgrabenstr. 38, II. M. 1 Singernähm., neu, 1 Sofa, 1 Kommode, Bettst. m. Matr. verk. b. Hörtelstr. 5, II. r. Schön. Glanzschm. u. Schm. Damenm. bill. z. verk. Lindenau, Georgstr. 28, II. r. Kl. eisener Kochofen u. Harmonika zu verk. Lindenau, Josephstr. 47, Sg. III. Kanonenhosen m. Wanne zu kaufen gesucht. Lindenau, Werseburgerstr. 138, I. Eine noch gute Bettstelle billig zu verkaufen. Niebeckstr. 44, III. m. Vorlaathür mit Zubehör zu verkauf. Volkmarthofer, Luisenstr. 20, II. I. Stollbachstr., Rindert., Puppenst., Küchentr., a. neu, z. verk. P.-Ang., Starstr. 21, II. I. Photogr. Apparat, 8x12, fast neu, bill. zu verkaufen. Lindenau, Bernhardtstr. 4. Photogr. Apparat, 8x9, m. St. u. 36. bill. z. vk. Neustadt, Mariannenstr. 46, II. Bither (Konzert) Balls. m. Mechanik 21 Mk. Gelegenheitskauf! Colonnadenstr. 22, Tr. B., II. I. Eine Spielbasse, neu, bill. z. verk. Gohlis, Johann-Georgstr. 12, pt. r. 100 töniges Banboneon zu verkaufen. Neustadt, Mariannenstr. 51, G. pt. Guterhaltenes Musikwerk bill. z. verk. Volkmarthofer, Kirchstr. 40, II. Meyer. Guterhalt. dänisch. Kinderwagen bill. z. verk. Neustadt, Marktstr. 36, G. II. r.

Dauerhafte Bettstellen mit guten Sprungfedernmatratzen (beste Arbeit) 25 Mk. [516] Dresdener Straße 28, Seitengeb. I. G. Böhm, Tapezierer, vis-à-vis Pantheon. Kinderschlitzen zu verkaufen. Gohlis, Werberstr. 4, II. I. Hr. Fell-Schaukelst. wenig gebt., z. verkauf. Anger, Mühlgrabenstr. 52, II. m. 1 Schaukelst. u. Puppenst. verk. Plagwitz, Fischersche Str. 18, III. r. Schönes Brettler-Schaukelst. billig zu verk. Neustadt, Alleestr. 38, IV. r. Ein großer Pferdewagen mit Schuppen b. z. verk. Reubn., Josephinenstr. 27, pt. I. Neue Puppenstuben, 4 Stück 80 Pfg. z. verk. Neuschönefeld, Helmrichstr. 1, II. r. Puppen-Perrücken in Auswahl. Kleinschöcher, Lutherstr. 6. 1 Kinderstühle billig zu verkaufen. Guttrich, Hamburgerstr. 48, pt. r. Puppenstube und Windelgestelle billig zu verkaufen. Gerichtsweg 10, IV. m. Musterst., Theat., Kegelspiel, Burgen, Puppenst., Schrank, b. Köstner, 13, IV. Eine Wädelpresse zu verkaufen. Lindenau, GutsMuthsstr. 17, III. I. Waschküchle, Völkelsstr. 4, A. Wehlerstr. 56. Ein neuer Waten, passend als Weihnachtsgeschenk billig Braustr. 9, G. III. r. Waten, u. Hellweith, 3 Bd., für 13 Mk. zu verk. Gohlis, Schulstr. 13, Montag. 8 Kaninchen mit Stall zu verkaufen. Kleinschöcher, Schlagweg 18. Mehlwürmer sind billig zu verkaufen. Gendorf 27, I. Christbäume empfiehlt billigst Moritz Schreiber, Wurzenerstr. 116. Ein Schöb. Christbaumkreuz u. einen Wadtrug z. vk. Gohlis, Dorotheenstr. 18, III. Dunkelbl. Wintermähgen m. Stepp. billig zu verkaufen. Sidonienstr. 49, IV. Wintermantel, alt. Dame, 1 Spielbasse bill. zu verk. Gohlis, Meherstr. 11, IV. r. Fast neu. Winterpalet, bill., Stoff z. Anzug f. 11 Mk., Volkmarthofer, Schulstr. 18, pt. I. Winterüberzieher, schlaffe Pers., f. 3 Mk. z. verk. Anger, Zwietaundorf. Str. 37, III. I. Winterüberzieher f. Arbeit, mittl. Figur, bill. z. verk. Lindenau, Josephstr. 46, II. I. Fr.-Mantel m. Pelz 7 Mk., dkseld. Bluso 4 Mk., schwarz. Rock 4 Mk., Roesh.-Pflschsessel 12 Mk. Lindenau, Angerstr. 35, pt. r.

Jackett, Kleider, gr. Auswahl, schwarze Kleider v. 4 Mk. an z. verk. Uferstr. 4, pt. I. 6 neue Heberzieher aus privat billig zu verkaufen. Berliner Straße 8, III. I. 1 Plüschjackett zu verkaufen. Mittelstr. 10, II. Mitte. 10 Mark-Stück, Kaiser Friedrich, ist zu verk. Guttrich, Delitzscher Str. 72, II. 2 guterhaltene Puppen zu kaufen gesucht. Kleinschöcher, Schönauer Weg 7, II. Ein Mantel f. 10jährig. Mädch. z. kaufen gesucht. Plagwitz, Amalienstr. 4, III. r. Wohnungsanzeigen. Leere freundl. 2fenstr. Stube sofort zu vermieten. Plagw., Braustr. 41, III. I. Freundl. Parterre für 200 Mk. sof. zu vermieten. Pl., Gohlisstr. 16, I. Mitte. Leere Stube sofort oder später zu vermieten. Ullrichstr. 12, III. r. Wohn. m. Hausmannspost, wegnugsfähig, sof. z. v. B. Eisenbahnstr. 101, I. Schwarz. Schlafstelle ober leere Stube zu vermiet. Kleinsch., Gustav Adolf-Str. 8, II. I. Leere Stube mit Kochofen z. I. Januar zu verm. Plagwitz, Braustr. 47, II. Hunger. Große leere 2fenstr. Stube mit Kochofen sof. z. verm. Lindenau, Bismarckstr. 38, pt. Leer. heijß. Stübch. sof. ab. 15./12. Monat 8 Mk. Arndstr. 25, G. IV. I. (Konsumb.) Logis (1 Stube, 2 Kam., Küche u. Zubehör) z. I./I. 1903 zu verm. Stäng, Mittelstr. 4. Vermischte Anzeigen. Tüchtiger Tapezierer und Dekorateur sucht Stelle. B., Eisenbahnstr. 88, II. r. Diebstahl wird in gute Pflege genommen. Volkmarthofer, Ewaldstr. 28, II. v. r. Kind wird von Leuten ohne Kinder i. Pflege genomm. Lind., Werseburger. Str. 129, II. I.

Eine Rosenschere ist gefunden worden. Abzuholen bei Herrn. Koph, Judelshofen. Ein Dachshund zugekauft. Abzuholen Lindenau, Georgstr. 20, pt. r. St.-Nr. 9910. Frauen und Mädchen gesucht zum Fellenähen außer dem Hause. Wahren, Turnerstr. 5. Extrablätter dieser Nummer: Prospekt für die Abonnenten in U.-Welt: 1. von der Firma Max Fochner, S.-Lindenau, Duerstr. 18. 2. von der Firma George Jastrower, Plagwitz, Fischersche Str. 62. 3. von der Firma A. Lohsenzer, Kleinschöcher, Plagwitz Str. Geschlechtsleid. = aller Art, Haut-, Horn-, Blasen-, boh-n-bew.-langjähr. Erfahr. Schuldd. (fr. a. Dr. Schröters Polikl.), Königsplatz 4, II., 6—8, 6—8. Familienanzeigen. Oberländer Wilhelm in Staheln lebt hoch und seine Renade och. Rate mal. Inf. Freund W. Oberländer u. sein. Frau ein 999mal bom. Hoch. Granit-Marmor. Inf. I. Papa G. Anhalt senden i. sein. 44. Geburtstag die heral. Bildm. Max u. Eln. Dank. Für die vielen unerwarteten Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres einjährl. teuren Töchterchens Lotchen sagen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank. [11188] St. Plagwitz, den 11. Dezember 1902. Albert Oskert und Frau. Allen Bekannten, Freunden und Mitarbeitern zur traurigen Nachricht, daß gestern morgen unser lieber Kollege Herr Wilh. Albin Ludwig plötzlich und unerwartet verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag mittag 1/1 Uhr von der Halle des Schönefelder Friedhofes aus statt. Die Mitarbeiter von der Firma Kirchner & Co. Etwa gültig zugekauften Blumenschmuck bittet man in der Beerdigungsanstalt „Sohnung“, Alh. Jungmanns, S.-Volkmarthofer, Kirchstraße 20, abgeben zu wollen. [11208]



Reichstag.

284. Sitzung. Donnerstag, den 11. Dezember 1902.

Am Bundesratsstisch: Reichskanzler Graf Bülow, Graf Posadowsky, Frhr. v. Tieleman, Frhr. v. Nitschhofen.

zweite Beratung des Zolltarifgesetzes

wird fortgesetzt mit § 1, 1 in Verbindung mit dem Antrag v. Kardorff und den dazu gehörigen Amendements. Von der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei sind eine große Anzahl von Änderungen der Zollsätze des Antrags Kardorff beantragt worden.

Herr Wassermann (nat.-lib.): Namens der Antragsteller, die den Antrag v. Kardorff unterschrieben haben, beantrage ich die Annahme dieses Antrags und die Ablehnung der dazu gestellten Änderungsanträge. Der Antrag ist ein Teil des Kompromisses, das zwischen den Fraktionen abgeschlossen worden ist, und von dem ich Grund habe, anzunehmen, daß auch die verbündeten Regierungen ihm ihre Zustimmung nicht versagen.

Wir waren beim Abschluß des Kompromisses von der Ueberzeugung getragen, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unabsehbar weitere Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben haben könnte. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so bezieht sich dasselbe auf § 1, 1 und § 1, 2 des Zolltarifgesetzes. Die Minimalzölle für Roggen, Weizen und Hafer sollen entsprechend den Sätzen der Regierungsvorlage normiert werden. Was die Werte anlangt, so soll hier eine Differenzierung eintreten, nach der die Futtergerste überhaupt aus dem Minimalzoll verschwindet, und der Minimalzoll für Braugerste von 3 auf 4 Mk. erhöht wird.

Wir haben beim Abschluß des Kompromisses von der Ueberzeugung getragen, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unabsehbar weitere Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben haben könnte. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so bezieht sich dasselbe auf § 1, 1 und § 1, 2 des Zolltarifgesetzes.

Wir haben beim Abschluß des Kompromisses von der Ueberzeugung getragen, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unabsehbar weitere Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben haben könnte. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so bezieht sich dasselbe auf § 1, 1 und § 1, 2 des Zolltarifgesetzes.

Wir haben beim Abschluß des Kompromisses von der Ueberzeugung getragen, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unabsehbar weitere Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben haben könnte. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so bezieht sich dasselbe auf § 1, 1 und § 1, 2 des Zolltarifgesetzes.

Wir haben beim Abschluß des Kompromisses von der Ueberzeugung getragen, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unabsehbar weitere Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben haben könnte. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so bezieht sich dasselbe auf § 1, 1 und § 1, 2 des Zolltarifgesetzes.

Wir haben beim Abschluß des Kompromisses von der Ueberzeugung getragen, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unabsehbar weitere Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben haben könnte. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so bezieht sich dasselbe auf § 1, 1 und § 1, 2 des Zolltarifgesetzes.

Wir haben beim Abschluß des Kompromisses von der Ueberzeugung getragen, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unabsehbar weitere Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben haben könnte. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so bezieht sich dasselbe auf § 1, 1 und § 1, 2 des Zolltarifgesetzes.

Wir haben beim Abschluß des Kompromisses von der Ueberzeugung getragen, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unabsehbar weitere Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben haben könnte. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so bezieht sich dasselbe auf § 1, 1 und § 1, 2 des Zolltarifgesetzes.

gewährleistet. Die verbündeten Regierungen werden auch keine Bestimmung in einen Handelsvertrag oder in ein Abkommen mit anderen Staaten aufnehmen, welche sie verhindern würde, alle diejenigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen zu treffen, um unsere Viehherden gegen die Gefahr der Einschleppung von Viehkrankheiten aus dem Auslande wirksam zu schützen. (Bravos rechts, der Reichskanzler lehnt sich nieder, Bewegung und Lachen links.)

Präsident Graf Vossler: Bevor ich das Wort weiter erlaube, habe ich dem Hause die Mitteilung zu machen, daß seitens der Herren Abgeordneten und Genossen zwei umfangreiche Amendements, das eine zum Antrag Kardorff, das andere zum Tarif, eingebracht sind. Sie wurden mir überreicht, als ich Herrn Wassermann das Wort gab. Die Amendements liegen in Schreibmaschinen-Schrift vor und umfassen etwa 70 Seiten.

Schriftführer Hg. Pauli (Npt.) verliest das eine Amendement. Vom Inhalt ist kein Wort zu verstehen. Die Verlesung dauert 25 Minuten. Das andere Amendement verliest Schriftführer v. Geleis (Pol.), der 45 Minuten braucht, bis er damit fertig ist.

Die von der sozialdemokratischen Fraktion zum Zolltarif und zum Antrag v. Kardorff gestellten 400 Anträge verlangen Zollfreiheit, eventuell die Sätze des Vertragstariffs, für Lebensmittel; für die Textilindustrie die Vertragstarifsätze, soweit nicht in der ersten Lesung die Kommission (wie bei den Garbzöllen) niedrigere Sätze eingeseht hatte; beim Rohisen Zollfreiheit, eventuell statt 1 Mk. 50 Pf. Zoll; bei den Eisenwaren die von den Konservativen im Antrag von Bonin und Genossen vorgeschlagenen Sätze, soweit nicht der bestehende Tarif niedrigere Sätze enthält; im übrigen die Sätze des bestehenden Tariffs, soweit nicht die Kommission in einer Lesung niedrigere Sätze beschlossen hatte. Außerdem ist in den Anträgen für eine Reihe von Waren, die für den kleinen Mann wesentlich sind, z. B. für Fischernetze, Spaten, Senfen und Hengabeln Zollfreiheit verlangt.

Während der Verlesung herrscht auf den Bänken der Mehrheitsparteien große Unruhe. Ueberall sitzen sich lebhaft plaudernde Gruppen. Viele Abgeordnete schreiben Briefe oder erledigen sonstige Privatarbeiten.

Präsident Graf Vossler: Wenn wir jetzt zunächst auf die druckfertige Herstellung des umfangreichen Manuskripts, das die eben verlesenen Anträge bilden, warten wollten, so würde die Drucklegung in der Reichstags-Druckerei über 90 Stunden erforderlich (Hört! hört! bei der Mehrheit), in einer großen Druckerei 7—8 Stunden, wobei 50—70 Seher thätig sein müßten. Die Manuskripte müßten aber bei mir vorbeisitzen, weil sie nicht in zwei Exemplaren vorhanden sind, kann ich sie nicht zur Druckerei geben. Die beiden verlesenen Amendements stehen mit zur Disposition.

Hg. Veber (Soz.): Es erscheint mir fraglich, ob die Scene, die wir heute erlebt haben, von den Mehrheitsparteien in einer dem Reichstags würdigen Weise arrangiert worden ist. Wir haben fünf volle Tage daran gewendet, um über die geschäftsordnungs-mäßige Zulassung des Antrags v. Kardorff zu debattieren. In diesen Debatten haben sich auch Mitglieder der Mehrheit beteiligt und damit bewiesen, daß die Gründe der Opposition gegen die Zulassung des Antrags nicht von der Hand zu weisen waren. Man mußte nach diesen langen Debatten erwarten, daß nunmehr der Redner der Mehrheit, der diesen Antrag zu begründen beauftragt war, ihm auch eine wirklich sachliche Begründung hätte zu teil werden lassen. Wer aber behaupten wollte, daß die Rede des Hg. Wassermann eine Begründung dieses außerordentlich wichtigen Antrages gewesen sei, den würde ich bedauern. Wenn ich einmal die Würde des Parlamentes und des Parlamentarismus in seiner Totalität verhöhnt worden ist, so ist es geschehen durch die Behandlung, die Herr Wassermann diesem Antrag, bei dem, wie er selbst sagt, die wichtigsten vaterländischen Interessen auf dem Spiele stehen, hat widerfahren lassen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Dieser Antrag, von dessen Bedeutung heute der weitaus größte Teil der Nation noch nicht die geringste Ahnung hat, der über Wohl und Wehe großer Volksschichten entscheidet, wird hier mit einer Handbewegung, mit einer Geringschätzung abgethan, wie es in keinem anderen Parlament der Welt möglich wäre. (Erneute Zustimmung bei der Opposition.)

Als dann der Reichskanzler das Wort ergriff, in der Form verbindlich wie immer, hat er genau 4 1/2 Minuten gesprochen. Wir hatten den Eindruck, als ob der Reichskanzler des Glaubens sei, die Abänderung der Geschäftsordnung, wonach ein Redner nicht länger als fünf Minuten sprechen dürfte, bezöge sich auch auf seine Reden; auch er dürfe nicht länger als fünf Minuten sprechen, wenn er nicht vom Präsidenten unterbrochen werden wolle. (Heiterkeit bei der Opposition.) Etwas Sachliches, etwas Positives über die Nichtsahnung, die nun eingeschlagen werden soll in Bezug auf den Antrag Kardorff, der ja, wie der Reichskanzler ebenso gut weiß wie ich, in den nächsten Stunden Gesetz werden wird, hat das deutsche Volk, hat die Welt nicht im geringsten daraus hören können. (Sehr richtig! bei den Soz.) Dies festzustellen halte ich für eine Notwendigkeit. Als wir früher darauf hinzuweisen, daß es doch ein unerhörtes Verfahren sei, den ganzen Zolltarif gewissermaßen als ein Anhängsel in den Antrag Kardorff hineinzuarbeiten, da erklärte gerade Herr Wassermann mir gegenüber, es würde bei der Specialberatung über den Antrag Kardorff auskömmliche Zeit gegeben werden, um alle Specialfragen zu erörtern. Heute aber geht bereits die Mitteilung durch das Haus, daß die Majorität der Opposition nur einen einzigen Tag Galtgenfrist gewähren wolle, um ihre sachlichen Ausführungen zum Antrag Kardorff zu machen. Auch das dient dazu, den Parlamentarismus in den Augen der Welt und des deutschen Volkes zu diskreditieren. (Lebhafte Zustimmung links.)

Und zwar geschieht dies von der Mehrheit und nicht von der Minderheit, der diese Mehrheit vertritt, daß sie das Ansehen des Parlamentes herabsetzt, während sie doch nur eine sachliche und gründliche Beratung des Tariffs verlangt hat. Von besonderem Interesse war es mir, daß als Redner der Mehrheit für diesen unerhörten Antrag Herr Wassermann auftrat, in dessen eigener Partei der Antrag v. Kardorff die schärfste Verurteilung gefunden hat. Derselbe Abgeordnete war es, der vor einigen Wochen auf dem nationalliberalen Parteitag in Eisenach erklärte, dieser Reichstag sei reaktionär bis auf die Knochen. (Hört! hört! links.) Heute ist es derselbe Abgeordnete, der an der Spitze dieser Mehrheit steht und ein Verfahren rechtfertigt, so unerhört, so reaktionär, so gewaltthätig, wie es in den 92 Jahren, seitdem der deutsche Reichstag existiert, auch nicht eine Minute in der Erscheinung getreten ist. (Lebhafte Weisfall links.) Dieser selbe Herr erklärte vor nicht langer Zeit hier im Reichstag, wenn die verbündeten Regierungen der Reichs, der Mehrheit nachgeben und ihr entgegenkommen, dann dürfen sie sich vor keinem anständigen Manne künftig mehr auf die Straße setzen lassen! (Hört! hört! links.) Und nun verteidigt dieser selbe Abgeordnete Wassermann hier

den Antrag v. Kardorff, der ein gewaltiges Entgegenkommen der verbündeten Regierungen gegenüber den Wünschen der Kommission bedeutet. Das hat ja Herr Wassermann selbst bestätigt, daß in diesen Beschlüssen der Kommission, die offiziell ja noch gar nicht zur Kenntnis des Reichstags gekommen sind, die wir noch gar keine Gelegenheit gehabt haben, auf ihre Sachlichkeit zu prüfen, sich eine große Anzahl der wichtigsten Positionen befinden, die weit über das hinaus gehen, was die Vorlage der verbündeten Regierungen forderte, ja mehr noch, eine ganze Reihe von Positionen, die die Vertreter der verbündeten Regierungen in der Kommission für einfach unannehmbar erklärt haben (Hört! hört! links), für so hoch bemessen, daß bei ihrer Aufrechterhaltung die verbündeten Regierungen nicht mehr in der Lage sein würden, mit bestimmten Regierungen überhaupt Handelsverträge abzuschließen. (Hört! hört! links.) Dazu gehören vor allem die Beschlüsse der Kommission über seines Gehältes, über ausländische Wämen, die samt und sonders insbesondere Italien treffen — ich erinnere nur an die Position Cycaswebel — und so ungeheurer Art sind, daß der Staatssekretär für das Auswärtige Amt in der Kommission sich genötigt sah, nach bestimmten Ausführungen, die der Öffentlichkeit nicht preisgegeben werden sollten, zu erklären, daß die verbündeten Regierungen diese Zollsätze unter keinen Umständen annehmen könnten. (Hört! hört! links.)

Herr Wassermann sprach davon, daß große vaterländische Interessen hierbei in Frage kämen. Gerade weil das der Fall ist, deswegen haben wir die gründliche Behandlung dieses Tariffs verlangt, das war unser ganzes Sinnen und Trachten, das uns von Anfang an bestimmt hat, unsere Taktik diesem Tarif gegenüber einzunehmen, das war der Grund, weshalb wir uns sagten, daß die an dieser Vorlage aufs äußerste interessierte Bevölkerung durch eine sachliche Specialberatung des Tariffs genau erfahren, was diese Vorlage bedeutet. (Auf rechts: Ueber 700 namentliche Abstimmungen!) Meine Herren (nach rechts), Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß das der Grund für Ihre Verfahren sei. Vor allen Dingen würde das doch nicht dafür entscheidend sein, daß Sie uns heute nur einen Tag Galtgenfrist für die Debatte gewähren wollen. Sie hätten doch noch Zeit. Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß dieser Tarif um jeden Preis jetzt zu Ende geführt werden muß. Wie liegen denn die Dinge in Bezug auf diesen Tarif? Deutschland ist mit der Ausarbeitung des Tariffs vorgegangen, ehe irgend eine andere der Nationen, mit denen wir künftig Handelsverträge abschließen wollen, einen gleichen Schritt gethan hat. Erst als man sah, wie der Entwurf der Regierungen ausfiel, hat man sich in den anderen Ländern gerührt, noch bis zu diesem Augenblicke sind die meisten dieser Staaten noch nicht gerührt, zu Handelsvertragsverhandlungen einzugehen, weil sie abwarten wollten, welche Entscheidung über diesen Tarif im deutschen Reichstag fallen würde. Die einzige Regierung, die als bis zu einem gewissen Grade fertig gerichtet angesehen werden kann, ist die schweizerische, aber ihr Tarif unterliegt höchst wahrscheinlich in den nächsten Monaten einer Vollabstimmung. Italien hat noch keinen Tarif, Oesterreich-Ungarn ist noch in den Vorberatungen begriffen, wie die Dinge in Rußland stehen, wissen wir nicht, weil Rußland kein parlamentarisches Leben kennt und die absolute Regierung über ihre Absichten und Entschlüsse nichts in die Öffentlichkeit dringen läßt. Nach den bisherigen Vorfahrungen steht jedenfalls fest, daß es die russische Regierung an der entsprechenden Antwort auf den deutschen Tarif nicht wird fehlen lassen. Daß die Antwort zu unseren Gunsten ausfallen wird, möchte ich wohlwärtig bezweifeln. Welchen Eindruck der Tarif der Regierung thatsächlich auf das Ausland gemacht hat, beweist die Aenderung des italienischen Schatzsekretärs Luigi Luzzatti. Dieser, ein hervorragender Nationalökonom und Freund des preussischen Handelsministers Müller, meinte: „Kein Nationalökonom von Fach, kein Praktiker, welcher die Verhältnisse des Weltmarkts kennt, kann diesen Tarif ernst nehmen.“ (Hört! hört! links.) Deutschland hat damit alle Grundzüge seiner bisherigen Vertragspolitik unter die Füße getreten.“ Herr Luzzatti schließt mit den Worten: „Der Fortbestand der gegenwärtigen Handelsverträge werde die Grundlage und Voraussetzung sein, daß Italien dem Dreibund treu bleibt.“ (Hört! hört! links.) Die politische Bedeutung von Handelsverträgen gerade für Bündnisverhältnisse liegt ja auch auf der Hand. Bereits 1892 erklärte Minister Rudini, daß ein Italien genehmer Handelsvertrag die Bedingung für die Fortexistenz des Dreibunds sei. Dieser Aechtung ist bis heute nicht widersprochen worden. Es ist doch klar, man kann nicht politisch miteinander im Bündnis stehen und handelspolitisch miteinander Krieg führen. Das wäre ein Widerspruch. (Widerspruch rechts.) Bei Ihnen (nach rechts) haben wir ja freilich in diesen Tagen zur Genüge erfahren, daß Ihnen das widersinnigste als das richtigste erscheint. (Sehr gut! links.) Das allerentscheidendste und wichtigste für Entscheidungen der Nation sind materielle Natur. Sieht eine Nation, daß die andere ihre vitalsten Interessen mit Füßen tritt, so kann sie selbstverständlich mit ihr nicht ein inniges Freundschaftsverhältnis haben. Die Beschlüsse der Kommission verletzen aber die Regierungen, mit denen wir Handelsverträge schließen wollen, noch in viel höherem Grade, als die Regierungsvorlage. Richtig ist ja, daß der Generaltarif nicht als unbedingt maßgebend in allen seinen Punkten anzusehen ist, deswegen haben Sie auch für bestimmte Objekte Minimalzölle festgesetzt. Es ist aber klar, je höhere Forderungen wir aufstellen, mit desto höheren Gegenforderungen werden die anderen Staaten, wenn ihre Vertreter nicht ganz einfältige Menschen sind, antworten. Es wird sich also schließlich darum handeln, auf welcher Seite die Klügeren sind. Die Kommissionsvorlage mit allen ihren Widersprüchen ist absolut keine brauchbare Grundlage für Handelsverträge.

Meine Herren von der Kommission, haben Sie denn bei Ihren Beschlüssen selbst daran gedacht, daß sie als Grundlage für Handelsvertragsverhandlungen dienen könnten? Nein! (Hg. v. Kardorff ruft: Ja! — Heiterkeit bei der Mehrheit.) Ja? Das ist nicht wahr! (Sehr richtig! bei den Soz.) Dann wären Sie (zur Mehrheit) in der Kommission Dummköpfe gewesen, und das sind Sie nicht gewesen! (Große Heiterkeit.) Sie haben in der Kommission Ihre Interessen auf das äußerste hochgehalten, aber Sie sind doch so klug gewesen — und speziell Sie, Herr v. Kardorff, der Sie im Parlament grau gelobt sind und dabei hoffentlich etwas gelernt haben — daß Sie nicht geglaubt haben, die Regierung würde Ihre Beschlüsse ohne weiteres beschließen. In diesem Augenblicke ist allerdings das Unglaubliche Wahrheit geworden! Die Regierung ist bereit, alle Kommissionsfänge mit Haut und Haaren zu schlucken, trotzdem die Kommission eine Reihe geradezu ungeheurer Beschlüsse gefaßt hat. Daß z. B. der Quebrachzoll der Kommission auf-

Deutsche Bekleidungs-Compagnie, Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 35.

Table with 4 columns of clothing items and prices:
- Codenjoppen für Knaben 2.50
- Knaben-Paletots 3.75
- Jünglings-Anzüge 6.00
- Herren-Paletots 9.00
- Herren-Anzüge 16.00
- Codenjoppen f. Burschen 3.00
- Burschen-Paletots 5.00
- Burschen-Anzüge 9.00
- Herren-Paletots 12.00
- Herren-Anzüge 21.00
- Codenjoppen für Herren 4.00
- Jünglings-Paletots 7.00
- Herren-Anzüge 12.00
- Knaben-Anzüge 2.50
- Schlafröcke 9.00

Unerreichte Billigkeit! Streng reelle Bedienung! Streng feste Preise!

recht erhalten werden könne, daran denkt doch wohl niemand. Es wäre einfach eine Blamage für die Regierung, wenn sie mit einem derartigen Vorschlag in Verhandlungen mit anderen Staaten eintreten wollte.

Aber noch ein Weiteres ist geeignet, diese Verhandlungen in ihrer ganzen Unwürdigkeit und Nichtigkeit bloßzustellen. Es geht in diesen Tagen die Nachricht durch die Presse, daß ein Minister der verbündeten Regierungen die Erklärung an Industrielle abgegeben habe, die Vorlage der Kommission könne in der vorliegenden Gestalt nicht als Unterlage für Handelsvertragsverhandlungen dienen, es müsse dem Reichstag eine neue Novelle vorgelegt werden. (Hört! hört! bei den Soz.) Haben wir jemals ein ähnliches Schauspiel in einem Parlament erlebt, daß, noch ehe eine Vorlage zu Ende beraten ist, eine Regierung, die bereit ist, diese Vorlage zu schließen, erklärt: „Aber brauchbar ist das Ding nicht! Darum muß erst eine Novelle gemacht werden!“ Was sind wir denn eigentlich hier? Sind wir Gesetzgeber oder Steuereinzahler? (Große Heiterkeit und Beifall bei den Soz.) Das ist doch kein parlamentarisches Arbeiten mehr! Das ist doch der reine Hohn und Spott auf den Parlamentarismus! Zahlreiche von der Kommission beschlossene Forderungen bringen bei Vertragsverhandlungen in die peinlichste Lage bringen. Das gilt zum Beispiel von den Maximalpreisen auf Vieh, Fleisch, Eier, Geflügel, Obst, Gemüse u. d. m., lauter Forderungen, bei denen unsere Vertragsstaaten Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien aufs höchste interessiert sind.

Das allerinteressanteste in diesem Trauerspiel ist aber eigentlich die Rolle, die die verbündeten Regierungen spielen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die Herren von der Regierung haben ja von vornherein dem Antrag Kardorff zugestimmt. Sie haben auch gewußt, daß die Art, wie die Mehrheit diesen Antrag im Reichstag durchbringen wollte, einen offenen Bruch der Geschäftsordnung dieses Hauses bedeutete. (Sehr richtig! bei der Oppos.) Man kann ja freilich sagen: „Was haben die verbündeten Regierungen sich um die Geschäftsordnung des Reichstags zu kümmern? Was geht sie es an, wenn die Mehrheit des Reichstags Gesetz und Recht und die eigene Verfassung bricht, wenn Sie die Geschäftsordnung niedertrampelt?“ (Große Unruhe bei der Mehrheit.)

Vizepräsident Graf Stolberg (unterbrechend): Sie haben gesagt, die Mehrheit hätte die Geschäftsordnung niedergetrampelt. (Lebhafte Rufe der Zustimmung bei den Soz.) In der entstehenden allgemeinen lärmenden Unruhe gehen die weiteren Worte des Vizepräsidenten verloren.

Abg. Debel (fortfahrend): Was das Verhalten des Bundes der Landwirte in dieser ganzen Angelegenheit angeht, so muß ich ihm das Zeugnis ausstellen, daß er in den zehn Jahren seines Bestehens für seine Klasseninteressen ganz vorzüglich gearbeitet hat. Sie (nach rechts) haben einen agitatorischen Erfolg gehabt, wie keine andere Partei, keine andere Organisation. Daß das preussische Junkertum eine erste Rolle im preussischen Staate spielt, ist selbstverständlich. Daß die Regierung es für eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen, das preussische Junkertum existenzfähig zu erhalten, ist ebenfalls selbstverständlich. Sie mehr die Junker sich unfähig erweisen, ihre Existenz aus eigener Kraft zu erhalten, um so mehr sehen Reich und Staat sie als ihre Pappelfinder an. (Große Unruhe rechts. Zustimmung bei den Soz.) Das zeigt sich in der Prämienwirtschaft, in der Verbesseerwirtschaft, im Steuersystem und vor allem im Zolltarif. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Obwohl wir jede Regierung für eine Klassenstaatsregierung halten, hat man doch geglaubt, daß ein wenig auch an die arbeitenden Klassen gedacht werden würde. Das ist nicht geschehen. (Widerstand bei der Mehrheit.) Der Grund, der schon bei den Vorbereitungen des Zolltarifs galt, daß Arbeitervertreter überhaupt nicht gehört wurden, zeigt sich durch die ganze Vorlage. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die Interessen der Mächtigen waren entscheidend. Unter den Industriellen ist es besonders der Centralverband, der auf Zollserhöhungen drängt, obwohl gerade die Herren dieses Verbandes die allerleichten sind, deren Unternehmungen eines Zollschutzes bedürfen. (Sehr richtig! links.) Sie haben eben die Spitze der Gesetzgebung in der Hand, die Minister sind für sie nur Kommiss. (Bravo! bei den Soz.) Im Antrag Kardorff haben ja die Agrarier die Herabsetzung einer Reihe Industriezölle durchgesetzt; sie haben damit wieder einmal für ihren Geldbeutel gesorgt. (Lebhafte Zustimmung links.) Was sonst für Industriezölle bestehen, ist ihnen gleichgültig. Immer und immer wieder muß betont werden, daß auch die Landwirtschaft eines Schutzes, wie ihn dieser Tarif bringt, unter keinen Umständen bedarf. Als wir 1806 über den Antrag Ranth verhandelten, da sagte Herr v. Kardorff in der Kommission ein Wort, das mir im Gedächtnis geblieben ist. In einem schauerlichen Klageleide über die Lage der deutschen Landwirtschaft meinte er: „Wenn wir jetzt den Antrag Ranth nicht bekommen, ist binnen zwei Jahren die ganze deutsche Landwirtschaft zu Grunde gerichtet.“ (Hört, hört! links und Heiterkeit.)

Wir haben den Antrag Ranth nicht bekommen. (Abg. Graf Ranth: Leider! Heiterkeit links.) Die Herren bekommen doch nie genug. (Sehr gut! links.) Der Tarif bietet Ihnen viel, aber der Antrag Ranth noch mehr. Seit jenem Worte des Herrn v. Kardorff sind sieben Jahre verfloßen und die Landwirtschaft ist nicht zu Grunde gegangen. Ja, in ihrer Totalität steht sie heute weit besser da, als vor sieben Jahren. (Widerstand rechts. Lebhafte Zustimmung links.) Sie (nach rechts) bestreiten nicht bekannte Thatsachen. Ich erinnere Sie nun an die Aeußerungen des Bundesverwalters von Rabinen, und mit aller Entschiedenheit feststelle, daß mit Intelligenz und Thätigkeit sich ganz annehmbare Beiträge aus der Landwirtschaft herauswirtschaften lassen. Wenn Rabinen gehört, wissen Sie ja.

Das Traurigste bei der ganzen Affaire ist, daß die feierlichsten Erklärungen der Regierung durch ihre Zustimmung zum Antrag Kardorff in schmachvollster Weise von ihr selbst mißachtet worden sind. (Lebhafte Zustimmung links.) Nehner erinnert an die feierlichen Erklärungen des Reichskanzlers vom 18. und 21. Oktober, worin jede Erhöhung oder Erweiterung der Mindestzölle als unannehmbar bezeichnet worden ist. Und heute hat Herr Wassermann die Erhöhung des Gerstenzollens von 3 auf 4 Mt. angeknüpft! Das steht im schneidendsten Gegensatz zu diesen Erklärungen des Reichskanzlers! Der Reichskanzler hat damals gesagt, daß man wohl mehr fordern, aber nicht durchsetzen könne. Und doch haben die Mehrheitsparteien mehr durchgesetzt! Er hat dem Abg. Gerold gesagt: „Es wird lange dauern, bis wieder ein Reichskanzler für

die Landwirtschaft thut, was ich durch die Einbringung des Tarifs gehen habe.“ Der stenographische Bericht verzeichnet hier ein „Sehr wahr!“ bei meiner Partei. Gerade wir haben diese Worte unterstrichen. Im krassesten Widerspruch zu allen diesen feierlichen Erklärungen hören wir, daß in den Verhandlungen hinter den Coulissen eine sehr erhebliche Erhöhung der Regierungszölle erzielt worden ist. Wenn in solcher Weise Regierungserklärungen von denselben Personen, die sie feierlich abgegeben haben, mißachtet werden, was soll man dazu im Lande wohl sagen? Sollten künftig ähnliche feierliche Erklärungen abgegeben werden, so werden wir auf diese Vorgänge hinweisen, und unser äußerstes Mißtrauen wird gerechtfertigt sein. Auch die Versprechungen nach der anderen Seite sind nicht gehalten worden, soweit die Kommissionsbeschlüsse in Betracht kommen. Aber es ist natürlich, ein falscher Schritt gebietet den andern! Jetzt ist die Regierung bereit, die Kommissionsvorlage in solo zu schließen. Die Mehrheit und heute erst wieder Herr Wassermann, haben nun die Behauptung aufgestellt, daß es zur Verständigung nur infolge des Verhaltens der bösen Linken gekommen sei mit Ausnahme der freisinnigen Volkspartei, die in diesem Falle ein artiges Kind war.

Daß hier im Saale jemand dieses Märchen glaubt, nehme ich nicht an, aber falls es draußen noch solche Gimpel geben sollte, so will ich doch zwei Thatsachen anführen, die das Gegenteil beweisen. Die Stimmung der Mehrheit gegen die Regierung war nach Erledigung der Getreidezölle in zweiter Lesung eine recht frostige. Die Mehrheit glaubte, wenn sie feststände, würde die Regierung nachgeben. Als die Regierung das nicht that, da waren Sie (nach rechts) erbost, denn Sie waren nun in einer Sackgasse. Sie hatten Ihre Bauern in Siebenthe nach hohen Zöllen gebracht. Herr Spahn erklärte schon vor länger als einem Jahre, daß über einen 6 Mt.-Getreidezoll von der Centrumsfraktion wohl keine Schwierigkeit gemacht werden würde, und die Gerold, Gerstenberg, Heim, und wie alle Ihre Agitatoren heißen, haben daraufhin den Bauern goldene Berge versprochen. Jetzt wo die Regierung Ihnen nicht nachgab, mußten Sie sich sagen, wir nehmen, was wir kriegen können. Die Taube in der Hand (Rufe rechts: Sperling, große Heiterkeit) nein, die Taube in der Hand ist Ihnen lieber, wie das Huhn auf dem Dachel (Stürmische Heiterkeit.) Ihre Stimmung war wie gesagt, eine frostige. Sie sind hier herumgelaufen, wie auf den Kopf geschlagene Hühner. (Erneute Heiterkeit.) Aber die Kreuzzeitung hat schon damals sehr vernünftig und rebete Ihnen auf zu. Sie hat nicht mit Ablehnung des Tarifs gedroht, wie die Deutsche Tageszeitung, das Organ unseres Kollegen Dertel, der früh die wütendsten Artikel gegen die Zolltarifvorlage geschrieben hat und dann nachmittags hierher kam, um für sie zu stimmen. Obwohl in seinem Interesse der Sieg der Obstruktion gelegen hätte, hat er allen Mitteln zur Niederdrückung dieser Obstruktion zugestimmt. Er hat geschwiegen, aber er hat auch gestimmt mit dem ganzen Gewicht, das er hierbei in die Waagschale werfen konnte. (Große Heiterkeit.) Die Kreuzzeitung hat selbst zugegeben, daß die Mehrheit in einer Sackgasse festgefahren sei und die Regierung ihr helfen müsse. Wamaber, wie hier die Situation in Ihrem eigenen Blatt gekennzeichnet worden ist, konnte sie nicht gekennzeichnet werden. (Sehr richtig, links.) Aber dafür haben Sie keine Empfindung. Schließlich half Ihnen die Regierung, und die Deute wurde vereinbart. Bis dahin waren Sie hier noch immer beschlußunfähig; erst als die Deute Ihnen sicher war, da kam der Mut über Sie, da kamen Sie in Scharen hierher, und nun ging es Holter dl Bolter über Stock und Stein (Heiterkeit), und da wollen Sie uns und der Welt weiß machen, daß wir es gewesen sind, die an Ihrer Verständigung die Schuld haben. Sie mußten eben um jeden Preis etwas heimbringen, die Angst vor Ihren Wählern, das war der Grund für die Verständigung. Bezeichnend ist ein Artikel in der Westdeutschen Zeitung, dem Organ des Abg. Füsangel vom 10. Dezember. Da heißt es: Die katholischen Arbeiter seien von diesem Mißtrauen gegen das Centrum erfüllt. Die Unzuverlässigkeit mit der Partei sei in immer weitere Kreise gedrungen, abweichende Meinungen seien in der Fraktion einfach terrorisiert worden. Jawohl, ich glaube es schon, eine Anzahl von Ihnen (zum Centrum) hat das Spiel bis an den Hals satt.

Es bleibt Abgeordnete unter Ihnen, die für den nächsten Reichstag nicht mehr kandidieren wollen. Und ich muß schon sagen, wenn es so weiter gehen sollte, mit der Herabwürdigung des Parlamentarismus, dann wird es keine Ehre mehr sein, dem Reichstag anzugehören, sondern ein odium. (Sehr gut! links. Abg. Arendt ruft ironisch: Sehr richtig! Auf links. Abg. Arendt: Heiterkeit.) Der zweite Grund für die Verständigung war die Thatsache, daß die Centrumswähler rebellisch wurden. Es mußte schnell gehen (Sehr gut! links) und wieder war es die Kreuzzeitung, welche zu dem Kompromiß rief mit der Bemerkung, daß auch so noch ein guter Schutz für die Landwirtschaft übrig bleibe. Ich kann begreifen, daß Sie von großer Verneinung über den Antrag Kardorff und das Zustandekommen des Kompromisses erfüllt sind. In demselben Maße aber, wie bei Ihnen Freude herrscht auf der anderen Seite Born und Entrüstung. (Sehr gut! links.) Denn diese andere Seite, die Arbeitermassen, sie müssen die Kosten tragen. Sie werden es ja fertig bringen, die Tarifvorlage Ihren Klassenossen als Weihnachtsgeschenk auf den Tisch zu legen. Sie heinen Hundertausende ein, während draußen Millionen Menschen hungern und darben. (Sehr richtig! links.) Die Arbeiter werden feuern unter der Last, die Sie ihnen auferlegen, aber bei den Wahlen werden sie den Verrat, den Sie an ihnen geübt haben, vergelten, und es wird ein Volksgerecht geben, wie es niemals über Sie heringebrochen ist. (Stürmischer Beifall b. d. Sozialdemokraten.) a b Abg. Dr. Müller-Meinungen (frei. Sp.): Auf die kurze Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und dem Abgeordneten Wassermann brauche ich nicht einzugehen. Diese Herren haben nichts Sachliches gesagt. (Sehr richtig! links.) Im Gegensatz zu Herrn Debel bin ich der Meinung, daß es sich hier nicht um eine Generalabstimmung, sondern um eine Spezialabstimmung handelt. Was Herr Debel über die Haltung meiner Parteifreunde in der Kommission am 1. Dezember gesagt hat, ist unrichtig. Trotz der minderwertigen Arbeit, die uns im Antrag Kardorff vorliegt, hielten wir es für unsere Pflicht, wenigstens den Versuch zu machen, die große Gefahr, die dem deutschen Volke broht, etwas abzumildern. Deshalb haben wir unsere Anträge gestellt. Wir verlangen zunächst Zollfreiheit für die wichtigsten Rohstoffe der Landwirtschaft. Da die Gerste durch den erhöhten Zoll gerippt wird, ist der Bauer jetzt auf den Mais als Futtermittel angewiesen. Wir verlangen daher Wiederherstellung des bisherigen Vertragszolls für Mais. Ebenso

muß der bisherige Vertragszoll für Hülsenfrüchte aufrecht erhalten werden. Weiter verlangen wir Zollfreiheit für Mehl und Grafsaat. Die Erzeugung von Grafsaat in Deutschland deckt nur 20 Prozent des Bedarfs. Nun zum Hopfenzoll. Die Kommission hat den Satz der Vorlage von 60 auf 70 Mt. erhöht. Wir verlangen seine Herabsetzung auf den bisherigen Vertragszoll von 14 Mt. Die Begründung des hohen Hopfenzolls beruht auf der ganz anomalen Mißernte des vorigen Jahres. Bleibt der hohe Zoll der Kommission aufrecht erhalten, so werden Belgien und England, die beiden Hauptabfahrländer unserer Hopfenproduktion, sicher mit Repressalien kommen. (Sehr richtig! links.) Besonders muß ich mich wundern über die speziell gegen Oesterreich gerichteten Zollserhöhungen. Wie steht das Auswärtige Amt zu den beschlossenen Zollserhöhungen für Kartoffeln, Obst, Gemüse? Wir haben ein Recht darauf, Auskunft hierüber zu verlangen! Für Gemüse und lebende Pflanzen beantragen wir Zollfreiheit. Die Zölle dafür lasten sich besonders gegen Italien. Deutschland hat seinen Beitrag zum St. Gotthard-Durchschnitt gegeben; sollen jetzt alle Vorteile eines solchen Wertes wieder aufgehoben werden? (Sehr gut! links.)

Ich komme nun zu dem einzigen Finanzzoll, dessen Herabsetzung wir beantragt haben, zum Kaffeetzoll. Wir beantragen seine Herabsetzung auf die Hälfte, auf 20 Mt. bzw. 25 Mt. Gegenüber der Verteuerung des Brotes und des Bieres sollte man der armen Bevölkerung hier wenigstens eine Kompensation gewähren. Freilich hört man schon von neuen Flottenvorlagen; von einer Vermehrung der Kavallerie u. d. m. Je mehr Einnahmequellen man dem Reiche verschafft, desto mehr reißt man die Reichsregierung zu berartigen Ausgaben an. (Sehr richtig! links.)

Einen tollen Exzeß der Schutzpolitik bedeutet die Erhöhung der Zölle für Gerbstoffe, die hauptsächlich die deutsche Lederindustrie vor eine Katastrophe stellen. (Sehr wahr! links.) Das ungeheuerlichste ist die Erhöhung des Quebracho-Zolls von 1 Mt. auf 7 Mt. Wie will die Reichsregierung mit einem Quebracho-Zoll von 7 Mt. Handelsverträge abschließen?

Der Zoll auf Hering, den „Fisch des armen Mannes“, ist in erster Lesung von der Kommission gestrichen worden — aus Versehen! Der einzige vom Volke freudig begrüßte Beschluß ist also „aus Versehen“ erfolgt! In zweiter Lesung ist dann der Heringszoll der Regierungsvorlage angenommen worden. Das heißt wirklich Mittelstands- und Sozialpolitik! Ebenfalls in das Geste einer derartigen Sozialpolitik gehört die Verdrehung des Glycerinzolls. (Sehr richtig! links.) Die deutsche Geflügelzucht deckt nur 5 Prozent des deutschen Bedarfs. (Hört, hört! links.) Um den Bedarf zu decken, würden 27 Millionen Hennen und 8 Millionen Gänse notwendig sein. (Heiterkeit.) Herr v. Kardorff rief mir in der Kommission, als ich diesen Nachweis führte, zu: „Das schaffen wir in zwei Jahren.“ (Erneute Heiterkeit.) Ich möchte doch einmal wahrhaftig — ich bitte das nicht buchstäblich zu nehmen — die Eier des Herrn v. Kardorff sehen! (Große Heiterkeit.)

Charakteristisch war die Kommissionsverhandlung über die Papierzölle. Der auf die einseitigen Interessen der Papierindustrie zugeschnittene Beschluß der Kommission wurde mit 15 gegen 13 Stimmen gefaßt; der Führer der schutzamerikanischen Mehrheit war selbst ein Interessent. Will die Regierung auf jeden Schlag der Papierverarbeitungsindustrie verzichten, die mehr Arbeiter beschäftigt als die Papierindustrie? Diese Beschlässe bilden eine vorwettbewerbliche Illustration des maßgebenden Kunstbanaufstums: die wichtigsten Kunstgewerbe, zumal das graphische Kunstgewerbe, ferner die Presse, die leider viel zu wenig blüht war, der deutsche Verlagsstand, insbesondere der Kunstverlag, werden durch die Papierzölle geschädigt oder geradezu vor eine Katastrophe gestellt.

Für den Krieg der Agrarier gegen die Städte sind die Zollserhöhungen bei Baumaterialien und Mauerwerksteinen sehr bezeichnend. Diese Zollserhöhungen bedeuten eine Erschwerung der Bauwirtschaft und der Verkehrsverbesserung; sie sind antimodern und antikulturell im höchsten Grade. Ich befreie nicht, wie städtische Vertreter für die Zollserhöhung auf Mauerwerksteine haben stimmen können.

Die deutsche Eisenindustrie ist in der letzten Zeit so exzessiv äppig gewesen, daß sie wirklich keiner Schutzzölle mehr bedarf. Trotzdem sind in ganz unmobiler Weise Zollserhöhungen für Eisen beschlossene worden. Wir verlangen Verringerung der Eisenzölle, denn auf andere Weise läßt sich den Ausschreitungen der Syndikate nicht entgegenwirken.

Nun zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Wirkungen des Zolltarifs. Zweifellos bestehen die größten Bedenken darüber, ob das Zolltarifgesetz überhaupt vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesrats ausgeführt werden kann. Die gesamte Theorie stellt sich auf den Standpunkt, daß ein unter dem Druck der Geschäftsordnung zu stande gekommenen Reichstagsbeschluß überhaupt kein endgültiger Beschluß nach Artikel 5 der Verfassung ist, genau so wenig, wie ein nur in erster Lesung zu stande gekommenes Gesetz vom Gegenstande der Zustimmung des Bundesrats gemacht und vom Kaiser ausgeführt werden könnte. (Sehr richtig! links.) Auf jeden Fall wird eine höchst gefährliche Rechtsunsicherheit geschaffen werden. Die Art und Weise der Beratung dieses Gesetzes bedeutet auch eine völlige Verringerung des Petitionsrechts; wenn nach dem Antrag Kardorff beschlossene werden, können die nach den Kommissionsberatungen eingegangenen Petitionen überhaupt keine Berücksichtigung in unseren Entschlüssen mehr finden. (Sehr richtig! links.)

Auch der im Artikel 22 der Verfassung ausgesprochene Grundsatß der Publizität wird durch die hier beliebte Beratung verletzt. Wir haben, abgesehen vom heutigen Tage, überhaupt keine Specialbesitz des Zolltarifs geführt, also nicht die Möglichkeit gehabt, vor der Öffentlichkeit über die einzelnen Positionen zu verhandeln.

Wir bekämpfen den Zolltarif aus handelspolitischen Gründen — weil er die segensreiche Politik der Handelsverträge gefährdet — sowie aus sozialpolitischen Gründen, weil er eine ungerechte Erschwerung — und das gerade in einer Zeit der Krise — der Lebenshaltung der Massen bedeutet. Wir bekämpfen ihn ferner, weil er nach unserer Ueberzeugung die Quelle eines allmählichen, aber vollständigen Ruins der in der Geschäftsordnung des deutschen Reichstags niedergelegten Verfassung bedeutet. In der dritten Lesung wird die Mehrheit zu erneuten, verächtlichen Rechtsirrtümern schreiten. Auf diesem Wege giebt es kein Halten mehr; man wird schließlich auch vor Verfassungsänderungen nicht zurücktreten. Das ist Wasser auf die Mühle der in der Kreuzzeitung ja schon in dieser Richtung thätigen reaktionären Elemente. Ein Gesetz, das das Brandmal der Rechtsirrtümern auf der Stirne trägt, kann nun und nimmer mehr zum Segen des deutschen Volkes gereichen! (Bravo! links.)

# 2 Konkurs-Massen

Die aus den

S. Joseph, Dresdener Straße 33 und J. Katzke & Co., Plagwitz, stammenden Herren- und Knaben-Garderoben und andere Gelegenheitskäufe unter Wert müssen unbedingt bis Weihnachten geräumt werden und sind daher zu nachstehend verlässig niedrigen Preisen angelegt. Die Bestände der Konkursmasse S. Joseph von jetzt ab durchgehends

## unter Taxpreisen.

**Herren-Paletots und Raglans**  
**Herren-Anzüge**  
**Herren-Beinkleider**  
**Cigarren,** garantiert gute 6 Pfg.-Qualität, nur in Kisten zu 100 Stück für **2.50**

statt Mt. 13—48  
jetzt für Mt. 7 1/2—29  
statt Mt. 12 1/2—45  
jetzt für Mt. 7—28  
statt Mt. 8—18  
i. f. Mt. 1.50—9.50

**Leden-Joppen und Jacketts**  
**Knaben-Paletots und Anzüge**  
**Herren-Socken (halb u. ganz Wolle)**

statt Mt. 5.50—20  
jetzt für Mt. 2.80—9  
statt Mt. 8—19  
jetzt für Mt. 1.50—9  
statt 45, 75, 100 Pfg.  
jetzt f. 20, 35, 50 Pfg.

**Strick-Jacken**  
**Normal-Hemden und -Hosen**  
**Hosenträger**

statt Mt. 1 1/2—8  
jetzt 80 Pfg. bis 4 1/2 Mt.  
statt Mt. 1—8  
jetzt Mt. 0.80—1.60  
jetzt 45, 70, 90 Pfg.  
Anschaffungswert Mt. 1500 resp. 1900  
jetzt für Mt. 550 resp. 700

Verkaufszeit: 9—1/2 2 und 3—8, Dresdener Strasse 33 und Zschochersche Strasse 26, Leipzig-Plagwitz.

Abg. Gothein (freis. Vgg.): Es entspricht ganz dem bisherigen Verhalten der Mehrheit, daß sie sich auch hier, wo es sich um die materielle Behandlung des Tarifs handelt, des Bedens enthalt. Wahrscheinlich, um nachher die Linke der Opposition beschuldigen zu können. Als Herr v. Kardorff von einer en bloc-Ausnahme des Tarifs sprach, da erklärte Herr Wassermann, davon könne nicht die Rede sein; der ganze Tarif könne in den Antrag Kardorff hineingearbeitet werden. Heute aber hat Herr Wassermann — den ich nach seiner rhetorischen Leistung nicht mehr auf seinem Plage gesehen habe (Heiterkeit links) — erklärt, Änderungsanträge würden nicht mehr angenommen. Herr v. Kardorff hat also doch Recht behalten. Damals trug Herr Wassermann über dem toten Wams des Scharfrichters noch die schwarze Kutte; sie war allerdings schon fadenförmig genug und Herr Wassermann war hinreichend unvorsichtig, sie ein wenig zu liften. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Heute liegt der wahre Charakter des Antrags Kardorff klar zu Tage. Der angesehene nationalliberale Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Strauss, hat erklärt, etwas Rabulistischeres als die Begründung der Zulässigkeit des Antrags Kardorff sei ihm noch nicht vorgekommen; eine anerkannte Leuchte der juristischen Wissenschaft, Professor v. Wieg, hat erklärt, es handle sich hier nicht allein um einen Rechtsbruch, sondern um die Verletzung von Treu und Glauben. (Gürtel hört und sehr richtig! links.) Einer Mehrheit, die uns für die zweite Lesung Beratung ex fundamenta verspricht und dann die Beratung abschneidet, können wir überhaupt nicht mehr trauen. Noch vor ein paar Wochen erklärte Herr Dr. Sattler, der Tarif werde nicht zu Stande kommen, weil die Mehrheit nicht wolle. Es ist ja nicht einmal der Versuch gemacht worden, über die geschäftliche Behandlung eine Verständigung im Senatskonvent herbeizuführen. Man hat immer behauptet, wir hätten Obstruktion gemacht; keinen Schatten Beweis hat man für diese Behauptung vorgebracht; durch ihre ewige Wiederholung wird diese Behauptung nicht wahrer.

Die Mehrheit ist Schritt für Schritt auf ihrer ungeschickten Bahn weitergegangen; wenn jetzt der Präsident genötigt ist, nach 5 Minuten einem Geschäftsordnungsbredner das Armenständerglocklein zu läuten, so ist damit der Parlamentarismus direkt ins Räucherloch gezogen. (Sehr wahr! links.) Der Vertreter der reaktionären Mehrheit, ich meine Herrn Wassermann (Heiterkeit), hat es für notwendig erklärt, aus diesem Wirtswort herauszukommen. Hätte man den Zolltarif abgelehnt, so wäre man aus dem Wirtswort herausgekommen. Lieber der Winterlandschaft des Wirtschaftslebens schwebt der Pleitegeier. Dieser Zolltarif wird die Not aufs schlimmste verschärfen. Wie oft hat die Regierung nicht die verschiedensten Kommissionsbeschlüsse, z. B. die Unterscheidung von Futter- und Braugerste, für unannehmbar, für unausführbar erklärt. (Gürtel hört links.) Und jetzt soll das unerhörte, vom Ministerialrat, vom Handelsminister Müller gebrauchte Zeug im Mansch angenommen werden! Die Blüte auf Blumen und Stängelgewächse hat laut Herrn v. Miltshofen die italienische Regierung als gänzlich unannehmbar bezeichnet; als ebenfalls unannehmbar bezeichnet unsere Regierung in der Kommission den Pfasterstein soll. Und jetzt: lauda biliter se subiecit! Sie unterwirft sich lächlich! Wer sich auf eine solche Regierung verläßt, ist in der That verlassen genug! (Sehr gut und lebhaft Zustimmung links.) Unsere Regierung befindet sich in vollständiger Abhängigkeit von der konservativen Partei; unser ganzer Verwaltungsapparat ist konservativ durchseucht. (Große Unruhe und Gelächter rechts. Rufe: Zur Sache, zur Sache! Zolltarif!) Die Konservativen sind viel klügere Leute (Abg. Dr. Dertel ruft: Sehr richtig! Heiterkeit), als die Industriellen. Die Industriellen verlassen sich auf die Regierung; die Konservativen thun das nicht, sie verlassen sich auf ihre eigene Energie, wofür sie doch, daß der ganze Verwaltungsapparat bis herab zu den Gedanken zu ihrer Verfügung steht. Unter Ihrem (nach rechts) Einfluß hat die Regierung alle die Leute im Stich gelassen, die ihres Schutzes am meisten bedürfen: die kleinen Leute und die Arbeiter. Würden die Wähler durch die Erfahrung klug werden, so würden sie nicht wieder die Dummheit begehen, Sie (nach rechts) nach hier zu schicken. (Abg. Dr. Dertel lacht.) Auch Sie, Herr Dertel, rechnen darauf, daß Ihre Wähler doch wieder die Dummheit machen und Sie wieder wählen.

Die Geschichte sollte eigentlich eine Lehrmeisterin sein. Aber die Herren, die man nur bei ganz besonderen Haupt- und Staatsaktionen hier sieht (Sehr richtig! links, große Unruhe rechts), sowie der Reichszangler und die Staatssekretäre scheinen allerdings aus der Geschichte nichts gelernt zu haben, sonst würden sie die bösen Erfahrungen kennen, die man in England mit dem agrarischen Schutz Zoll gemacht hat. Der Agrarschutz Zoll in England ist schließlich aufgehoben worden, in erster Linie nicht der Konsumenten, sondern der Landwirtschaft wegen. Sie (zu der Mehrheit) sind schlimmer als die Bourbonen, die nichts gelernt und nichts vergessen haben. (Gelächter rechts.)

Eine sachliche Diskussion hat jetzt keinen Zweck mehr. Stellen wir etwa weitere Initiativanträge, so würden Sie in der Form einer neuen Geschäftsordnungsänderung eine neue Guillotine errichten. (Mehrfache Rufe: Sehr richtig! rechts.) Ihnen ist es ja ganz egal, was aus der Geschäftsordnung und dem Parlamentarismus wird, wenn Sie nur Ihren Wählern das Wohlwollensgeschick mitbringen, das Sie ihnen versprochen haben aus den Taschen der Allerärmsten im Lande! (Lärmendes Gohngelächter bei der Mehrheit.) Ihnen ist ja alles gleichgültig, wenn nur das Interesse der Großgrundbesitzer gewahrt wird! (Lebhafte Zustimmung links, heftige Unruhe rechts.) Unser Stolz wird es sein und bleiben, daß sich noch im deutschen Bürgerturn eine Partei gefunden hat, die hier gekämpft hat für das Wohl der Armen, der Arbeiter, der kleinen Beamten! Sie (zur Mehrheit) haben es mit Hilfe der ärgsten Bergewaltungen fertiggebracht, den Tarif durchzusetzen, zum großen Schaden des Landes. Indem wir das mit Bedauern konstatieren, sind wir doch noch stolz darauf, den Ehrenschiff des Liberalismus blank gehalten zu haben. (Lebhafte Weisheit links, höhnisch, lärm. Gelächter bei der Mehrheit.)

Abg. Biebermann v. Sonnenberg (Antik.): Da ich nicht weiß, ob der Ausbruch „Heuchelei“ auf einen Abgeordneten angewandt, parlamentarisch zulässig ist, so werde ich mich hüten, dies zu thun. (Heiterkeit rechts.)

Die Klagen des Herrn Bebel über die schlechte Behandlung der Linken sind unbedeutend, denn wir haben zusammen mit den Kommissionsmitgliedern 159 Tage über den Zolltarif beraten. Wenn ich den Zolltarif für etwas Gutes hielt, so würde ich der Sozialdemokratie und der freisinnigen Vereinigung sagen: „Sie sind ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“ Der Sozialdemokratie hat es die Regierung zu danken, wenn sie diesen Zolltarif erhält. Wie ernst es der Sozialdemokratie mit der Redefreiheit ist, beweist die Tatsache, daß auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Halle 1890 40 Redner mundtot gemacht wurden. Wir sind Gegner des Antrags Kardorff, halten ihn für geschäftsordnungsmäßig unzulässig. In dem Antrag Kardorff sind Forderungen aufgegeben, die für die deutsche Landwirtschaft unbedingt notwendig waren. Die wenig entgegenkommenden Worte des Herrn Reichszanzlers werden nicht viel zur Beruhigung beitragen. Wir glauben ja, daß er ein gutes Herz für die Landwirtschaft hat, aber die Thaten sind bisher ausgeblieben. Für einzelne der vorliegenden Anträge würden wir stimmen, und gegen einen eventuellen Uebergang zur Tagesordnung stimmen. Zu dem umfangreichen Amendements Albrecht kann ich keine Stellung nehmen, ich kenne sie nicht, aber ich stimme dagegen. (Heiterkeit.) Für die Resolution Albrecht auf Verbot der gewerblichen Zuchtarbeit werden wir stimmen, schon um der Sozialdemokratie unseren Dank für das Zustandekommen des Tarifs auszusprechen. Denn Herrn Singer zum Dank zum Kammerherren zu ernennen, ist doch nicht gut möglich. (Heiterkeit rechts.)

Hierauf wird ein Schlusssatz der Mehrheit mit 195 gegen 118 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen.

Abg. Antik (Soz.): Ich konstatiere, daß durch die Annahme des Diskussionschlusses seitens der Mehrheit das Wort, das Herr Wassermann im Namen der Mehrheit hier abgegeben hat, gebrochen ist (Sehr richtig! links), und daß ich dadurch verhindert bin, weitere Ausführungen zu machen.

Abg. Miltshofen (freis. Vgg.): Durch den Schluß der Debatte bin ich verhindert worden, einen durchaus sachlichen Antrag zu begründen. Die Mehrheit ist damit von neuem von einem jahrelangen Brauch des Hauses abgewichen und hat gezeigt, daß sie selbst die kleinsten Mittel nicht verschmäht, die Verabschiedung

der Vorlage so schnell als möglich zu erreichen. Meine Freunde empfinden je länger desto mehr Genugthuung darüber, daß es ihnen gelungen ist, die Mehrheit zu veranlassen, ihr wahres Antlitz zu zeigen (Lachen bei der Mehrheit. Sehr gut! links) und damit dem deutschen Volke zu beweisen, daß diese Mehrheit nicht nur reaktionär bis auf die Knochen ist, sondern auch vor den brutalsten Gewalttaten nicht zurückbleibt. (Bravo! links.)

Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen der Mehrheit dieses Hauses nicht vorwerfen, daß sie vor brutalen Gewalttaten nicht zurückbleibt. (Auf links: Aber wahr bleibt es doch!)

Abg. Moltenbuder (Soz.): Auch mir ist das Wort abgekauft worden. Was ich sagen wollte, hat die Mehrheit damit nur bewiesen: daß sie eine sachliche Beratung der Vorlage verhindern will. (Sehr richtig! links.)

Abg. Wassermann (nat.-lib.) erklärt, in seinem Stadium der Beratung gesagt zu haben, wie lange die Verhandlung über den Antrag Kardorff ausgebehrt werden soll. (Oh! links, sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Beck-Coburg (freis. Vg.) erklärt, durch den Schlusssatz verbinde er zu sein, die Interessen der Spielwarenindustrie und des Hopfenmarktes zu vertreten.

Abg. Singer (Soz.): Herr Wassermann hat gesagt, es werde beim Antrag Kardorff Gelegenheit sein, über alle Einzelheiten zu debattieren und jeder werde in der Diskussion zu seinem Rechte kommen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Fudangel (Cent.): Herr Bebel hat einen Artikel aus der Westdeutschen Zeitung citiert. Ich bin lediglich der Verfasser dieses Blattes und habe auf die Redaktion nur einen beschränkten Einfluß. Der Vorwurf des Terrorismus bezog sich nicht auf die Fraktion, sondern auf gewisse Versammlungen, in denen gegenteilige Meinungen in allerdings nicht gerade schöner Weise niedergekämpft worden sind. Ich habe den Artikel nicht geschrieben.

Abg. Bebel (Soz.): Das habe ich auch nicht behauptet. Was ich über den Inhalt des Artikels gesagt habe, halte ich aufrecht. Herr Fudangel wird ihn übrigens morgen im Vorwärts nachlesen können.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß ein Antrag Dr. Spahn vorliegt, über sämtliche Änderungsanträge zum Antrag Kardorff zur Tagesordnung überzugehen. Es sind dies die Änderungsanträge Bergmann, Hausmann-Böblingen, Köstke-Deffau und die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Dr. Spahn (Cent.): Ich bitte um Annahme meines Antrags. (Bravo! bei der Mehrheit. Lautes Gelächter links.)

Präsident Graf Ballestrem: Das Wort dagegen wird nicht verlangt. Der Antrag Spahn wird mit 202 gegen 110 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen beschloffen.

Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, nunmehr die Abstimmung über den Antrag Kardorff und damit die Abstimmung über § 1 des Tarifgesetzes vorzunehmen.

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.) beantragt eine Teilung der Abstimmung in der Weise, über alle Änderungen, die im Antrag Kardorff an den Kommissionsbeschlüssen über die Zollfrage angenommen werden, besonders abzustimmen, da im Hause Abgeordnete vorhanden sind, die mit den Zollherabsetzungen im Antrag Kardorff einverstanden sind, im übrigen den Antrag Kardorff aber aufs äußerste bekämpfen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich widerspreche der Teilung. Beide Abstimmungen sind namentliche. Während der Abstimmung über den Antrag Kardorff — der hundertsten nach dem Nichtbisherigen Verfahren — wird ein Blumenstrauss auf den Platz der Schriftführer gestellt. An der Abstimmung über den Antrag Kardorff beteiligen sich 320 Abgeordnete, davon stimmen mit ja 184, mit nein 136, der Abstimmung enthalten sich 9 Abgeordnete. (Abg. Ziele: „Eine Mehrheit, die nicht einmal für sich beschlußfähig ist.“)

Der § 1 des Zolltarifgesetzes wird mit 182 gegen 136 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes erledigt. Die Petitionen werden auf Antrag Spahn bis zur dritten Lesung zurückgestellt.

Hierauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr: Dritte Lesung des Zolltarifs.

# Konsumverein L.-Connewitz u. Umg.

E. G. m. b. H.

Hierdurch geben wir unseren verehrl. Mitgliedern bekannt, dass **Sonntag den 21. Dezember unsere sämtlichen Verkaufsstellen** mit Ausnahme der **Fleischverkaufsstellen** **von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags** geöffnet sind.

Am **3. Feiertage** findet der Verkauf wie Sonnabends von **früh 8 bis abends 9 Uhr** statt. **Der Vorstand.**

**Nähmaschinen** [110500]  
**Wringmaschinen**  
**Strick- u. Pelzmaschinen**  
**Otto Axe, Plagwitz**  
Ede-Merseburger Str. u. Weißenf. Str. 68.  
**Drehwärmer**, eigenes Fabrikat, à Paar 50 g. Händler hohen Rabatt. Dresden Str. 12 in Brückners Fahrabhandlung.  
**Neue Citronen**  
Liefert vorrat: 12 Stück 45 Pfg. in Kisten von 360 Stück 9 M.  
Leipziger Fischhalle, Reichs- 34.

**Kaufe Kanarienhähne**  
u. Weibchen, bez. Hähne à 8 M., Weibchen à 40 g. bez. nach Weisung, den 13. u. 14. Dezbr. Windmühlenstraße 16, Flora.  
Leipzig. J. Tischler.

**Seltener Gelegenheitskauf.**  
Weiße Damast-Beetbezüge mit kleinen Flecken, 2,80 u. 3,50 M.  
Rote Bett-Bezüge, Ober- u. Unterbett u. Kissen, zusammen 5,80 M.  
Bettlaken 80 g. u. 140 g. Strich, je 90 g.  
Brühl 46/48.  
Apfel u. 10 Pf. an Enger. Preise, ver. A. Stumpf, Könnersitzstr. 72.

**3, 4, 5 u. 6 Pfg.-Cigarren**  
in ganz hervorragenden Qualitäten liefert [10182]  
**S. Weich**  
Gerberstraße 17.

**Achtung!**  
Neue und getragene Herren-, Damen- und Kinder-Anzüge sowie alle Art Wäsche, Schuhe, Hüte u. Uhren kauft man gut und billig bei **Max Janghans**, Ede-Zhal- u. Seeburgstr. 60 u. 61.

**Ig. Stenzer**  
Hutfabrik  
**L.-Thonberg**  
Raltzenhauer Strasse 23  
stet. Eingang von Saison-Neuheiten.  
**Specialität: 2.75 Mark.**  
Hilfwaren zu billigsten Preisen.  
**Neue u. gebrauchte Möbel, Betten**  
verkauft Lind., Dübener Str. 22, p. u. 1. Et.

**Cigarren, Cigaretten und Tabake**  
in enormer Auswahl zu billigsten Preisen offeriert in nur besten Qualitäten **Friedr. Fuohs Nachfolger** 10144 Klostergasse 16/18. Präsident-Restaurant zu en gros-Verkauf.  
10 St. geb. Singer-Nähmaschinen sowie mehr. Schnellver- u. Schußm.-Masch. billig zu vert. Klinggasse 20, G. I. I.

**Credit-Haus**  
**L. Cohn**  
Colonnadenstr. 34, I.  
„Am Westplatz.“  
In grosser Auswahl, zu billigsten Preisen  
**auf Credit: Herren-Anzüge,** elegant, tadelloz sitzend, Paletots, Jackets, Hosen nach Anfertigung nach Mass,  
**Kinder-Bekleidung, Damen-Garderobe**  
**Ausstattungen, Möbel, Betten, Wäsche etc.** bei wöchentlicher Theilzahlung.  
von **1 Mark** an.

# Unerreicht billiges Angebot für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Infolge des bisherigen schlechten Geschäftsganges sind meine Winterläger noch überfüllt. Dieselben müssen **unbedingt** geräumt werden und offeriere deshalb von jetzt ab:

- Herren-Winter-Paletots . . . . . schon von 8 1/2 Mk. an bis zu den feinsten Qualitäten
- Herren-Anzüge . . . . . " " " " " " " " " " " "
- Herren-Winter-Joppen . . . . . " " " " " " " " " " " "
- Herren-Hosen . . . . . " " " " " " " " " " " "
- Knaben-Mäntel, Paletots, Joppen " " " " " " " " " " " "

und gewähre auf sämtliche Waren trotz meiner billigen Verkaufspreise noch Rabatt bis zu **33 1/3 %** die an meiner Kasse bei jedem Einkaufe sofort in Abzug gebracht werden.

Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, dass keine Ladenhüter, sondern **nur frische moderne Waren**, die im Oktober dieses Jahres erst hereingekommen sind, zum Verkauf kommen.

**Es lohnt sich**, selbst beim kleinsten Einkauf von diesem Angebot weitgehendsten Gebrauch zu machen und die kleine Mühe, eine bequeme Treppe zu steigen, um in meine Verkaufsräume zu gelangen, nicht zu scheuen.

**Louis Goldschmidt, Reichsstrasse 12, nur 1. Etage. Kein Laden. Kein Laden.**

## Neu eröffnet!

Reichsstr. 26  
neben Wiener Moden-Bazar.

# Reichs-Bazar

Reichsstr. 26  
neben Wiener Moden-Bazar.

## Grosse Spielwaren-Ausstellung

- |   |   |
|---|---|
| Puppenköpfe 45, 35, 25, 20 Pfg.         | Handwerkskasten 2, 1 Mk., 50 Pfg.           |
| do. Celluloid 90, 75, 65 Pfg.           | Zauberkasten, groß 1 Mk., 50 Pfg.           |
| Puppenbälge in Stoff 50, 40, 25 Pfg.    | Laterna magica 3, 1.65, 1 Mk.               |
| do. aus Leder 75, 50, 40 Pfg.           | Trompeten, Hörner 1 Mk., 50, 25 Pfg.        |
| Bade-Engel, Porzell. 1 Mk., 50, 25 Pfg. | Druckereien, 200 Typen 1 Mk., 50 Pfg.       |
| do. Celluloid 1 Mk., 90, 50 Pfg.        | Zinnsoldaten 3, 2, 1 Mk., 50 Pfg.           |
| Gekleidete Puppen 2, 1 Mk., 50 Pfg.     | Der dressierte Elefant Jumbo 1 Mk.          |
| Kugelfelsen do. 1.75, 1 Mk., 50 Pfg.    | Schnellfeuer-Geschütze 50 Pfg.              |
| Eisenbahnen, 5 Wagen 50 Pfg.            | Rollglocken zum fahren 1 Mk., 50 Pfg.       |
| do. mit Uhrwerk 3, 2, 1 Mk.             | Baukasten, Stein u. Holz 1 Mk., 50 Pfg.     |
| Cubus-Spiele 2, 1 Mk., 50 Pfg.          | Wagen mit Pferd, Cays 50 Pfg.               |
| Beschäftigungs-Spiele 45 Pfg.           | Märchenbücher 85, 65, 50, 35 Pfg.           |
| Flöten u. Zieh-Harmonikas 1 Mk.         | Bilderbücher, unzerreißbar 50, 25 Pfg.      |
| Mundharmonikas 1 Mk., 50, 25 Pfg.       | Elektrische Wagen 50 Pfg.                   |
| Kochofen mit Töpfen 65, 50 Pfg.         | Möbel, im Carton fort. 2.25, 1 Mk., 50 Pfg. |
| Emaillirte Geschirre Stück 10 Pfg.      | Kaffee-Service, Porzell. 1 Mk., 50 Pfg.     |
| Säbel u. Flinten 1 Mk., 50 Pfg.         | Kinder-Trommeln 1.10 Mk., 75, 35 Pfg.       |

Sämtliche Gegenstände in denkbar grösster und schönster Ausführung.

Ein entzückender Wandkalender „Tauben-Haus“ beim Einkauf von 3 Mk. an gratis.

### Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 11. Dezember 1902.

- a) **Aufftrieb:**  
 184 Rinder und zwar 18 Ochsen, 12 Kalben, 50 Kühe, 59 Bullen;  
 815 Rinder;  
 211 Stück Schafvieh;  
 1526 Schweine und zwar 1526 deutsche, — aus  
 2686 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Mark.**

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend-	Schlacht-
		Gewicht.	Gewicht.
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	—	70
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	66
	4. gering genährte jeden Alters	—	62
	5. mäßig genährte, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	67
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	67
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	68
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	57
	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	50
Bullen:	1. vollfleischig höchsten Schlachtwertes	—	65
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	62
	3. gering genährte	—	60
Rinder:	1. feinste Mast- (Vollmast-) und beste Saugkälber	45	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	41	—
	3. geringe Saugkälber	80	—
	4. ältere gering genährte (Bresser)	—	—
Schafe:	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	86	—
	2. ältere Mastlamm	83	—
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	29	—
Schweine:	1. vollfleischig der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	64
	2. fleischig	—	61
	3. gering entwickelte, sowie Säuen und Eber	—	54
	4. ausländische (aus )	—	—

- c) **Verkauf:**  
 125 Rinder und zwar 13 Ochsen, 9 Kalben, 40 Kühe, 54 Bullen  
 812 Rinder  
 184 Schafe  
 1297 Schweine
- d) **Geschäftsgang:**  
 langsam

**Versäumen**  
 Sie nicht bei Bedarf in Herren- und Knaben-Garderobe  
**Schuhwaren**  
 Wäsche, Kravatten  
 Hüten, Mützen  
 Schirmen, Stöcken u. f. w.  
 meine 6 Schaufenster zu besichtigen. [11203]

Für den **Weihnachtsbedarf** auffallende **Vorzugspreise**  
**J. Joske**  
 Nachfolger  
 Nürnberger Straße 7  
 Ecke Johannisgasse.

**Frische Seelische**, geräucherte und marinierte Fischwaren empfiehlt  
 216. Postfach, Nürnberger Str. 22.

**Richard Schulze Lindenau**  
 Ecke Merseburger und Kurlienstraße.  
 Specialgeschäft für Herrenartikel.



Neuheiten in Herrenhüten  
 Krawatten, Chemisets, Kragen,  
 Manschetten, Glacé-Handschuhe  
 Schirme, Stöcke, sowie feine  
 Lederwaren in großer Auswahl.  
 Grosse Auswahl in Regenschirmen.  
 Bitte melde vier Schaufenster zu  
 9518] beachten.

**Sperlings Damen-Monats-Gard.**, früh. Kohlenstr. 20, I., jetzt Bindmühlensstr. 45, I. verk. Kleider v. 4 Mk. an, Blusen, Jacken, Abendmäntel alles spottbillig. [11034]

**Windmühlenstr. 45, I. I.**

**M. Kemski**  
 6 Nürnberger Straße 6



1 neue Uhr-Feder, 1. Größe 75 Pfg.  
 1 neue Uhr-Kapsel . . . 10 Pfg.  
 1 neues Uhr-Glas . . . 10 Pfg.  
 1 neuer Uhr-Ring . . . 10 Pfg.  
 1 neuer Uhr-Beleg . . . 10 Pfg.  
 1 neuer Uhr-Schlüssel . . . 5 Pfg.

**Neue Uhren**  
 in grösster Auswahl, genau reguliert.  
 Abonnenten erhalten noch 10% Rabatt.

**Halt! Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe werden restliche Gummischuhe zu wirklich spottbilligen Preisen ausverkauft.**  
**Achtung! Schützenstr. 21. Achtung!**  
**Schuhwaren-Auktion**  
 Sonnabend, 13. v. m. 10 U., Klostergasse 13  
 C. A. Schlegel, Aukt., Thomaskirchhof 1.

**Tricot-Tailen**  
 alle Farben und modernsten Façons

**Tricotagen**  
 in Wolle, Halbwole, Vlgonne, Baumwolle

**Strumpfwaren**  
 in grösster Auswahl.

Eigene solide Fabrikate.  
 Anfertigung nach Mass.

**C. Theodor Müller**  
 Tricotwarenfabrik, Hainstr. 10.

**Achtung! Achtung!**  
 Eigene Fabrikation in **Arbeits-Bekleidung** aller Branchen  
 empfiehlt zu billigsten Preisen für  
 Fleischer  
 Konditoren  
 Köche [11176]  
 Barbieri  
 Bäcker  
 Mechaniker  
 Maschinenbauer  
 Maler  
 Studienteure  
 Schriftsetzer  
 u. f. w. u. f. w.

**H. Heerde**  
 Leipzig, Bayerische Str. 26.

**Die Kälte** mit ihren schmerzhaften Folgen zu bekämpfen gelingt sicher durch den täglichen Genuss von **Apotheker Wagners** echt russischem Knöterich-Brustthee. Nur Apotheker Wagners Knöterich schließt vor allen Katarrhen des Halses, der Lunge und Brustdrüse, er befreit sofort von Husten u. Mehlentrost in Karbons mit Kamenzug à 50 g und 1 g in den Drogenarten von C. Stück Nachfolger, Petersteinweg 7, Gebrüder Schwarz, Rathhausgebäude 6, O. Eckart, Schützenstraße 15, Salomonisapothek, Grimmaische Str., Hofapothek, Hainstr., Johannesapothek, Dresdener Str.; in Zwenkau, Apotheker Becker; in Leutzsch, Annenapothek; in Eutritzsch, Droguerie H. Forst; in Plagwitz, Marlandroguerie; L. Hammer, Marktstr. 11. [11188]

## Statistische Erhebungen der Leipziger Formner.

An der Statistik, die im August d. J. aufgenommen worden ist, haben sich sämtliche Gießereien, mit Ausnahme der Gießerei in Bösdorf, beteiligt. Befähigt waren 513 Formner (488 nach der Statistik im Februar d. J.), 96 Plattenformner (97), 45 Maschinenformner (33), 136 Lehrlinge (167), 132 Kernmacher (127). Die Zahl der Lehrlinge ist um 31 zurückgegangen, was wohl teilweise auf die Proteste der Formner gegen die Lehrlingszählerei zurückzuführen ist. Ausnahmen hiervon machen nur 2 Gießereien, nämlich die Firma Karl Krause, die neben 31 Formner 16 Lehrlinge beschäftigt und die Firma Herrmann in Stätteritz, die neben 30 Formner 30 Lehrlinge beschäftigt. Von einer Ausbildung der Lehrlinge kann in solchen Fällen kaum die Rede sein. Die Arbeitszeit beträgt pro Tag in drei Gießereien 7 Stunden, in drei Gießereien 9 Stunden, in 12 Gießereien 10 Stunden und in je einer Gießerei 8, 9 $\frac{1}{2}$  und 12 Stunden. Durchschnittlich beträgt demnach die Arbeitszeit 9 $\frac{1}{2}$  Stunden gegen 9 Stunden im Februar d. J. Ueberstunden wurden in sechs Gießereien gemacht; in 14 Gießereien waren Ueberstunden nicht zu verzeichnen. Sonntagsarbeit war in keiner Gießerei üblich. Die Pausen wurden in 14 Gießereien eingehalten; in den übrigen sieben Gießereien ist leider die Tatsache zu verzeichnen, daß einzelne ihre Pausen freiwillig gekürzt haben. In 15 Gießereien mußten mehrere Kollegen teilweise ausbleiben, weil nicht genügend Arbeit vorhanden war. Die Arbeitslöhne betragen im Durchschnitt in den letzten sechs Wochen vor der Erhebung bei 9 Formnern 20—26 Mk., bei 11 Formnern 15—25 Mk., bei 23 Formnern 18 Mk., bei 25 Formnern 28 bis 30 Mk., bei 31 Formnern 24—36 Mk., bei 33 Formnern 20 Mk., bei 34 Formnern 30 Mk., bei 37 Formnern 27 Mk., bei 93 Formnern 24—27 Mk., bei 140 Formnern 15—30 Mk. In mehreren Fällen war der Verdienst nicht angegeben. Von den 96 Plattenformnern verdienten in den letzten sechs Wochen im Durchschnitt 4 Mann 18 Mk., 9 Mann 25—30 Mk., 20 Mann 27 Mk., 23 Mann 20—24 Mk., 40 Mann bis 35 Mk. Von den 45 Maschinenformnern verdienten in derselben Zeit 1 Mann 18 Mk., 1 Mann 20 Mk., 8 Mann 24—25 Mk., 12 Mann 20—30 Mk., 16 Mann bis 35 Mk. Der Stundenlohn der Kernmacher betrug 25—40 Pfg., in einzelnen Fällen 45 Pfg. Die Löhne der Hilfsarbeiter betragen 25—38 Pfg., in einzelnen Fällen 40 Pfg. pro Stunde. In den

letzten 6 Monaten fanden in 11 Gießereien Lohnabzüge statt und zwar in zwei Gießereien je 10—15 Prozent und in je einer Gießerei bis 5, 10, 20, 25, und 30 Prozent. Ausnahmefrei, an dem den Formner keine Schuld trifft, wird in 17 Gießereien ganz abgezogen, in einer Gießerei wird die Hälfte abgezogen und in einer Gießerei erfolgt der Abzug des Ausschusses nach dem Ermessen des Meisters. Die Ventilation wurde in 5 Gießereien als genügend bezeichnet; in den übrigen Gießereien ist sie eine vollständig ungenügende und wird meist durch Öffnen und zerbrosene Fensterheben herbeigeführt. Die Vorrichtungen beim Gießen wurden in neun Gießereien als gut, in einer ziemlich gut, in drei genügend, in zwei lediglich, in fünf schlecht und in einer ganz schlecht bezeichnet. Genügend Platz an Kopalöfen war nur in 13 Gießereien vorhanden. Die Wege wurden nur in 12 Gießereien als gut bezeichnet. Hilfsarbeiter waren in 9 Gießereien genügend und in 12 Gießereien ungenügend vorhanden. Garbeneräume waren in 6 Gießereien vorhanden; in 8 Gießereien sind Schränke im Arbeitsraum vorhanden, die sich zum größten Teil in mangelhaftem Zustande befinden; in 5 Gießereien war überhaupt nichts dergleichen vorhanden. Wascheinrichtungen hatten 10 Gießereien aufzuweisen, darunter 2 Gießereien Wannen- und Brausebäder. In 6 Gießereien befanden sich die Wascheinrichtungen in gutem Zustande, in 4 Gießereien waren sie in schlechtem Zustande und der Zahl der Arbeiter entsprechend zu klein. In 6 Gießereien wurden Lehrlinge als Hilfsarbeiter verwendet; die Behandlung der Lehrlinge war in 16 Gießereien gut. Unfälle sind in den letzten sechs Monaten vor der Erhebung in sieben Gießereien zu verzeichnen gewesen und zwar insgesamt sieben Fälle, die Querschnitte, Verlust eines Fingergliedes, Verletzung eines Fußes, Verbrennen beim Gießen, Verletzung am Kopfe und Gasvergiftung betrafen. Die letzteren beiden Fälle hatten den Tod zur Folge. Die Behandlung seitens des Chefs wird in 6 Fällen als gut, in einem als propä und in einem Falle als schlecht bezeichnet, in den übrigen Fällen kommen die Arbeiter mit dem Chef nicht in Verbindung. Die Behandlung seitens der Meister ist in 6 Gießereien gut; in einer Gießerei verhält der Meister mit seinen Arbeitern wie mit Sträflingen und in den übrigen Gießereien wird über schlechte und rohe Behandlung des Meisters geklagt.

## Vereine und Versammlungen.

### Versammlung in Leutzsch.

Im Gasthof zum schwarzen Jäger fand am Dienstag anlässlich der am Montag den 15. Dezember stattfindenden Gemeinderatswahl eine öffentliche Einwohner-Versammlung statt. Genosse Wiltz Wittig sprach über die Aufgaben in der Gemeinde. In fesselnder Weise führte der Redner die Mängel der Landgemeindevorordnung vor Augen und gab durch einige treffende Beispiele zu verstehen, daß die Bestrebungen in der Gemeindevertretung gegenüber den Nichtbestrebenden sich in einer günstigeren Position befinden und daß zeltgemäßen Reformen nicht genügend Rechnung getragen werde. Der Redner erläuterte noch die Forderungen des sozialdemokratischen Gemeindevahlprogramms und forderte am Schluß seiner beifällig aufgenommenen Rede die Anwesenden auf, am Wahltage ihre Pflicht zu thun. Hierauf erstatteten die Genossen F. Stoye und H. Müller Bericht über ihre Tätigkeit im Gemeinderate. Die Anwesenden wurden aufgefordert, der gewerkschaftlichen und politischen Organisation beizutreten und auf die Leipziger Volkszeitung zu abonnieren. Die Versammlung erklärte sich mit dem Verhalten der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher einverstanden. Hierauf giebt der Vorsitzende die vorgeschlagenen Kandidaten bekannt. Für die vierte Klasse sind H. Müller als Vertreter und E. Hempel als Ergänzung, für die fünfte Klasse, in der nur ein Ergänzung zu wählen ist, ist E. Krug vorgeschlagen worden. Das Wahlergebnis für die vierte und fünfte Klasse befindet sich in der neuen Schule. Die Wahl findet am 15. Dezember abends von 6 bis 9 Uhr statt. Die Versammelten wurden noch aufgefordert, sich Mann für Mann an der bevorstehenden Gewerkschaftswahl zu beteiligen.

### Die Maschinen- und Heizer

befanden in ihrer Versammlung vom 7. Dezember die beste Art ihrer Agitation und tadelten dann, daß in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung, wenn auch aus Unkenntnis der Verhältnisse, ein Hilfsheizer eingestellt worden sei, der weder politisch, noch gewerkschaftlich organisiert war. Die Versammlung beschloß, dahin vorstellig zu werden, daß in Zukunft in der Volkszeitung nur politisch und gewerkschaftlich organisierte Heizer eingestellt werden. Ferner wurde die Entlassung eines Ausschüßheizers im Konsumverein Plagwitz getadelt. Weil die Arbeitslosigkeit jetzt überhaupt eine schlechte, sei es ungerecht, drei Wochen vor Weihnachten einen Arbeiter zu entlassen. Die Versammlung beschloß, die Verwaltung des Konsumvereins Plagwitz zu ersuchen, die Entlassung des Heizers G. Sch. rückgängig zu machen und ihn weiter zu beschäftigen, bis wieder bessere Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Sch. unterziehe sich jeder Arbeit.



### Beliebtester Weihnachts-Artikel, darf auf keinem Wunschzettel fehlen.

## Über 600 Leipziger Geschäfte verkaufen **Halb und Halb, Mamepe mit Pomeranzen.**

Feinste Likörmischung. \*\*\* Man achte genau auf die Schutzmarke. Die Herstellung ist streng gewahrtes Geheimnis meiner Firma. \*\*\* Feinste Likörmischung. **Carl Mamepe, Nikolaistraße 29.**

Telephon Nr. 4019. [10834]

Eilt! Nikolaistr. 24

### Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe

des seit 30 Jahren bestehenden

## Partiewarengeschäfts.

Normalhemden, Hosen, Jacken, Westen, Handtücher, Tischlächer, Tischdecken, Damaste, Stangenseifen, Gardinen, Juletten, fertige Bettwäsche, Kleiderstoffe, Steppdecken, Warendruck, Vorhänge und dergl. mehr

bedeutend unter Selbstkostenpreis.

# Th. Einsiedler,

24 Nikolaistr. 24.

Radeneinrichtung zu verkaufen.

Eilt! Nikolaistr. 24

Genau auf Firma achten!



## L.-Anger

Zweinaundorfer Str. 19.

## H. Hofmann

gepr. Uhrmacher.

Herren-Uhren, Silber . . .	6 Mt.
" " " " Gold . . .	10 "
" " " " Silber . . .	10 "
" " " " Gold . . .	18 "
Frachtkugeln, d. Stilk . . .	3 "
Damen-Uhrketten, Gold . . .	2 "
Herren-Uhrketten, Gold . . .	3 "
Ringe, gest. 833 . . .	2 "

Broschen, Ohrhinge.

Korallen-Schmuck.

Jeder Käufer erhält 10 Prozent.

## Habt Acht!

Biel unter Preis.

Eleg. Monatsgarderobe, getr., fast neu

**Ausg.-Anzüge, einz. Saffos.**

Herbstjahrs- und Sommer-Paletots von 7 $\frac{1}{2}$ , 8, 9, 10, 11, 12—24 $\frac{1}{2}$  A.

Konfirmanten-Anzüge 8 A.

Burichen-Anzüge, 7—13 A., 6 $\frac{1}{2}$  A.

Knaben-Anzüge, 2—6 Jahr, 3 $\frac{1}{2}$  A.

## Hosen

zurückgesetzt

(auch in den größten Leibweiten)

das Doppelte wert, 3 $\frac{1}{2}$ , 4, 4 $\frac{1}{2}$ , 5, 5 $\frac{1}{2}$ , 6—10 A.

für Radfahrer, Turner u. s. w.

Heitz- und Stiefelhosen.

Grosse Auswahl dauerhafter Arbeitskleidung für jeden Beruf zu enorm billigen Preisen! [4618]

Schwarze Beinkleider etc. Fracks und Gesellschafts-Anzüge (auch selbstweil).

Wir empfangen wir Uhren, Ringe, Ovale, Ketten, Koffer. All's billig bei

## Gebrüder Cohn

Nikolaistraße 27, 1 Tr., Eingang Hausflur

## Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

### Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

• Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig •  
 • befeuchtenden Kräutern mit gutem Wein bereitet, und •  
 • stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus •  
 • des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter- •  
 • Wein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt •  
 • das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und •  
 • wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. •

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, schmerzstillenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißhunger mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so bestiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz, und Pfortaderstrom (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befeuchtet Verdauungsorgane, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopf- schmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1.25 u. 1.75 in den Apotheken von Leipzig, Leipzigs Vorstädten, sow. in allen größeren u. kleineren Städten Sachsens u. der Nachbarländer in den Apotheken. Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, Weißstraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freistreit.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

## Richard Müller

Leipzig-Neustadt Eisenbahnstraße 57

Heute erhebt aus besserer Gafengegend einen Wagen

1100 Stück prima feischgeschossene Hasen

kleinere bedeutend billiger.

Prima fette Dresdener Gänse à Pfd. 65 Pfg.

Gänse-Anschlächterei.

H. Enten, Koch- und Fricassadekücher, junge Gänchen u. s. w.



## Müller

Leipzig-Lindenau Markt 13.

u. verkaufe die stärksten

gekreuzt 3.00 Mt.

gekreuzt 3.50 Mt.

[10598]

[10618]

Baumkonfekt in grosser Auswahl, Pfund von 50 Pfg. an.

## Halleschen Honigkuchen.

Bei Einkauf von 1 Mk. = 60 Pfg. Zugabe } in gleicher Ware.

" " " 3 " = 2 Mk. }

## Franz Keilhold

Hospitalstrasse 14. Nürnberger Strasse 14.

Tübbchenweg 18. [10618]

Baumkonfekt in grosser Auswahl, Pfund von 50 Pfg. an.

## Marienbad

L.-Neuschönefeld Eisenbahnstrasse 66

Telephon: Nr. 346.

Dampfbäder, russ., römische Voll- u. Teilbäder Einpackungen, Specialkurform, anerkannt vorz. Massage, 1—4 Uhr nachm., nur für Damen. Schwimmbassin 20°, trichalkalines Wasser, Montag, Mittw., Sonnab. v. 2— $\frac{1}{2}$  Uhr nachm. Dienst., Donnerst., Freitag v.  $\frac{1}{2}$ —11 Uhr vorm. Montag nachm. v. 5—9 Uhr: nur für Damen. Wannent. u. II. Kl. f. Dam. u. Herr. j. jed. Tagebd.

Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

## spiegel, Spiegel.

Herrlich schöne ar. Trumeaux-Spiegel v. 80 A an, große Wellerpiegel v. 6 A sind spottbillig z. verk. Nürnberger Str. 16, I.

## Puppen-Klinik.

Äpfel, Gleder, Bälle, Borden, und echte Haar-Verleiden billig. [10647]

**C. Limburg, Sternwartenstr. 61.**

Wägenmaschinen, Fahrräder, Bring- zahlung, bei Franz Schloß [11055]

Lindenau, Goeth's rasie 3. Filiale: Gohlis, Hallesche Straße 87.

# Konsum-Verein L.-Eutritzsch u. Umg.

Unsere verehrten Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere

## sämtlichen Verkaufsstellen

Sonntag den 14. und Sonntag den 21. Dezember von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und von nachmittags 4 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet sind.

## Die Schnittwarengeschäfte

sind von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Der Vorstand.

[11170]

Nur noch kurze Zeit!

### Konfursmassen-Ausverkauf.

Ein Posten eleganter Winter- und Sommer-Paletots von 8 Mk. an, sowie Winter-Toppen von 3 Mk. an. Kinder-Paletots 3 Mk. — Kinder-Toppen von 50 Pfg. an. Ein Posten hochleganter Winter-Toppen-Kinziges früher 15 Mk., jetzt 8.50 Mk. und andere Waren.

Nr. 5 Kleine Fleischergasse Nr. 5 am Stufen.

### Otto Hein's selbstbäckigem Wiener Backmehl

werden ohne Hefe Obst-, Nuss-, Blechkuchen und Torten in 1/2 Stunden, Pfannkuchen und Krapsen in 10 Minuten in jedem Brat- oder Kochofen hergestellt. Besondere Vorzüge: Billige, bequeme Herstellung, besonderer Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit des Gebäcks, kein Wühligen bei Befolgung der dem Mehl beigefügten Backvorschriften und Rezepte. Zu beziehen in Paleten = 1 Pfd. à 25 u. 30 Pfg. (für Wiederverkäufer an gros-Preise) in dem Special-Geschäft für Kakao und Schokolade

Otto Hein Kurprinzstrasse Nr. 1 am Kopplag. 14321

Junge Gänse, Hasermaß, frisch geschl., saub. gerupft, verendet geg. Nach. à Pfd. 50 s, Enten 60 s, Puten 65 s, Bratfedern mit Daunen à 1.30, Anna Nickel, Helnrichswalde, Ostpr.

### Ernst Müller, Mastochsenfleischerei und Wurstfabrik

Johannisplatz 22/23

bringt sich seiner geehrten Kundschaft in empfehlende Erinnerung und empfiehlt Mastochsenfleisch, nur erste Qualität, sowie Braten aller Art in altschlachtenem Zustande. Jeden Dienstag und Freitag frische hausgeschlacht. Blut- u. Leberwurst. Täglich fr. Aufschnitt.

#### Weihnachts-Ausverkauf.

Reisemuster u. zurückgesetzte Waren, als Strickwesten, Unterhosen, Hemden, Sweaters, sowie Schürzen u. Röcke, wird ganz billig verkauft von der Fabrik: Weststraße 67, pt.

#### Pelzwaren.

Muffen, Colliers, Barettis, Herren- und Damenkragen, sowie auch Decken empfiehlt billigt J. Pletsch, Brühl 69, Tr. A, III. Anfertigung aller Pelzwaren.

#### Fahrräder, Nähmaschinen

Weinmaschinen, Gloden, Laternen, Hausdecken, Luftschläuche und Öhrenwärmer empfiehlt billigt als passendes Weihnachtsgeschenk G. Brüdner, Dresdener Str. 12.

Passende Weihnachtsgeschenke Muffen, Woad u. Kragen sehr billigt. Körnerstraße 86, III. r. 11086

Kas-hitzschen Eisen- u. Holzschlitten. POPP, Panorama.

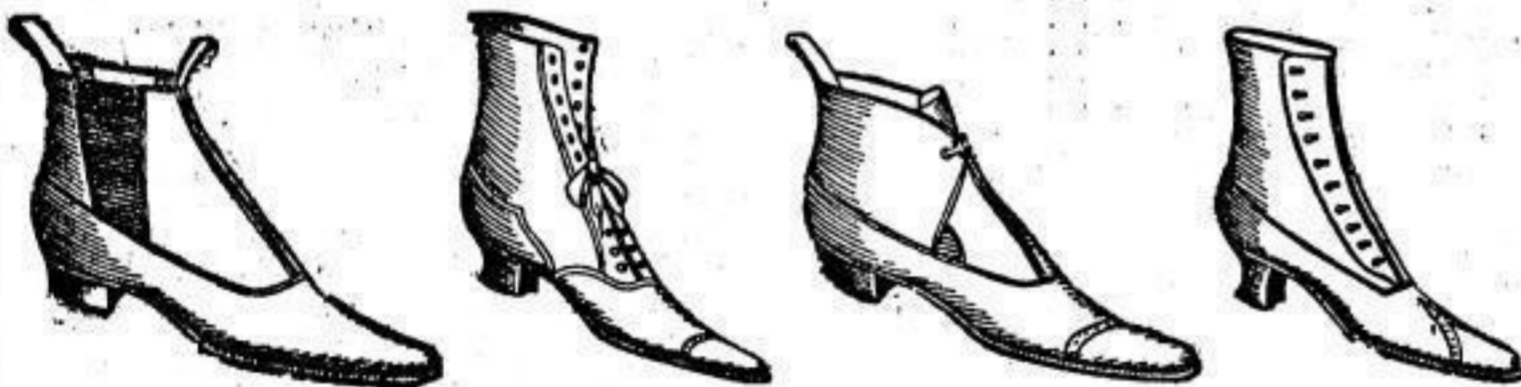
### Kanonen- oder Quintöfen

Rohre, Roste, Ofenplatten, Kohlenkasten

Bringmaschinen bester Qualität in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt Alwin Richter, Dresdener Str. 36 (neuerbautes Eckhaus am Stephanplatz). 10088

# Unser Weihnachts-Verkauf

ist eröffnet.



Wir bieten unserer werten Kundschaft eine ganz enorme Auswahl in den neuesten Mustern und modernsten Façons

zu neuen auffallend billigen Preisen.

Herren-Rossleder-Zugstiefel guter Strassenstiefel. <b>3.90</b>	Damen-Rossleder-Zugstiefel guter Strapazierstiefel. <b>2.55</b>	Mädchen- u. Knaben-Wichsleder-Schnürstiefel genagelte Sohle Grösse 25/26 <b>2.20</b>
Herren-Wichsleder-Zugstiefel sehr derb, genagelt, ganz glatte. <b>4.90</b>	Damen-Rossleder-Schnürschuhe sehr dauerhaft. <b>2.40</b>	Mädchen-Rossleder-Knopfstiefel ausserordentlich solid, Grösse 25/26. <b>2.60</b>
Herren-Wichsled.-Schnürstiefel gute genagelte Sohle. <b>4.90</b>	<b>Cord-Hausschuhe</b> warm gefüttert, Ledersohle und Absatz Für Knaben Grösse 24/25. <b>0.68</b> Für Damen Grösse 35/42. <b>0.78</b> u. Mädchen Grösse 30/35. <b>0.68</b> Für Herren Grösse 41/46. <b>1.15</b>	Mädchen- u. Knaben- farbig Saffian-Leder-Hausschuhe warm gefüttert Grösse 25/29 <b>1.35</b>
Herren-Rindleder-Schaftstiefel genagelte Kernsohle. <b>5.80</b>	Damen-Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel sehr elegant <b>4.75</b>	Kinder-Cord-Ohrschuhe warm gefüttert, mit Lederspitze, feste derbe Ledersohle. Grösse 22/24 <b>0.78</b>
Damen-Rossled.-Spangenschuhe elegant und solid. <b>3.—</b>		
Damen-Filz-Stepp-Schuhe Leder- sohle <b>1.—</b>		

Beachten Sie unser Schaufenster!

nur **13** **Conrad Tack & Cie.** Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken **13** nur  
Reichsstr. Verkaufshaus Leipzig Reichsstr.

1500 Arbeiter und Beamte.

22000 Paar Schuhe und Stiefel Fertigstellung pro Woche.

72 eigene Geschäfte in allen Teilen Deutschlands.

Spezialität: Goodyear Welt-Schuhe und Stiefel.

Gummischuhe echt Petersburger und bestes deutsches Fabrikat.

Preisgekrönt mit der Goldenen Medaille.

Garantie für tadellose Ware.

Umtausch auch nach dem Feste gern gestattet.

# Konsum-Verein L.-Plagwitz u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

## Die Warenhäuser:

L.-Lindenau, Markt 18  
 L.-Plagwitz, Zschochersche und Amalienstrassen-Ecke  
 Leipzig, Kolonnadenstrasse 11

## Die Schnitt- und Manufakturwaren-Verkaufsstellen:

L.-Volkmarsdorf, Kirchstrasse 58  
 L.-Reudnitz, Senefelderstrasse 2

## Die Schuhwaren-Verkaufsstelle:

L.-Volkmarsdorf, Kirchstrasse 62

sind **Sonntag den 14. Dezember** von vormittags **11 Uhr**  
 bis nachmittags **7 Uhr** geöffnet.

L.-Plagwitz, den 11. Dezember 1902.

Der Vorstand.

# Konsumverein Stötteritz u. Umg.

Unsern werten Mitgliedern hierdurch zur gefl. Kenntnis, dass unsere **sämtlichen Geschäftsstellen** am  
**Sonntag den 14. Dezember** und  
**Sonntag den 21. Dezember**  
 von vormittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet sind.

Die beiden Specialgeschäfte für Schnittwaren sind an beiden Sonntagen bis abends 8 Uhr geöffnet.  
 Der Vorstand.

111801

Kunden, die ihr Konto beglichen, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

# Möbel

Büffets, Schreibtische, Vertikals, Kleiderschränke, Küchenschränke, Tische, Stühle etc., Garnituren, Pianos, Sofas und Ottomanen, Spiegel, Trumeaus von der einfachsten bis elegantesten Einrichtung, Federbetten - Schlafdecken  
 Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe  
 Damenkleider, Costumes, Kinderkleider, Teppiche, Kleiderstoffe  
 Kinderwagen, Uhren, Schirme, Hüte, Stiefel  
**auf Abzahlung**  
 zu den denkbar leichtesten Bedingungen bei

## Hermann Liebau

Inh. Oscar Schmidt  
 Leipzig  
 Turnerstrasse 27, I. Etage.

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Gold. Damenuhren Mk. 20.-  
 Nickel-Herrenuhren „ 8.50  
 Regulatoure, 14 Tagegeh. u. schlag. „ 15.-  
 Lange Damenuhrketten, prima „ 8.50

## Uhren u. Goldwaren

Silb. Damenuhren Mk. 12.-  
 Silb. Herrenuhren „ 12.-  
 Mod. Wanduhren m. Gongschlag „ 20.-  
 Trauringe, massiv Gold „ 4.-

Ringe, Ohrringe, Broschen, Armbländer, Uhrketten in 100facher Auswahl.

## Gustav Kaniss, Uhrmacher, Tauchaer Str. 6.

Bitte meine zwei reich ausgestatteten Schaufenster zu besichtigen.  
 10 Prozent Rabatt jedem Leser dieses Blattes 10 Prozent Rabatt.

10 Prozent Rabatt



10 Prozent Rabatt

10 Prozent Rabatt



10 Prozent Rabatt

### Bund der Arbeiter-Vereine.

**Arbeiterverein Leipzig.**  
Vereinslokal: Reichenstr. 8, Mittelgeb. II.  
Sonntag den 13. Dezbr. abends 9 Uhr  
Redebeitung und Diskussion.  
Sonntag den 14. Dezbr. abends 8 Uhr  
Litterarischer Abend. Besprechung von Gerhard Hauptmanns Werk *Der arme Heinrich*.  
Montag den 15. Dezbr. abends 8 Uhr  
im Alten Theater 3. Aufführung von *Die Kreuzschreiber*. [11159]  
Montag den 17. Dezbr. abends 9 Uhr  
Billetausgabe für die Vorführung am 20. Dezember  
Der Vorstand.

**Arb.-Verein Thonberg-Neureuditz.**  
Sonntag den 14. Dezember abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Gasthof Neureuditz.  
T. u. D.: 1. Vortr. 2. Diskussion.  
8. Vereins-Angelegenheiten.  
Sonntag d. 18. Januar nachm. 1/2 Uhr  
2. Theater-Aufführung im Leipziger Schauspielhaus  
**Die Ehre**  
von Subermann.  
Bestellung an Billets sind an Otto Schmidt, L.-Thonberg, Reichenhainer Straße 4, 1. zu richten  
[11158] Der Vorstand.

**Volksbildungs-Verein L.-Gohlis.**  
Sonntag den 14. Dezember abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Saale des Wüchschhof, Georgstr. 21.  
**Vortrag.**  
Der Vorstand.  
[11157]

**Gemeinnütziger Verein L.-Eutritzsch.**  
Sonntag den 13. Dezember abends 9 Uhr  
**Vortrag**  
von Herrn Klippinger über: Religion und Wissenschaft  
im Restaurant Badisch, Morienstr. 9  
[11160] Der Vorstand.

**Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.**  
Da Sonntag den 14. Dezember nachmittags Volksversammlung stattfindet, fällt die Versammlung des Arbeitervereins am Abend desselben Tages aus.  
[10860] Der Vorstand.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Karl Heine-Str. 70.  
Sonntag den 13. Dezember abends 1/2 Uhr  
**Vortrag**  
des Genossen **Duncker** über:  
**Was schenken wir unseren Kindern?**  
Diskussion hierzu.  
Vereins-Angelegenheiten.  
Sonntag den 14. Dezember vorm. 11 bis abends 7 Uhr  
**Weihnachts-Ausstellung**  
Jugend- u. Weihnachtsliteratur, Bilder.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
[11161] Der Vorstand.

**Fortbildungs-Verein L.-West.** [11156]  
(Eig.: L.-Kleinzschocher.)  
Sonntag den 14. Dezember abends 8 Uhr  
**3. Litterarischer Abend**  
in der Albersburg, Albersstraße.  
Thema: **Heinrich Heine**.  
Die Reineingetretenen können ihre Mitgesellschafter dort in Empfang nehmen.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

**Deutsch-Katholische Gemeinde.** (Freireligiös.) [11155]  
Sonntag den 14. Dez. nachm. 4 Uhr  
in der vormaligen I. Bismarckstr.: Erbauung. Prediger Klippinger.

**Abstinenter Arbeiter-Bund.**  
Dienstag den 16. Dezember abends 1/2 Uhr  
**Oeffentl. Versammlung**  
im **Coburger Hof**, Windmühlenstr.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. phil. Stiller: **Der Kampf um das Bier in Amerika**. 2. Diskussion.

**Cacao Pfd. 1.20**  
Der Preis für 1 Tasse stellt sich auf 1 1/2 Pfa.)  
Familien-Cacao, garantiert rein, sehr ergiebig, 4 Pfd. 1.40 Mk.  
Kolonial-Cacao, sehr ergiebig u. wohl-schmeckend, 4 Pfd. 1.60 Mk.  
Handhalt-Cacao, sehr ergiebig u. seines Aroma, 4 Pfd. 1.80 Mk.  
Fürsten-Cacao, für Feinschmecker 4 Pfd. 2.- Mk. [1578]  
Ferner empfehle ich für Blutarme, Nervenschwache, Brust- und Magen-leidende, Kinder und Konvaleszenten:  
Dr. Lehmanns u. Witts Nährsalz-Cacao  
Diabetiker-Cacao (für Zuckerkrante)  
Kaffee- oder Saler-Cacao  
Eisen- u. Arast-Cacao, Eichel-Cacao  
Albumin-Cacao zc. zu Fabrikpreisen.  
**Otto Heiu**  
Spezialgeschäft f. Cacao, Choccolato, Thee  
Leipzig, Kurprinzstr. 1.

**Abonnenten erhalten 10 Prozent Rabatt.** **Blondben erhalten 10 Prozent Rabatt.**

Million-Uhren, Nickel	6.50
Silb. Herren-Remont.-Uhren	10.-
Silb. Damen-Remont.-Uhren	12.-
Gold. Damen-Remont.-Uhren	19.-
Regulat., 1/2 u. voll schlag.	15.-
Moderne Wanduhren	20.-
Wooker, gute Qualität	3.-
sowie sein großes Goldwaren-lager als Broschen, Ringe, Arm-bänder, Öhringe u. f. w.	
Spezialität: Goldene Trauringe von 4.- an	
Uhrenketten in größter Auswahl	
Lange Damenuhrenketten v. 4.50 an	empfehl.
[458]	

**Gustav Kaniss**  
Uhren- und Goldwaren-Handlung  
6 Tauchaer Straße 6.

**Prima Kalbfleisch** à Pfd. 60 Pfg.  
H. Rindfleisch 65 Pfg., Schweinefleisch vom besten Landfleisch 70 Pfg., Gehacktes, halb und halb, 70 Pfg.  
[11177] Markthalle Nr. 13.

Telephon 9353. **Gasthaus Stadt Gotha** Telephon 9353.  
Große Fleischergasse 14.  
Empfehle den geachteten Vereinen, Weinhändlern und Gewerkschaften meine freundliche bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten zur gefl. Benutzung.  
K Getränke. Gute saubere Betten zu mässigen Preisen. Gute Küche.  
Morgen Sonntag abends Schinken in Brotzeit und Speckfuchen.  
Hochachtungsvoll **Rich. Beyer.**  
69783

**Gasthaus Goldene Taute**  
Ranstädter Steinweg 8.  
Neue Bewirtschaftung. K. Spelsen und Getränke.  
Hochachtungsvoll **R. Lorenz.**  
[10245]

**Johannisburg** Neue Bewirtschaftung  
Johannisgasse 30  
Max Hertel  
hält seine schönen Lokalitäten zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen. Warme Küche von früh 8 Uhr an bis Schluß des Lokals. K. Getränke. [17872]  
Es ladet ergebenst ein **Max Hertel**, früherer Roter Bierb.

**Restaurant Körnerschlösschen** Körnerstrasse 36.  
Empfehle K. Biere, kräftigen Mittagstisch, sowie jeden Sonntag Schweinefleisch. [1814] Achtungsvoll **Alfred Dietze.**

**Bürgergarten** Brüderstr. No. 11  
(Inh.: Max Trents)  
empfehl. vorzügl. Mittagstisch, warme und kalte Speisen, K. Lager- und Bayerisch Bier, Köchlicher Gose zc.  
Gewerkschaftslokal der Maler, Schneider und Tapezierer.

**Morgenröte, Restaurant** Hauptmannstrasse 7.  
Empfehle K. Biere, kräftigen Mittagstisch, sowie jeden Sonntag Schweinefleisch und Speckkuchen. Achtungsvoll **Richard Geldel.**

**H. Donners Restaurant**  
Sebastian Bach-Strasse 21  
empfehl. seine freundlichen Lokalitäten. Sonntag Schweinefleisch. [10543/44]

**Restaurant zum Paradies** Ruednitz Grenzstr. 38 Ruednitz.  
Morgen Sonntag und folgende Tage  
**Gesellschaftliches Prämien-Auskegeln.**  
Jedes Los gewinnt. Jedes Los gewinnt.  
NB. Kegelbahn noch Montags und Freitags frei.  
Achtungsvoll **Friedrich Grolopp.**  
[12064]

**Restaurant Zur Bleibe, Hohe Str. 30.**  
Nächsten Sonntag + Gesellschaftliches Prämienauskegeln.  
den 14. Dezember: Ergebnis ladet ein [11190] **Karl Günther.**

**Gesellschaftshaus Schönefeld.**  
Sonntag den 13. Dezember abends 8 1/2 Uhr [11198]  
Gr. humorist. Konzert d. bel. Velpz. Sänger a. d. Kristallpalast.  
Orig. Programm. Grösster Lacherfolg. Neues grossart. Weihnachtsprogramm.  
Entree 40 Pfg., Sängerkarten alltg. 30 Pfg. Freundl. ladet ein **W. Grabner.**  
Sonntag den 14. Dezember **Grosser öffentl. Ball.** Anfang 4 Uhr.

**Amsel** L.-Gohlis  
Mökernsche Strasse 2 Breitenfelder Strasse.  
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Mittagstisch, K. Köchlicher Lagerbier, Köchlicher Gose, Kegbräu. Jeden Sonntag Schweinefleisch und Speckfuchen.  
**Hermann Schlegel.**

**Kamerun.** Leipzig-Plagwitz Nonnenstraße 52.  
Freundl. Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonntag Schweinefleisch, Sonntag Speckfuchen. Hochachtungsvoll **H. Richter.**

**Restaurant Franz Schmidt, L.-Kleinzschocher**  
Ecke Albert- u. Klagenstr.  
Großes Gesellschaftszimmer. Jeden Freitag Thüringer Röhre und Sauerkraut, Sonntag Speckfuchen, sowie K. Getränke empfehl. D. O.

**Restaurant Drei Linden, L.-Kleinzschocher, Plagwitz**  
Strasse 58.  
Sonntag den 13. Dezember und folgende Tage  
**Grosses gesellschaftliches Prämien-Auskegeln**  
Jedes Los gewinnt. [10847] Achtungsvoll **Max Lüssig.**

**Benjamin Lichtenstein, Plagwitz, Zschochersche Str. 32.**  
Große Auswahl bei billigen Preisen in [11171]  
**Herren- und Knaben-Garderoben** sowie **Schuhwaren** für Damen, Herren und Kinder.

**Feinste Pflanzenbutter**  
Preis pro Pfund 70 Pfg.  
Zu jedem Pfund Palmöl erhält der Käufer ein Serienbild. [3069]  
**Dresdener Gänse, K. Gänse, Preis**  
Tafel- u. Wildgänse verk. Frau Dorlas, Lindenau, Ecke Georg- u. Reuschler Str.

**Specialität.**  
Nur Kurprinzstr. 4.  
Jeder hat 2 Mk. 80 Pfg.  
**H. Heinze**  
Kuchfabrik.  
[11171]  
Gr. Andw. prämi. Kanarienvogel, Pracht- u. billige Kräfte, hoch. Sommer-rüben, 5 Pfd. 1.10 Mk., sowie a. Sorten pr. Vogelfutter, Ameisenfänger, Weisk., Ital. Goldf. empf. **Max Kraft, Poststr. 19**

**Maler und Lackierer!**  
Sonntag den 13. Dezember, abends 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Versammlung**  
im **Bürgergarten, Brüderstr. 11.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag über **Heinrich Heine**.  
2. **Gewerkschaftliches.** [11154]  
Zahlreiches Erscheinen erwartet **Das Agitationskomitee.**

**Achtung! Stellmacher!**  
Sonntag, 13. Dezember, abends 1/2 Uhr im **Coburger Hof, 1. Saal**  
**öffentl. Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Betrachtungen über die Urabstimmung betr. die Beitragserhöhung ab 1. April 1903, 2. **Gewerkschaftliches** (darunter die Erledigung der statistischen Fragebogen.) Mitteltigem Reich der Versammlung steht entgegen [11166]  
**Die Sektionsleitung der Stellmacher.**

**Cementarbeiter.**  
Sonntag den 13. Dezember abends 8 Uhr  
**Oeffentliche Versammlung**  
im **Gasthaus Stadt Gotha, Große Fleischergasse.**  
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Das Erscheinen aller ist Pflicht.  
D. V.

**Paunsdorf.**  
Sonntag den 13. Dezember abends 1/2 Uhr  
**Oeffentliche Einwohner-Versammlung**  
im **Alten Gasthof.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag über die **Entwicklung des Gemeindegewerens bis zur Neuzeit**. 2. Diskussion. 3. Auf-stellung von Kandidaten.  
Pflicht eines jeden Einwohners ist es, der wichtigen Tagesordnung halber in dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Der Einberufer.**

**Arbeiterverein Stötteritz.**  
Sonntag den 13. Dezember abends 9 Uhr  
**Oeffentl. Versammlung**  
im **Deutschen Haus.** [11162]  
Tagesordnung: 1. Gemeindegewerensangelegenheiten, Gemeinderatswahl betreffend. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.  
D. V.

**Achtung!**  
**Einwohner von Knauthain, Knautkleberg, Hartmannsdorf, Bösdorf, Eythra u. Umgeg.**  
Sonntag den 13. December, abends 8 Uhr findet eine  
**Oeffentl. Volksversammlung**  
im **Gasthof zu Hartmannsdorf** (bei Bechendorf) statt.  
Tagesordnung: Die Vorgänge im deutschen Reichstage. Diskussion hierzu.  
Einen zahlreichen Besuch erwartet **Der Einberufer.**  
Bücher kaufen und liefern **Krüger & Co., Kurprinzstr. 12.**  
Antiquar. Katalog Medizin, Jura, Theologie, Pädagogie gratis.

**Coburger Hof.**  
Teleph. I, 488. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 488.  
Allen geachteten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. **Feine Köchlicher Lagerbier, Köchlicher Gose, Kegbräu.**  
Empfehle meinen guten preiswerten **Mittagstisch 40 Pfg., Stumm** zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kellere Preise.  
50 gute Betten zu soliden Preisen. [7806]  
Hochachtungsvoll **Kannoglesser.**